POLYLOGE

Eine Internetzeitschrift für „Integrative Therapie“
(peer reviewed)

Materialien aus der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung“

2001 gegründet und herausgegeben von:

Univ.-Prof. Dr. mult. **Hilarion G. Petzold**, Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Hückeswagen, Donau-Universität Krems, Institut St. Denis, Paris, emer. Freie Universität Amsterdam

In Verbindung mit:
Dr. med. **Dietrich Eck**, Dipl. Psych., Hamburg, Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Hückeswagen
Univ.-Prof. Dr. phil. (emer.) **Liliana Igrić**, Universität Zagreb
Univ.-Prof. Dr. phil. (emer.) **Nitza Katz-Bernstein**, Universität Dortmund
Prof. Dr. med. (emer.) **Anton Leitner**, Department für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie, Donau-Uni. Krems
Dipl.-Päd. **Bruno Metzmacher**, Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Düsseldorf/Hückeswagen
Lic. phil. **Lotti Müller**, MSc., Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, Stiftung Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Rorschach
Dipl.-Sup. **Ilse Orth**, MSc., Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Düsseldorf/Hückeswagen
PD Dr. **Sylvie Petitjean**, Universität Basel
Prof. Dr. phil. **Johanna Sieper**, Institut St. Denis, Paris, Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Hückeswagen

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper Hückeswagen.
Polyloge ISSN 2511-2732

Ausgabe 08/2020

Budō-Therapie und „fundamentale Budō-Erfahrung“ Metakritische Reflexionen zu OIKEIOSIS, Kampf- und Friedenswegen aus Sicht „*Integrativer Therapie* und Kulturarbeit“

Hilarion G. Petzold [*], Hückeswagen [**] (2017p/2020b)

---

[*] Aus der „**Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung**“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung, Hückeswagen (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Prof. Dr. phil. Johanna Sieper. Mail: forschung@integrativ.eag-fpi.de, oder: info@eag-fpi.de, Information: http://www.eag-fpi.com).

[**] Der vorliegende Text mit der Sigle 2017p ist ein Forschungsbericht als schriftlicher Hintergrund für meinen am 29.09.2017 gehaltenen Vortrag *Petzold* (2017o): „Fundamentale Budô-Erfahrung – ein Weg zu Heilung, Gesundheit und persönlicher Mitte“ auf der Fachtagung „**Budō-Therapie –Wuwei – Mühelose Mühe – Kampfkunst in Therapie, Beratung, Pädagogik und Sozialarbeit**“ 29.09. – 1.10. 2017 an der EAG am Beversee. Der Text wurde für die Einstellung unter der Sigle 2020b um einige Literaturangaben und Passagen ergänzt. Er ist nicht identisch mit dem Vortrag 2017o, der als Audio zugänglich ist bei: https://www.dropbox.com/s/zke9k3f0p2gw6hi/HPetzold%20Fundamentale%20Bud%C3%B4-Erfahrung%2C%2029.9.2017.mp3?dl=0.

„Es gilt über das Leben hin bis ins Alter Selbstverstehen und Weltverstehen zu verbinden. Dann wird es möglich, k o n v i v i a l in der und mit der Welt zu leben, mit der Natur und allem Lebendigen vertraut zu werden und dadurch zum eigenen Natur-Sein und zu sich selbst zu finden. Das nämlich bedeutet O i k e i o s i s: im 'Haus der Welt' als Zugehöriger beheimatet zu werden, um secundum naturam (nach den Gesetzen der Natur) im Miteinander zu leben – sorgsam, nachhaltig und liebevoll."

Hilarion G. Petzold 2015f

Inhalt:

1. **Vorbemerkung: Die Budo-Tagung der EAG 2017 Hückeswagen – Mühelose Mühe: Kampfkunst in der Therapie**
2. **Ein ideologiekritischer Blick auf Kampf-Mythos und Heldentum**

2.1 Der Bushidō-Mythos und Samuraitümelei – einige Hintergründe
2.2 Zen und Kriegskunst?
2.3 Nitobe Inazō (1862 – 1933) – „Bushidō, die Seele Japans": überhöhende Samurai-Idealisierung und die Faktizität extremer Grausamkeit
2.4 Yukio Mishima (1932 – 1970) – Die dunkle Seele des Kriegers
2.5 Kampfkunst und dysfunktionale Verleiblichung (embodiment)

3. **Budo-Tagung der EAG 1993 Berlingen, „Der Weg ist das Ziel"**

3.1 „Fundamentale Budō-Erfahrung" – drei Definitionen 1993

4. **Therapie, Kulturarbeit und eine „neue" OIKEIOSIS – transversale Selbst-, Lebens- und Weltgestaltung**

Zusammenfassung/Summary
Literatur

1. Vorbemerkung: Die Tagung Kampfkunst in der Therapie, Hückeswagen 2017

Zu unserer Fachtagung „**Budō-Therapie –Wuwei – Mühelose Mühe – Kampfkunst in Therapie, Beratung, Pädagogik und Sozialarbeit**“ 29.09. – 1.10. 2017 an der EAG am Beversee, haben wir in der Präambel unsere Zielsetzungen wie folgt umrissen:

„Der Edle handelt ohne Absicht“
(Daodejing XXXVII)

Die fernöstlichen Kampfkünste (**budô, wushu**), die weltweit durch die Wege des Kampfsportes Verbreitung gefunden haben (z. B. Karate-Do, Aikido, Kendo usw.) und die auch Formen im slawischen Bereich (z.B. Kolo, Systema) angeregt haben, verfügen über ein hohes Potential, Gesundheit, Vitalität, Kraft, seelische Ausgewogenheit zu fördern, ja, Heilungsprozesse bei körperlichen und seelischen Störungen zu unterstützen. Diese Potentiale fanden seit Mitte des 20. Jahrhunderts auch Eingang in die westlichen Gesundheitssysteme. Tai Chi oder Qigong sind hier bekannt geworden, aber auch in die psychophysische Therapie, die Feldenkrais-Methode, die Integrative Bewegungstherapie, die Körperpsychotherapie hat das fernöstliche Heilwissen Eingang gefunden.

Die **Budôtherapie** hat sich darauf zentriert, heilende und gesundheitsstärkende Elemente aus dem Daoismus, Zen-Buddhismus und aus Traditionen der Achtsamkeits- und Bewegungsmeditation für die Arbeit mit westlichen Menschen zur Gesundheitsförderung, Persönlichkeitsbildung und ganzheitlicher Therapie nutzbar zu machen. Diese vierte, von uns organisierte Tagung zum Thema „Kampfkunst, Gesundheit, Therapie“ soll wieder einmal Praxiserfahrungen, Information, Übungsmöglichkeiten und Austausch über die immensen Potentiale ermöglichen, die die „gemeinsamen Grundlagen“ all dieser Wege bereit stellen. „**Der Weg ist das Ziel**“ – so lautete das Motto einer unserer früheren Tagungen. Jetzt wollen wir uns dem daoistischen Grundprinzip des ***wuwei*** zuwenden, des „**nicht-handelnden Wirkens**“, wie es in den „inneren Stilen“ besonders gepflegt wurde und auch in der chinesischen und japanischen Naturmeditation Niederschlag fand – inspiriert durch das Wudanggebirge oder den „kalten Berg“ im Tiantai.

Die Tagung verbindet Workshops, heilsame -Bewegungsarbeit, meditative Erfahrungsgruppen und Vorträge zur Gesundheitsförderung, Persönlichkeitsentwicklung und Heilung durch die Praxis von Budô-Therapie.

Frank Siegele	***Hilarion G. Petzold***
Leitung: Budōtherapie EAG	Wissenschaftl. Leitung EAG

Es dürfte aus diesem Hinführungstext zu unser Tagung deutlich sein: **Therapeutische Budō-Arbeit, Budō-Therapie** war seit den Anfängen des Integrativen Ansatzes Ende der 1960er Jahre schon eine wichtige Wurzel der „Integrativen Bewegungstherapie“. Sie ist bis heute ein wesentliches Element

unserer **Leiborientierung (***Petzold* 1985g) und **Naturverbundenheit** (*Petzold, Petzold-Heinz, Sieper* 1972) im „Integrativen Ansatz“ gebliebenen, denn der *Leib ist Natur im Lebensprozess* und *Natur ist Leib im Lebensprozess*. Beides in ihrer Verschränktheit zu erleben und diese Verbundenheit zu vertiefen, zu entwickeln, zu gestalten bezeichneten Weisheitslehrer der jüngeren Stoa – *Epiktet, Hierocles, Seneca, Marc Aurel,* die „Philosophie als Lebensform“ lehrten und lebten (*Hadot* 1991, 1999) – als **OIKEIOSIS** (οἰκείωσις, *Petzold* 2019d). Das bezeichnete den Prozess, bei **sich selbst** und bei der **Welt** beheimatet zu werden, zur Welt und zu sich selbst zu finden, *Selbst-Lernen,* d.h. Lernen, ein Selbst zu werden. Das umfasst zugleich auch *Welt-Lernen,* d.h. Lernen, die Welt/Natur zu erkennen, Natur zu sein (vgl. *Petzold* 2017f, 2019e, *Petzold, Orth* 2020). Das Denken und Handeln dieser abendländischen Weisheitslehrer der Stoa und die Weisheitswege in Strömungen des Buddhismus und Daoismus mit ihren Meditationspraxen und Übungsformen wie den Kampfkünsten haben durchaus Berührungspunkte. Beide Traditionslinien haben neben vielem anderen in die „**Integrative Therapie**“ hinein gewirkt, neben Einflüssen aus der klinischen Philosophie (*Kühn, Petzold* 1991), der wissenschaflichen Psychologie (ders. 2003a, 1998a/2007a), der Neurobiologie (*Petzold, Sieper* 2008a), der Ökologie und Naturtherapie (*Petzold, Ellerbrock, Hömberg* 2019). All das hat ihre Qualität in Theorie und Praxis als „**Integrative Humantherapie**“ beeinflußt – eine Therapie in der Lebenswelt und in der Lebensspanne, die in beständigen Entwicklungsprozessen steht (*Sieper* 2006, 2007b). Sie ist als Verfahren bewegt, wie die ***bewegte Leiblickeit,*** die mit ihrer ***Lebenswelt in Bewegung*** unablösbar verbunden ist (*Merleau-Ponty* 1995; *Petzold* 2019e), weil “Bewegung Leben“ ist und „Leben Bewegung“ (ders. 1989h). In jeder Bewegung handeln Menschen leibhaftig in der Welt (*enacting*), verkörpern sie das, was sie wahrnehmen (*embodiment*) und gestalten sie Welt – Bisheriges überschreitend (*extending*) – in ihrem Denken und Tun. Sie schaffen Neues. Das alles findet sich in der vollzogenen Praxis der Kampfkünste und den mit ihnen verbundenen Formen der Bewegungsmeditation (*Petzold, Orth* 2020). Deshalb können Budō und moderne, leibphänomenologisch und neurowissenschaftlich unterfangene Formen der Psycho-, Leib-, Bewegungs- und Naturtherapie füreinander fruchtbare Synergien und Ergänzungen bieten.

Aus diesem synergetischen Zusammenspiel von Therapiewissen und Budō-Wissen, aus der persönlichen Lebenserfahrung [* 1944 …] und erfahrener Budō-Praxis [seit Kindertagen 1950 …], aus kontinuierlicher Meditations-Erfahrung [seit 1961 …, sie hat sich bewährt] und aus der praktischen therapeutischen Arbeit des Autors [mit das Studium begleitender Arbeit in Geronto- und Kindertherapieprojekten beginnend 1964, zwanzigjährig …], also Erfahrung über eine beträchtlichen Zeitraum der Lebensspanne (*Sieper* 2019;

Weibel 2019) ist die folgende Arbeit hervorgegangen – geschrieben 2017, fertiggestellt 2020 im sechsundsiebsigsten Lebensjahr.
Die Idee des *Budō*, *Bu* (武) Kampf und *Dō* (**道**) *WEG,* also der „*WEG* des Kampfes“ oder auch „Krieges“, trägt in sich eine **Dissonanz**. Wollen wir nicht alle Frieden, die meisten jedenfalls? Wäre es nicht eher um „*WEGE* des Friedens“ zu tun? Die Integrative „Philosophie des *WEGES*“ (*Petzold, Orth* 2004b) sieht das so. Sie sieht uns „*Unterwegs zum Selbst* und zur *Weltbürgergesellschaft“* einer friedlichen, „auf dem *WEGE* zu einer *ökophilen Naturverbundenheit*“. – Das sind Aufgaben einer humanitären und ökologischen Intensivierung des persönlichen und kollektiven Lebens (ders. 2019e, n), Aufgaben, die noch über lange Zeit vor uns liegen.
Das Thema des „*WEGES*“, das Dō-Thema verbindet uns mit den Budō- und Wushu-Traditionen, auch wenn wir ein eigenes, spezifisches *WEG*-Verständnis haben (vgl. 2.4). Beim sprachsensiblen Hinhören auf das ***Bu*** (武), „**Kampf**, **Krieg**“, kann man die aufkommende **Dissonaz** nicht beiseite schieben. Man darf es nicht. Deshalb habe ich diesem Text eine ausführlichere kulturkritische „Vorbemerkung“ vorangestellt
Ich hatte mich in meinem Vortrag auf der Tagung zum Thema „Fundamentale Budô-Erfahrung – ein Weg zu Heilung, Gesundheit und persönlicher Mitte“ (*Petzold* 2017o) mit dem Heilsamen und auch mit dem „Kampf“ um Heilsames befasst, denn das Heile ist ja nicht ungefährdet. Es gibt sehr viel Unheilvolles in der Welt. Ich hatte in meinen Ausführungen auch die ideologischen Probleme der Bushidō-Mytheme angesprochen (*Bushidō*, jap. 武士道, heißt Weg/do des Kriegers/Bushi). Vieles konnte in dem Vortrag nur angerissen werden, musste ohne vertiefende Dokumentation bleiben. Das ist oft so beim gesprochenen Wort. Integrative Therapie versteht sich nicht nur als Heilkunst, Weg der Gesundheitsförderung und Persönlichkeitsentwicklung, sondern auch als Form der „Kulturarbeit“[1] und deshalb will ich – wieder einmal (*Petzold, Bloom, Moget* 2004) – in diesemText dem Thema „Kampfkunst und Therapie als *WEG* des Heilens und der Kulturarbeit“ vertieft nachgehen und auch ideologiekritisch problematische Momente im Hinter- und Untergrund der „Kampfkünste“ und ihrer Traditionen aufzeigen und meine Überlegungen zugleich in einen anthropologischen und modernen therapietheoretischen Rahmen stellen. Ich will sie in einem *Diskurs* verorten, der bemüht ist, kulturverbindende Perspektiven aufzuzeigen, jenseits der Pragmatik nützlicher, bewegungstherapeutischer Effekte[2]. Ich überdies will verstehbar machen, warum in einem „westlichen“ Verfahren der Psychotherapie, mit ihren Methoden der Leib-, Bewegungs- und der Naturtherapie, nämlich der

[1] *Orth, Petzold* 2000; *Petzold, Sieper* Orth 2013a.
[2] *Bloem, Moget, Petzold* 2004; *Siegele* et al.2017.

„Integrativen Therapie“ bzw. „Integrativen Humantherapie Kulturarbeit“[3], Quellen wie Budō und Wushu durchaus einen sinnvollen Ort haben können, besonders wenn sie kritisch reflektiert werden und mit aktuellen Themen der therapierelevanten, humanwissenschaftlichen Diskussionen verbunden werden können.

Ausgangslage unseres Denkens und Tuns ist im „Integrativen Ansatz“ die anthropologische „Position“ (*Derrida* 1986), dass der Mensch in die **Natur** eingebettet ist (**embedded**, *Petzold* 2002j; *Merleau-Ponty* 1995), der er *leibhaftig* zugehört. Er ist als **Leib-Subjekt** selbst Teil derLebenswelt, die er in seinem Lebensvollzug über die Lebenspanne hin verkörpert, einleibt (**embodiment**, ders. 2009c). Es wird hier auf ein grundsätzliches *anthropologisches* und *mundanologisches* Fundament unseres Integrativen Denkens zurückgegriffen, das das „Menschen- und Weltbild“ miteinander verschränkt sieht: „**Der Mensch ist Mensch in der Mit-Welt**[4]**, embodied and embedded**“ – so unsere Position[5]. Man kommt, das wir hier deutlich, an dem „**Körper-Seele/Geist-Welt-Problem**“ bei keinem grundsätzlicheren Thema der Psychotherapie vorbei (*Petzold* 2009c, 2017f), obwohl bei den meisten Therapieverfahren diese zentrale Frage kaum ausgearbeitet ist (vgl. *Petzold* 2012f). Auch für diesen Beitrag ist ein Bezug auf das psychophysische Problem unverzichtbar. Wir haben uns mit ihm an anderem Ort ausführlich befasst und müssen hier auf bestehende Literatur verweisen[6], weil in diesem Rahmen nur einige Hinweise gegeben werden können.
Menschen als „**personale Leib-Subjekte**“ gestalten und formen die **Mit-Welt**, in der sie leben durch ihre Lebensprozesse, ihr leiblich-konkretes, kreatives Handeln (**enacting**, ders. 1986a, *Gallagher* 2017; *Steward* et al. 2014). Das kann sowohl konstruktiv wie destruktiv sein. In diesen Enaktionen *ü b e r s c h r e i t e n* Menschen immer wieder die biologische Natur. Sie *e x t e n d i e r e n* sich dabei in die Welt hinein und zwar in *zweifacher* Weise: in *konstruktivem* Kulturschaffen, z. B. in Kunst, Landschaftsgestaltung, Naturpflege usw. (*Petzold* 1999q), d.h. in „*positiven Extensionen*“, aber auch in „*negativen Extensionen*“, *destruktiven* Kolonisierungen, bis hin zur *devolutionären* Zerstörung von Kultur und Natur (ders. 1986h) z. B. in Kriegen, Verwüstung, Ausbeutung, d. h. in Formen „**multipler Entfremdung**“ (ders. 1987d, 1994c), die „**Zugehörigkeit**“ verunmöglicht oder zerstört.

[3] *Petzold* 1965, 2003a; *Petzold, Orth, Sieper* 2014a.
[4] Vgl. *Heidegger* „Sein und Zeit“ (1967, 118): „Auf dem Grunde dieses mithaften In-der-Welt-seins ist die Welt je schon immer die, die ich mit Anderen teile. Die Welt des Daseins ist Mitwelt. Das In-Sein ist Mitsein mit Anderen.“
[5] *Petzold* 2002, 2015c, k; *Welsch* 2015.
[6] *Petzold* 2003e, 2009c, 2012f, 2017f; *Petzold, Sieper* 2012a.

Das Konzept der **Extension** wurde in den kognitiven Neurowissenschaften als Theorie des „*extended mind*“, des „*erweiterten Geistes*“ entwickelt (*Clark* 2008) mit der These, dass sich kognitive Prozesse und Zustände über die Hirntätigkeit und Körpergrenzen hinaus in die Welt erstrecken. „Cognitive processes ain’t (all) in the head!” (*Clark, Chalmers* 1998, 8). Der Beitrag löste eine lebhafte und strittige Diskussion aus (*Rupert* 2009; *Steward* et al. 2014), die hier nicht aufgenommen werden kann. Der Integrative Ansatz mit seiner deutlichen ökologischen und ökopsychosomatischen Orientierung[7] hatte indes schon früh die Einwirkungen ökologischer Environments in Wahrnehmungsprozessen beachtet (*Petzold, Petzold-Heinz, Sieper* 1972) und sowohl die „*ecological affordances*“ (*Gibson* 1979), den Aufforderungschrakter von vorhandenen Mikroökologien, als auch von sozialen Konstellationen, „*social affordances*“ (*Petzold*, *Beek, Hoek* 1994/2016), als Einflußgrössen betrachtet, an die sich die neurokognitiven Strukturen der Menschen im Laufe der Humanevolution adaptiert haben. Es sind also nicht nur biologische Umwelt- bzw. Mitwelteinflüsse, die in den **Extensionen** zum Tragen kommen, sondern auch sozio-kulturelle Größen. „Culture produces the mind; brain circuitry does not. The mind-body problem of how the physical body/brain produces mental, subjective qualia, is the wrong way to frame the origin of consciousness“ (*Ratner* 2011, 96). Soziale Kognitionen sind immer beteiligt. In unserer integrativen Position sehen wir stets biologische u n d soziale Prozesse als verschränkte, wie z. B. die Muster der Infant-Caregiver-Interaktion zeigen: Da kommen im „*intuitive parenting*“ genetisch disponierte Programme (*Papoušek, Papoušek* 1987) zum Tragen, zugleich aber auch soziokulturell vermittelte Muster des „infant caring“ bzw. „sensitive caregiving“ (*Petzold, Beek, Hoek* 1994/2016).

Mark Rowland (2010) hat die in den kognitiven Neurowissenschaften gängig gewordene Einteilung von „mentalen Prozessen“, kognitivem Geschehen also, als „4e-cognitions“ (*Newen* et al. 2018) wie folgt dargestellt. Sie :

- **„Embodied** involving more than the brain, including a more general involvement of bodily structures and processes.
- **Embedded** functioning only in a related external environment.
- **Enacted** involving not only neural processes, but also things an organism does.
- **Extended** into the organism's environment“ (*Rowland* 2010, 51f.)

Im Integrativen Ansatz folgen wir dieser Darstellung, weil sie mit unserer Embodiment-Embeddedness-Konzeption in der Integrativen Therapie (*Petzold* 2002j; *Steffan, Petzold* 2019) weitgehend kompatibel ist, wobei wir lieber von „4E-Perspektiven“ als „**leiblichem** Geschehen“ sprechen, das neben dem

[7] *Petzold* 2006p, 2018c; *Brinker, Petzold* 2019.

Kognitiven auch emotionale und volitionale Komponenten einbezieht (*Petzold, Orth, Sieper* 2019a).
Diese Hinweise mögen an dieser Stelle genügen (vgl. *Stefan* 2020).
Ich habe mit dem Konzept der „**Extension**“ – über den neurokognitiven Diskurs hinausgehend – eine mundanologische **Überschreitung** (transgression/extension) vollzogen, indem ich das massive Einwirken und Eingreifen des Menschen in die Natur im Zeitalter des „**Anthropozäns**“ (*Crutzen* 2002), bzw. in der menschenbestimmten „**Noosphäre**“ (*Vernadskij* 1926/1997) als ein „**extending**“ sehe. Es geschieht ja in einer Weise, dass damit die genuinen Entwicklungsprozesse der Natur, etwa ihrer biologischen Evolutionsdynamik, überschritten werden etwa duch die hohen Leistungen menschlicher **Kulturarbeit** in Philosophie, Religion, Kunst, Technik, die die Welt des Natürlichen in gigantischem Ausmaß mit menschengeferigten Produkten anfüllt: Megametropolen, Autobahnen, 1,3 Milliarden Autos 2019, Kreuzfahrtschiffe, Bohrinseln, Monokulturen industrieller Landwirschaft usw. usw., wodurch **Naturentfremdung** und Verdinglichung von Natur entsteht. Mit diesem **Extending** sind dann anthropogene Megazerstörungen verbunden: von Landschaften, Tier- und Pflanzenarten, von Völkerschaften, Kulturgütern. Das wird noch verschärft bei Kriegen, Verwüstungen, verbrannter Erde, Genoziden usw. (*Petzold* 1996j), wo alle Formen von **oikeiotischer Zugehörigkeit** vernichtet werden. Wir finden solches Tun bei keinem anderen Tier dieser Welt, sondern nur beim „*human animal*“, das sich indes das „*sapiens sapiens*“ zuschreibt und sich doch immer wieder als als destruktiver „*homo praedator intelligens*“, als „intelligenter Raubmensch“ geriert.
Nach beiden Seiten reicht das Spektrum der „Menschenwerke“, die das „**Anthropozän**“ kennzeichnen (*Crutzen* 2002), in dem die Menschen zu den wichtigsten Einflussfaktoren für die biologischen, geologischen und klimatischen – kurz der global-ökologischen Prozesse der Erde geworden sind. Man muss da die Frage: „*Are Humans Now Overwhelming the Great Forces of Nature?*“ (*Steffen, Crutzen, McNeill* 2007) in all ihrer Prekarität derzeit leider bestätigend beantworten: Ja, wir übertreffen in den global wirkenden Negativeffekten für die „Welt des Lebendigen“ die wilden Naturkräfte. Ein notwendiges, radikales Zurückfahren dieser „devolutionären“ Aktivitäten der Menschen ist nicht in Sicht – man sieht halbherzige, viel zu schmal ausgelegte Maßnahmen! **Extending** in dem hier skizzierten, die „4e-cognition“ aufdehnenden Sinn verstanden, meint **Überschreitungen, transgressions** (engl.) in der Doppebedeutung von Weiterentwicklung, aber auch von Übertretung/Frevel. Solche zwiespältigen Handlungsmöglichkeiten der **Extension** bis zur Extinction des Lebendigen (*Kolbert* 2014), das ist die *Natur des Menschentiers*. Und auch diese gehört zur Natur/Lebenswelt, Menschen gingen ja aus der planetaren Evolution hervor, und nun gefährden sie im

Anthropozän das evolutionäre Leben in dieser Welt durchaus vital (*Lesch, Kamphausen* 2016) durch ungebremstes Wachstum, durch gigantische Kapitalanhäufung bei Wenigen. *Lesch* spricht auch treffend vom „Kapitalozän" (ders. 2018). Der Profit ist wichtig, nicht das Lebendige.
Das Thema des „*extended mind*" muss also erweitert werden hin zu Fragen, wie es gelingen kann, dass Menschen sich in *ihrer* Welt, sich in *ihrer* bzw. mit *ihrer eigenen Natur* in der *mundanen Natur* richtig zu bewegen und verhalten lernen, *naturgemäß*, secundum naturam (*Seneca*, De otio IV 2). Das ist den Menschen bislang noch nicht in breiter Weise gelungen. Sie leben in einem Eroberungs-, Kampf-, Ausbeutungs- und Vernutzungsmodus der mundanen Ökologie, rücksichtslos der Natur gegenüber, denn die droht auf der Strecke zu bleiben. Und dabei ist die eigene Menschennatur eingeschlossen. Das wird in kollektiver Skotomisierung weitgehend ausgeblendet. Das Anwachsen der „humanen Pandemie" für diesen Planeten, so könnte man es aus Sicht der Natur betrachten, von einer Milliarde Menschen 1810 auf bald acht Milliarden 2020 vermag die Natur/Ökologie nicht zu verkraften, zumal bei dem aggressiven Raubbau der *hominimi*, also von uns Menschen. Ändert sich Nichts baldigst und umfassend, ist ein Kollaps absehbar. Alle wissen es und zu wenig geschieht (*Lesch*, *Kamphausen* 2018). Es ist dann auch klar: Der Mensch hat zu beiden Naturdimensionen, der *humanen* (d.h. seiner eignen) wie der *mundanen* (seiner Lebens-welt) noch keine breitgreifende „**OIKEIOSIS**" (*Petzold* 2019e) gefunden, noch kein „heimisch sein *mit sich selbst*" (Selbstverstehen) und kein Vertrautsein *mit der Weltökologie*" (Weltverstehen). Was man aber nicht wirklich versteht und fühlt, kann man nicht pflegen und lieben, wie *Alexander von Humboldt*, der große Naturwissenschaftler und Naturliebende, sagte (*Petzold, Mathias-Wiedemann* 2019).
Seinen Lebensraum und sich Selbst zu verstehen und organisch zu pflegen, zu entwickeln, ja zu lieben, das besagt dieser **OIKEIOSIS**-Begriff der jüngeren Stoa (*Forschner* 1993; *Reydams-Schils* 2005).
Der Begriff ist schwer zu übersetzen. Er wird z. B. mit Zueignung (lat. *commendatio*, *conciliatio*; engl. *appropriation*, *familiarisation*; frz. *appropriation*) wiedergegeben. *Christoph Horn* (2004) fasst ihn wie folgt:

„Der Begriff steht in der Philosophie der Stoa für eine biologische, psychologische und moralphilosophische Konzeption, nach der die Tendenz zur Selbsterhaltung … den primären natürlichen Impuls jedes Lebewesens bildet. Speziell beim Menschen schließt sich als zweite Stufe eine rationale Selbstaffirmation sowie eine vernünftige Akzeptanz aller anderen Menschen an. Der Ausdruck οἰκείωσις ist eine Ableitung aus οἰκεῖος (eigen) bzw. οἰκειοῦν (sich aneignen). Wörtlich bezeichnet er den Umstand, daß sich ein Lebewesen mit sich selbst prozeßförmig bekannt macht und sich selbst in Besitz nimmt. Ciceros Übersetzung der medialen Verbform οἰκειοῦσθαι lautet «sich mit sich selbst versöhnen und vertraut machen» («ipsum sibi conciliari et commendari»)"

In heutigem Verständnis ist **OIKEIOSIS** eine umfassende Form der **Selbsterfahrung**, die immer zugleich auch die Erfahrung von Anderen, Kontexterfahrungen, **Welterfahrung/Naturerfahrung** umfasst und das zu realisieren ist essentiell, denn obwohl der Mensch nur diese Welt hat, zerstört er diese seine Lebensgrundlage in rasanter Weise. Menschliche Destruktivität und Lebensfeindlichkeit, das ist eine uralte Thematik. Sie findet sich in Themen wie Krieg und Frieden, Feindschaft und Miteinander, Entfremdung und Verbundenheit und sie zeigt sich auch als ein Hintergrund dieser ideenkritischen Untersuchung der Budō- und Wushu-Traditionen. Sie ist ein zentrales Moment des vorliegenden Beitrages. Deswegen habe ich der Arbeit auch diese kulturtheoretische Vorbemerkung vorangestellt. Nicht um die angesprochene **Dissonanz** t h e o r e t i s c h aufzulösen. Das wird nicht möglich sein, denn der Mißklang liegt wohl in unserer Menschenatur und erfordert intensive p r a k t i s c h e Veränderungsbemühungen, Überwindungsarbeit und ein Umüben von destruktiven Verhaltensroutinen bei sehr vielen von uns Sapiens-Hominimi. Prinzipiell wären solche Veränderungen möglich, denn unsere Menschennatur hat das Potential der Neuroplastizität unseres Gehirns, der Beeinflußbarkeit von Genexpressionen, die Willenskräfte, Veränderungen anzugehen (*Petzold, Sieper* 2008a). Und die „**Wege der Übung**“, die uns die Budō- und Wushu-Künste zur Verfügung stellen – Frucht menschlicher Ingeniösität von Jahrhunderten – können dabei eine eminente Hilfe sein. Besonders das Aikido hat hier unschätzbare Vorarbeit geleistet (*Ueshiba* 1998, 2009). Ziel muss sein, eine veritable **OIKEIOSIS** zu realisieren verbunden mit einer existenziellen **Konvivialität**, d.h eines förderlichen Miteinander-Lebens (*Petzold, Sieper, Orth* 2010a) mit den anderen Mitbewohnern dieser Welt des Lebendigen. Dabei ist ein „We first“ (z. B. „America first“[8]) kein Option. Wenn es an allen Enden brennt oder an zu vielen in diesem globalen Ökosystem mit *einem* Weltklimasystem, kann man nicht nur an einer Stelle löschen.
Die noch weitgehend ungelöste Aufgabe einer umfassenden **OIKEIOSIS** hat sich in unserer Zeit einer dramatischen Eskalationsdynamik der ökologischen Probleme verschärft, denn erstmals in der Menschheitsgeschichte steht die Natur insgesamt, steht das Lebendige insgesamt in der Gefahr einer **anthropogenen Zerstörung** (*Kolbert* 2014).
Das Erspüren unserer leibhaftigen **Embeddedness** in unseren „Ökotopen“, d.h. unseren ökologischen Lebensräumen und in unseren „Soziotopen“, d.h.

[8] Bezeichender Weise fehlt in der Amerikanischen Verfassung die „Brüderlichkeit“, obwohl das „created equal“ vorhanden ist und jeder seinem Glück nachjagen darf (pursuit of happiness), wenn er es denn vermag. Aber der „American Dream“ (*Cullen* 2004) funktioniert, wenn überhaupt, nur minimal und nicht für die Benachteiligten, vielmehr wird Armut vererbt (*Brueggemann* 2010; *Johnson* 2006). Er erweist sich – nicht zuletzt für die Breite der Amerikanischen Bevölkerung – und mit Blick auf die Weltsituation, die vielfältige Solidaritäten erfordert, als ein höchst prekäres Konzept (*Bates* 2008; Hanson, White 2011).

unseren sozialen „safe places“ der Zugehörigkeit[9] kann uns helfen, eine tragfähige **OIKEIOSIS** zu entwickeln, eine immer tiefere Verbundenheit mit allen Lebensbereichen und Lebewesen, wie sie schon *Hierokles* (*Reydams-Shils* 2018) beschrieben hat. Möglich wird das durch komplexe, **empathische Nahraumefahrungen** – mit Menschen, Tieren, Pflanzen, Landschaften etc. –, in denen ein „**Embodiment von Zugehörigkeit**“ in konkretem **zwischenleiblichen** Erleben durch „Interiorisierungen“ geschehen kann. Budō-Erfahrungen in der Natur vertiefen **Naturempathie**, im zwischenleiblichen **Enacting** etwa der Partnerarbeit ermöglichen sie Verinnerlichung von Respekt und Würde und schärfen **kognitive Empathie**/Verständnis, weiterhin **emotionale Empathie**/Mitgefühl und **somatosensorische Empathie**/Mitschwingen – so das integrative Empathieverständnis (*Petzold, Mathias-Wiedemann* 2019). Diese Möglichkeiten integrativer Leib- und Bewegungsarbeit werden durch budōtherapeutische Elemente in unserer Praxis gefördert und das wird durch moderne, neurowissenschaftliche Spiegelneuronenstudien (*Rizzolatti* 2008; kritisch *Hickok* 2015), durch Empathieforschung (*Decety* 2012; *Petzold-Mathias-Wiedemann* 2019) und durch Interozeptionsforschung[10] sehr gut gestützt sowie durch die hier kurz angesprochenen Erkenntnisse der Neurophilosophie[11] und der 4e-cognitions bzw. 4E-Perspectives[12]. Zugleich sehen wir mit dieser Art der Budō-Praxis auch ein Element unserer Ausrichtung auf „Integrative Kulturarbeit“, die durch „komplexe Achtsamkeit“ (*Petzold, Moser, Orth* 2012) die Verbindung von **Leib-Natur-Kultur** zu realisieren sucht und dabei ideologiekritisch Mythenbildungen, Fundamentalismen und Machtstrukturen in den Blick nimmt[13]. Das muss auch für den eigenen Ansatz und seine Methoden gelten und deshalb möchte ich zur „weiterführenden Kritik“ auch dieses Textes einladen (vgl. ders. 2014e). Ich habe das in meinem erwähnten Vortrag auf der Tagung ausgeführt und dabei Begriffe wie „Kampf“ oder „Mitte/Hara/Zentrierung“ kritisch in den Blick genommen. Die nachstehenden Ausführungen ergänzen das als weiterführende Materialien. Sie bieten – so hoffe ich – nützliche und substantielle Vertiefungen eines kritischen Verständnisses der Budō-Tradition für die Community therapeutisch und agogisch arbeitender Budokas und für das von uns auch hier vertretene Konzept einer „**fundamentalen Budō-Erfahrung**“.

2. Ein ideologiekritischer Blick auf Kampf-Mythos und Heldentum

Ich habe die Traditionen des Budō stets auch kritisch betrachtet (*Petzold* 1993; *Petzold, Bloem, Moget* 2004), aber unsere Zeit wandelt sich sehr schnell und

[9] *Katz-Bernstein* 1996; *Petzold, Goffin, Oudhoff* 1993; *Zaepfel, Metzmacher* 1996a
[10] *Calsius* et al. 2016; *Craig* 2003, 2010, 2015; *Seth* 2016a, b.
[11] *Clark* 1997, 2008; *Gallagher* 2005.
[12] *Newen* 2018; *Petzold, Orth, Sieper* 2019a.
[13] *Petzold, Sieper, Orth* 2014a; *Petzold* 2016q.

sehr grundsätzlich und deshalb sind immer wieder metakritische Reflexionen erforderlich. Das Thema Budō/Kampfkunst und Aggression muss immer wieder auf seine untergründigen kulturellen **Diskurse** (sensu *Foucault* Muster des Denkens und Handelns) hin untersucht werden, um zu sehen, ob die Einschätzungen, die man vor zwanzig oder zehn Jahre hatte, heute noch den Erfordernissen unserer „transversalen Moderne" entsprechen. Diese sich beständig und akzeleriert überschreitende Moderne (*Rosa* 2005), die von Krisen und Kriegen geschüttelt wird – *a world in turmoil* (*Beck* 2012) – in der Atomkriegsdrohungen im Raum stehen und die vor vielfältigen neuen Aufgaben steht, muss sich dem Aggressionsthema auf der Makro- und auf der Mikroebene immer wieder zuwenden. Und so muss auch unsere Budō-Praxis auf dysfunktionale Aggressions- und Gewaltpotentiale hin untersucht werden[14], auf kryptomilitaristische Tendenzen (versteckt in Samurai- und Bushido-Ideologemen, *Petzold, Bloem, Moget* 2004) und auf dysfunktionale Führerideologien, für die die Menschen höchst anfällig sind (*Petzold, Orth, Sieper* 2014a). Die Programme nomadisierender Frühmenschen, einem starken Alphatier zu folgen, einem mächtigen **Führer** und **Helden**, der mit seinen Paladinen Sicherheit und Überleben gewährleistete, waren ja im Paläolithikum und Neolithikum durchaus funktional. In einer aufgeklärten Moderne sind sie höchst dysfunktional, ja gefährlich geworden, denn es ist eine Moderne automatischer Waffen – in Amerika auch in privater Hand, mit desaströsen Folgen wie das Massaker in Las Vegas wieder einmal zeigte – und eine Moderne der Massenvernichtungsmittel, deren Risiko die wechselseitigen Drohungen von *Trump* und *Kim Jong-un* deutlich macht. Unser Führer-Folge-Programm – evolutionsbiologisch in kleinen Hominidengruppen von 8 bis 15 adulten Menschentieren über zwei Millionen Jahren und mehr zu einem starken Programm ausgebildet – war durchaus sinnvoll. Starke Alphatiere, *saliente* Führer (*Petzold, Orth* 2004b, 24ff.) sicherten die Gruppe. Bei großen Stämmen wird es prekär und bei Riesenreichen höchst gefährlich, denn da kämpfen nicht mehr die Anführer Mann gegen Mann, Clanoberhäupter mit ihren „Mannen" gegeneinander, sondern gigantische Armeen. Ganze Völker folgen dann „dem Führer" (König, Kaiser, Tyrannen, Despoten, Diktator) und seinen Paladinen, mit einem Programm, das sich in Kleingruppen entwickelt hat und für Großgruppen dysfunktional wird. Es bringt Menschen immer noch und immer wieder dazu, Führern blind zu folgen oder lässt sie nicht die Kraft finden, sich ihnen rechtzeitig zu widersetzen – *Lenin, Stalin, Mao*, heute *Erdogan, Kim Jong-un*. Aber auch an den Spitzen von Konzernen, Banken stehen solche mächtigen Protagonisten, denen man bis in die Kriminalität folgt. Die Bankenskandale oder Abgas-Betrügereien in der Automobilindustrie sind nur

[14] *Bloem, Moget, Petzold* 2004; *Petzold* 2006h.

bekannt gewordene Beispiele, die sich auf vielfältigen Ebenen strukturell reproduzieren – bis auf die Ebene von Fußballvereinen, NGOs usw. Die Dependenz von charismatischen Führern muss genau betrachtet werden, denn natürlich sind die Alphatiere der Frühmenschen und die Fürsten des Mittelalters oder die Diktatoren unserer Zeit und ihre jeweiligen Gefolgschaften nicht gleich zu setzen. Aber werden die Verhältnisse schwierig, kommt immer noch schnell der „Ruf nach dem starken Mann“ und die Tendenz, auf ihn zu setzen, statt auf starke demokratische Gremien. Das Führer-Folge-Programm ist dabei offenbar immer wieder ein motivierendes Moment. Insgesamt ist deshalb auf die Idealisierung von Führern und im Budō auf eine gewisse **Meister-Idolatrie** zu achten, denn beides fördert Dependenzen statt einen eigenen Weg zu **persönlicher Souveränität** (*Petzold, Orth* 2014) und kollektive Wege zu gemeinschaftlichem Empowerment und partizipativer Problemlösung. Um solche ***WEGE*** aber geht es in der „**Integrativen Kulturarbeit**“ (*Petzold, Orth, Sieper* 2013a), wo sich auf der *individuellen* Ebene „über den *WEG*“ des Lebens (*Petzold* 2006u, *Petzold, Orth* 2004a) das „Selbst als Künstler und Kunstwerk“ (*Petzold* 1999q) zu gestalten lernt. Dem mit der neueren Aikido-Literatur Vertrauten, wird die thematische Überschneidung mit *Kenjiro Yoshigasaki* (2015a, b): „Aikido - Kunst und Lebensweg“ auffallen. Im Integrativen Ansatz wird dann immer auch die *kollektive* Ebene mitgedacht, wo wir als Menschengemeinschaft „auf dem *WEG*“ durch die Geschichte Beiträge zu einem humanen Miteinander zu leisten haben, denn wir sind „Unterwegs zum Selbst“ u n d zur „Weltbürgergesellschaft“. Das macht den „Wegcharakter“ und die „Sinndimension“ des menschlichen Lebens aus – so die Perspektiven Integrativer „Kulturarbeit“ (*Petzold, Orth* 2004b).

Vor dem hier kurz umrissenen Hintergrund des theoretischen Rahmens der Integrativen Therapie war und ist der metareflexiv fundierte Einsatz und die Verwendung von Kampfkünsten in unserer Praxeologie und Praxis zu sehen. Dabei sind die ideologiekritischen Reflexionen und Metareflexionen immer wieder ein wichtiger Teil der praktischen Arbeit, denn immer, wenn es um Aggression und Kampf geht, liegen Gewalt und Macht nicht fern. Das erhebende Gefühl eines „Sieges“ und der erlebte Stolz über gelungene Leistung bergen immer auch die Gefahr der Selbstüberschätzung und der Überheblichkeit. Ein Blick in die blutige und von extremer Grausamkeit gekennzeichnete Geschichte der „Sieger“ (*Dschingis Khan, Timur*) und die Legenden der „Helden“ lehren uns das (*Siegfried*, *Beowulf, Yamato-takeru*). Nicht ohne Grund gibt König *Hroðgar Beowulf* die Ermahnung, sich vor Stolz zu

hüten[15]. Heldenepen wie *Yamato-takeru* (*Littleton* 1995) oder *Beowulf* (*Alexander* 2006; *Lehnert* 2004) lassen gut die Verbindung von heroischen Taten und Ruhm erkennen – in der Regel eine Männersache, obwohl es auch immer Heldinnen, durchaus blutig und den Männern nicht nachstehend, gab, wie die weibliche Samurai-Kriegerin *Tomoe Gozen* (1157 – 1247, *Jones* 2005). Die Mythenforschung von *Josef Campbell* mit seinem monumentalen, materialreichen Buch „*Der Heros in tausend Gestalten*" hat, trotz aller kritischen Sichtweisen, die man auf dem Hintergrund moderner Mythenforschung machen muss (*Ellwood* 1999) – z. B. seine starke Orientierung an *C. G. Jung*s Individuationskonzept – zeigen können, dass das Helden-Motiv transkulturell aufscheint (was nicht als ein Beleg für seine Richtigkeit und Nützlichkeit heute sein darf). Es hat indes höchst kulturspezifische Ausprägungen. Oft hat der Mythos die Funktion gruppale (nationale) Identitäten zu sichern, was zu Abkapselungen, Konkurrenz – und immer wieder zu Kriegen führt, in denen die Helden wiederum eine herausragende Rolle für den Schutz ihrer Heimat und Gruppe haben. Was fehlt, so *Campbell*s Sicht, ist ein Mythos von der Welt als Heimat aller Menschen. Einen solchen Mythos gelte es zu schaffen. Warum aber ein „Mythos"? Eine solche Sicht ist heute, in einer Welt, die die Möglichkeiten wissenschaftlicher Erkenntnisse in den Naturwissenschaften, aber auch in der Philosophie – nicht zuletzt in Ethiken unter globalen und ökologischen Perspektiven – zu nutzen versteht, besser durch moderne **Weltbilder** und **Menschenbilder** zu gewährleisten – ich stelle die **Weltbilder** hier an die erste Stelle, weil wir heute die Welt des Lebendigen als ökologische Grundlage allen Lebens primär „von der Welt her" und nicht nur oder gar prioritär „vom Menschen her" betrachten müssen[16]. Und solche „modernen" Sichtweisen sind keineswegs kalter Rationalität verpflichtet, wie man annehmen könnte, sondern einer für das Leben engagierten, „inklusiven" Haltung „transversaler Vernunft"[17].

2.1 Der Bushidō-Mythos und Samuraitümelei – einige Hintergründe

Wenn man sich mit **Budō** beschäftigt, Kampfkünste praktiziert, muss man sich auch mit **Bushidō***,* dem „Weg (*dō*) des Kriegers (*Bushi*)", der Kriegerideologie in Japan und der Geschichte ihrer Helden, der Samurai befassen (*Clements* 2010, 2017): ihrem Elitismus und ihrem Gehorsam bis zum Tode, ihrem radikalen Ehrenkodex, in dem nicht Menschlichkeit und die Bewahrung des Lebens an erster Stelle steht, sondern die blinde Loyalität ihrem Herrn gegenüber, ihrem Glanz und Ruhm in ihrer Blütezeit im 16. und 17. Jahrhundert (*Hubbard* 2015)

[15] Hrothgars Predigt, http://www.heorot.dk/beo-dm.html.
[16] *Welsch* 2012a, b; *Petzold* 2015k, 2016i.
[17] *Welsch* 1996, *Petzold, Orth, Sieper* 2013a.

schließlich ihrem Niedergang und der militärischen Umorientierung in Japan (*Jaundrill* 2016)[18]. Hier können natürlich nur aktualisierte Streiflichter gesetzt werden. Früher hatte ich mich vertieft mit der Geschichte des Zen-Buddhismus und der Martial Arts auseinandergesetzt, seitdem bleibe ich ein wenig „auf dem Laufenden", wie in anderen wissenschaftlichen und persönlichen Interessensfeldern. Wir vertreten mit *Heraklit* eine Philosophie permanenten Fließens (*Petzold, Sieper* 1988b) oder einer kontinuierlichen Wanderschaft auf dem Lebensweg (*Petzold, Orth* 2004b) und auf dem *WEG* der Gedanken. Das entspricht auch meinem Lebensgefühl, dem Gedankenstrom und Erkenntnisweg ohne ein Getriebensein und ohne den Zwang einer „Laufaskese" zu folgen …

Zur Samurai-Ideologie – ich spreche bewusst nicht von „Spiritualität" – sei exemplarisch auf einen in der Edo-Periode von *Tsunetomo Yamamoto* (2009) zwischen 1710 und 1716 verfassten Text verwiesen. Dieser Samurai, der Zen-Mönch wurde, diktierte dem Schreiber *Tashiro Tsuramoto* das „*Hagakure"* (jap. **葉隠**). Es ist bekannt geworden als „Ehrenkodex der Samurai" und liegt in verschiedenen englischen und deutschen Übersetzungen von sehr unterschiedlicher Qualität vor (*Yamamoto* 2002, 2005). Jetzt hat man mit der kritisch annotierten Übersetzung von *Alexander Bennett* (*Yamamoto* 2014) endlich eine verlässliche und im kulturgeschichtlichen Kontext verortete Quelle, die erneutes Lesen verlohnt. Bei *Yamamoto* liest man: *„Der loyale Gefolgsmann verwirklicht nicht seine eigene Existenz, sondern die seines Fürsten."* Diese absolute Loyalität und Treue, eine Überidentifikation, die höherrangig ist als das eigene Leben, führte immer wieder zu grausamster Vernichtung der

[18] *Alexander Ewald* bemerkt zu diesem Passus meines Textes: „Sehr erhellend finde ich immer noch: Bierwirth, G. (2005): Bushido. Der Weg des Kriegers ist ambivalent. München: Iudicium.
So befasst sich *Bierwirth* kritisch mit Ehrbezogenen Individualismus als Erklärungsprinzip für Japan sensu *Ikegami* – unter Einbeziehung feudaler Abhängigkeitsverhältnisse aber auch vormittelalterliche Bedingungen (Einzelkämpfer, vorwiegend materielle Interessen) und dem Niedergang (!) der Ehrenkultur vom Mittelalter bis in die mittlere Tokugawa-Zeit. Ferner ist prägnant zu lesen, dass diejenigen, die sich auf Samurai Erzählungen oder bushido berufen Unterschiedliche Bezüge haben (S. 81f.): „In einem Falle gilt der Bezug den mittelalterlichen Kriegern, so wie sie in der Überlieferung sich darstellen. Im anderen Falle gilt das Interesse der *bushido*-Fiktion der Tokugawa-Zeit, die mit Elementen aus dem Zen-Buddhismus und neo-Konfuzianismus angereichert ist. Im dritten Falle bezieht man sich auf den *bushido* der Meiji-Zeit, der bereits ohne *bushi* [Krieger] auskommt, womit sich die Fiktionalität des Tokugawa-*bushido* um eine weitere Potenz erhöht. Im letzten Falle schließlich hat man nur noch die Pervertierung des *bushido* im 2. Weltkrieg durch die Selbstmordkommandos vor Augen." (hervorhebungen im Original). Wichtig ist dann noch *Braun, J.* (2016: bes. 110f.): Bunbu-ryodo: Philosophie und Ethik japanischer Kriegskunst der Tokugawa-Zeit (1603-1868).Frankfurt: Angkor. Hier wird Bushido in der Meiji-Zeit (mit Nationalismus, inkl. gewaltsame Trennung vom Buddhismus) behandelt und mit Bushido seien „gewisse äußere Formen des ‚gemeinsamen Wegs von Pinsel und Schwert' [bunu-ryodo – A.E.] übernommen" worden …". Ich gebe diese Anmerkung *Ewald*s gerne weiter.

Angehörigen anderer Clans durch die jeweilige Herrenkaste, ungeachtet moralischer und religiöser Vorbehalte, etwa der Friedenslehre des Buddhismus. Diese wird, wie auch der Humanismus, von dem Zen-Mönch als mit dem **Bushidō** unvereinbar angegriffen. Die Ziele des Fürsten gehen vor: *„Sei darum voll entschlossen, diese Ziele zu erreichen, ohne im mindesten zu schwanken, selbst wenn die Lehren Buddhas oder der Götter dem entgegenstehen“.* Die unendlichen Clan-Fehden, die sich durch Japanische Geschichte des Mittelalters und der Feudalzeit ziehen, die Kämpfe zwischen einzelnen Tempeln, der Tempelheere der ***Sōhei*** (**僧兵**), der Tempelsoldaten bzw. der Kampfmönche ("monk soldiers", "warrior monks") gegeneinander, gegen die Samurais, auf Seiten der Samurais eines Clans gegen einen anderen usw. dokumentieren eine finstere Kriegsmentalität. Auch in China oder Tibet findet man Kampfmönche in den daoistischen Klöstern des Wudang und in buddhistischen Klöstern, vor allem im Shaolin-Kloster am Berg Songshan in der Provinz Henan, das zu den Ursprungsstätten des Chan, des Zen, zählt und als Entstehungsort des ***Shaolin Kung Fu*** gilt (chin. **少林功夫**, vgl. *Bruhat* 2008; *Filipiak* 2001). Man muss da auf das europäische Mittelalter mit Templern, Ritterorden, Kreuzrittern, Ordensrittern blicken und sich klar machen: Männerbünde mit Machtbereichen bringen Führer hervor und Führer brauchen Krieger, und ist das alles in mythische und religiöse Diskurse eingebettet, so wird die Macht wichtiger als die religiöse Doktrin bzw. wird diese im Sinne der Macht funktionalisiert. Meistens führt das zu Unterdrückung, Fanatismus, Unrecht, ganz gleich, was die Aussagen der Religionsstifter intendiert haben. Die Samurai-Ideologie einer Herrenkaste mit generalisierten Herrschaftsansprüchen war ein wesentlicher Hintergrund für die Überfälle auf Korea 1592 und 1597 und die nachfolgende Geschichte der Unterdrückung der buddhistischen Nachbarnation bis zur Annexion Koreas als japanische Provinz 1910, die erst mit der Kapitulation Japans 1945 beendet wurde. Und auch die Kriege mit China und Russland, die immer durch besondere Grausamkeiten gekennzeichnet waren – es sei nur an das ungeheuerliche Massaker von Nanking 1937/38 mit 100 - 200 000 Abschlachtungen, anders ist das nicht zu bezeichnen[19] erinnert –, sind von der Hintergrundideologie einer elitären Herrenrasse und einer pervertierten Bushido-Ideologie mitbestimmt. Das gilt auch für Japans brutale Kriegsführung im zweiten Weltkrieg. Parallelen zu den Phänomenen der Herrenrasse und den Verbrechen des „Dritten Reiches“ können durchaus gezogen werden und dennoch sind die historischen Traditionen anderer Art. Man sollte sie nicht konfundieren. Allerdings bleibt ein furchtbarer Bodensatz, wenn man auf die Dokumente der Pogrome und Massaker in der Menschheitsgeschichte schaut: die Muster der Metzeleien, der

[19] *Fogel* 2000; *Makino* 2007; *Wakabayashi* 2008.

Massenvergewaltigungen, Verstümmelungen, des Abschlachtens selbst von Babies und Kindern, Aufschlitzen von Schwangeren, Abschneiden von Brüsten, Kastrieren, lebendiges Begraben oder Verbrennen von Zivilbevölkerung – alles in Nanking geschehen u n d bei den Conquistadoren (*Thomas* 2000), u n d bei der Waffen-SS und ihren Monstrositäten europaweit u n d beim türkischen Genozid an den Armeniern u n d beim amerikanischen Sand-Creek-Massaker (*Kelman* 2014) und dem Massenmord amerikanischer Soldaten in My Lai (*Olson, Roberts* 1998) u n d … u n d … Die Muster sind *transkulturell* gleich und zwar durch die gesamte Menschheitsgeschichte (*Dollinger* 2004; *Hassis* 1984). **Was tragen wir da in uns**? Und wozu wurden und werden Waffen benutzt – Messer und Äxte und Spieße und Schwerter? Schaut man auf ein Schwert, so muss man auch *auf das Blut auf der Klinge* blicken – vergossenes und noch zu vergießendes. Jedwede **Schwertmystik** müsste daran zerbrechen. Das tut sie aber offenbar nicht. Und genau dieser Mechanismus der Verleugnung oder der Verklärung der Waffen, des Schwertes zumal, wurde bislang im Bereich der Kampfkunst, des Budō, **nicht** geleistet – trotz der Friedenslehre *Buddha*s und seines strikten Verbots der Tötung von Leben und trotz der Drohungen der karmischen Vergeltung.

2.2 Zen und Kriegskunst?

Die Frage muss also gestellt werden, wieder und wieder: Wie geht die immer wieder behauptete Verbindung von Samurai-Tradition und Zen-Buddhismus (*Suzuki* 2010) zusammen? Wie massiv sind hier die Mechanismen der Verblendung, oder die Antriebe zur Glorifizierung von Helden und „heiligen Waffen“, der Umdeutung von Instrumenten des Tötens zu Insignien des Sieges und des Heils? Diese Form der Mythologisierung des Schwertes (*Laible* 2006) findet sich in vielen Kulturen, ihren Epen und Heldensagen im nordischen und germanischen Bereich (Balmung, Brimir, Eckesachs, Exkalibur, Gram/Nothung usw.), wie auch im griechischen oder islamisch-orientalischen Bereich und natürlich im japanischen und chinesischen – meist verbunden mit Traditionen hochentwickelter Schmiedekunst, um die sich wieder eigene Mythen spinnen und oft geradezu ein Kult entwickelt wird[20].Was steht hinter dieser „Idolatrie des Schwertes“? Das sollte, muss man fragen.

Eine tentative Antwort ist: Wohl doch die ANGST, dass man ohne den Schutz „*macht*voller Schwerter in den Händen *gewalt*iger Helden“, dem übelsten Feind des Menschen ausgeliefert zu sein glaubt: **dem anderen Menschen**, auf Gnade und öfter noch auf Ungnade (*Dollinger* 2004; *Hassis* 1984). Es geht hier nicht darum, einem „naiven Pazifismus“ das Wort zu reden, sondern darum, **obskurantistische Ideologien** zu demaskieren, die das Faktum verdunkeln, dass

[20] *Sinclaire* 2001, 2009; *Yumoto* 1995.

Waffen zum Töten da sind, zu sonst nichts, es sei denn, man „schmiedet sie zu Pflugscharen um“ (Micha 4,1–4, vgl. *Lafin* 2010). Das berühmte Buch der Friedensnobelpreisträgerin von 1905 *Bertha von Suttner* (1889) „Die Waffen nieder!“ hat in seiner Botschaft keine Aktualität verloren[21] und *Henry Dunant*s „Erinnerungen an Solferino“, die traumatische Erfahrung auf diesem „Schlachtfeld“ von 1859 mit 30 000 Toten und Verwundeten und 40 000 weiteren Opfern als Startimpuls für das „Internationale Rote Kreuz“, in dem heute 97 Millionen ehrenamtliche Helfer weltweit mitarbeiten, zeigt, dass man nicht aufhören darf, aktiv für den Frieden einzutreten, wie wir in unserem *Dunant*-Buch zum 100jährigen Todestag des Friedennobelpreisträgers ausführen (*Petzold, Sieper* 2011a). Wir betrachten ihn als einen „Referenztheoretiker“ der „Integrativen Therapie“. Das sind Entwicklungen zu einer europäischen und internationalen Friedensbewegung, die man in den Kampfkünsten heute unbedingt berücksichtigen muss, sollen glaubwürdige Beiträge zum Frieden aus dieser Szene kommen.

Wenn man tiefer in die historischen Entwicklungen der Geschichte des Buddhismus und des Zen in Japan hineinschaut, so wird das Bild wesentlich komplexer als die Proponenten einer Verbindung von *Zen* und *Swordsmanship*, *Zen* und *Samurai-Spiritualität* etwa *Daisetz Suzuki* (2010) oder im Westen *Eugen Herrigel* (1948, 2003, 43. Aufl.) es vertreten[22]. Ja, ihre geradezu von Ehrfurcht geprägten Darstellungen sind durchaus kritisch zu sehen und eine Aussage wie die von *Suzuki* „Die Lebensanschauung des Bushido ist mit der des Zen identisch“, muss schlichtweg als falsch bezeichnet werden. *Herrigel*, ein Wegbereiter des Zen in Deutschland und ein überzeugter Nationalsozialist, schrieb 1944 in den Feldpostbriefen der Philosophischen Fakultät Erlangen über „Das Ethos des Samurai“ und es ist aus heutigem Blick sehr ernüchternd, was man da zum „Samuraitum“ von ihm liest – entstellende „Samuraitümelei“:

„Aber noch bedeutsamer und kennzeichnender ist eine Art von wehrgeistigem Unterricht, der dem Soldaten einprägt, daß der Sinn seines Daseins sich erst darin erfüllt, daß er sich für

[21] *Hamann* 2000; *Lughofer, Tvrdik* 2017.

[22] Noch ein Kommentar von *Ewald* gebe ich weiter, wenn er kritisch auf „Suzukis ‚psychological interpretation of Zen‘ verweist, der ohne eigene Kenntnisse in martial arts Zuschreibungen in Tokugawa-Texten vornahm: Bodiford, W.M. (2010): Belief Systems: Japanese Martial Arts and Religion since 1868. In: Green, T.A. & Svinth, J.R. (Editors): Martial Arts of the World: An Encyclopedia of History and Innovation. Santa Barbara u.a.: ABC-Clio, 2. Volumes, Volume 2: Themes, pp. 382-394, hier: 388f. Suzukis hat die Bedeutung von Ritualen und anderem klein gehalten (vgl. Baumann, M. (2007): Buddhism, Psychology, and Therapy. In: Keown, D. & Prebish, C.S. (Editors): Encyclopedia of Buddhism. Abingdon & New York: Routledge, pp. 165-167, hier 165.). Das Themenfeld Buddhismus im Westen (s.a. in gleicher Quelle den Artikel von Martin Baumann zu Buddhism in the Western World auf S. 169-179) ist ein (‚zu‘) ‚weites‘ gerade auch hinsichtlich der Frage der Vereinnahmung bzw. dem Verhältnis von duhka und personal self (vgl. Baumann, 2007: 167)“. Dem stimme ich vollauf zu. Danke *Alexander Ewald.*

sein Vaterland opfert. Es wird technisch der Umgang mit Waffen, moralisch aber das Sterben gelehrt“ (*Herrigel* 1944, S.11.) Der Aufsatz wird mit den Worten beendet: „Denn wo in aller Welt ist die Unbedingtheit des Opfermutes und des Treuseins, durch welche sich der Samurai von gestern und der Soldat von heute auszeichnet noch anzutreffen – wenn nicht gerade im deutschen Volke? Haben dies nicht die letzten fünf Kriegsjahre in geradezu erschütterndem Ausmaße bewiesen? Mögen die Unterschiede im einzelnen noch so groß sein, so verstehen wir unseren tapferen Bundesgenossen im fernen Osten doch in allem Wesentlichen, wie es für uns wie für ihn heiligste Überzeugung ist, daß, nach einem tiefen Wort Hölderlins, für das Vaterland noch keiner zu viel gefallen ist“ (ibid. 14; vgl. *Obereisenbuchner* 2005).

Weder *Herrigel* noch *Karlfried Graf Dürckheim,* der auch in den Nationalsozialismus verstrickt war, haben sich später eindeutig von dieser Verirrung distanziert. Ja, Nationalsozialismus, Zen, Samurai-Ideologie hatten eine „unheilige Allianz“ (*Victoria* 1999) und diese Verbindungen sind heute historisch gut dokumentiert[23] und fanden auch in SS-Ideologemen Niederschlag[24].

Himmler setzte sich engagiert für die Verbreitung des Samurai-Gedankengutes in der SS ein mit dem Büchlein von Heiz *Corazza, H.* (1937): „Die Samurai, Ritter des Reiches in Ehre und Treue.“ (*Trimodi, Trimodi* 2003). *Herrigel* und *Dürckheim* waren in einem nationalistischen Zeitgeist gefangen und hatten seine Traditionen so inkorporiert (*embodied*), dass für sie Teile des nationalsozialistischen Gedankenguts offenbar nicht distanzierungsfähig waren. Das muss heute benannt werden, sollte aber im Gesamtblick auf ihre Lebensleistungen nicht zu Vereinseitigungen führen. Natürlich haben sie auch ihre Verdienste. Ihre Lesart des Zen oder die von *Suzuki* und anderer Protagonisten der **Bushido-Zen-Koppelung**, muss jedoch heute sehr genau und kritisch betrachtet werden, zumal ihre einseitigen Positionen voll in die heute in breiter Weise behauptete, positiv konnotierte Verbindung von Zen und „*martial arts*“ eingegangen sind. Aktuelle Proponenten einer solchen Verbindung wie *Jeffrey Mann*s (2012) Elaborat „When Buddhists Attack: The Curious Relationship Between Zen and the Martial Arts” schwärmen immer noch von *Herrigel*s Buch oder von *Suzuki* Schriften als Offenbarung einer neuen Sicht für ihre Budo-Praxis, und mischen buddhistisches Basiswissen mit Bushidō-Konzepten. Blickt man auf *Herrigel*s Verblendungen, für die der oben

[23] *Bieber* 2014; *Trimodi, Trimodi* 2002.

[24] „Verstanden viele NS-Ideologen den Buddhismus also als eine Art spirituelles Instrument zur Erzeugung kriegerischer Resilienz, als geistiges Immunsystem für die Nebeneffekte soldatischer Selbstmobilisierung, so ist das einerseits natürlich eine verkürzte und faschistisch entstellte Lesart buddhistischer Weisheitslehren und Gelassenheitspraktiken. Andererseits rekurriert sie aber eben auf einen problematischen Kern, der im Gelassenheitsdenken selbst angelegt ist: das tendenziell autoritäre Zusammenspiel von Leidenschaftslosigkeit, Disziplin und Willensphilosophie“ (Markwardt, N. (2019): Soldaten des Gleichmuts.In: Philosophie Magazin, Nr. 5/2019, S. 54-57, hier S. 57). Hinweis von A. E.

zitierte Text exemplarisch stehen kann, ist ein solcher Autor kein verlässlicher Gewährsmann für eine fundierte Auseinandersetzung. Mit dem kritischen Blick des Historikers stellen sich Verbindungen zwischen religiöser Orientierung und Swordsmanship im alten Japan komplexer da, wie *Karl Friday* und *Seki Humitake* (1997) in ihrem Buch "*Legacies of the Sword: The Kashima-Shinryu and Samurai Martial Culture*"zeigen. Ursprünglich aus der Pragmatik, ein guter Kämpfer zu sein (oder zu werden) hervorgegangen, war die Schwertkunst eher ideologiearm, und konnte mit der Vielzahl der religiösen Strömungen verbunden werden, die in Japan koexistierten. Mit dem Aufkommen formaler Ausbildungen in den Kampfkünsten, wurde nicht nur das Führen der Waffe, sondern auch die Persönlichkeit des Kämpfer Ziel der Schulung und es drangen Einflüsse aus den verschiedenen buddhistischen Richtungen, aus Shinto, Daoismus, Konfuzianismus in die theoretischen Diskurse ein, ohne dass sich durchgängige dominante Linien entwickelten. Die Selbstentwicklung des Samurai erfolgte durch die Übung seiner Kunst, später dann auch Künste (Dichtung, Tee-Zeremonie) und nicht auf einem spezifisch religiösen Pfad. Seine „Spiritualität" war nie von der praktischen Übung getrennt, sondern wuchs in ihr und mit ihr. Eine cartesianischen Körper-Seele-Spaltung lag nicht im Denken der traditionellen japanischen Kultur, sondern wird durch das moderne westliche Denken in diese Kultur getragen, wodurch vieles am Zen-Buddhismus missverstanden oder im abendländisch-christlichen Geist umgedeutet wird, nicht zuletzt auch von *Karfried Graf Dürckheim* (1992, 2012). Es kommt dann zu Konzepten, die mehr mit der persönlichen Lebenssynthesen des „Grafen" zu tun haben, als mit dem Zen. Eine der Leitideen *Dürckheim*s (2001) „Transparenz für Transzendenz" führt unmittelbar zu der Frage, ob überhaupt ein Bezug auf einen Transzendenzbegriff im Zen-Buddhismus möglich ist und ob der dann mit einer der Transzendenzvorstellungen der abendländischen Philosophie zu verbinden ist und schließlich welche praxeologischen Konsequenzen sich daraus ergeben.

Schaut man nun auf die Verbindung der Budō-Disziplinen mit Formen des Zen, so sieht man, dass es immer wieder historischen Verbindungen gibt, die aber, wie *Oleg Benesch* (2014) in seinem fundamentalen Werk gezeigt hat, eher schwach ausgeprägt sind, besonders was die inhaltliche Ebene anbelangt. Vielen Samurai war die Zen-Lehre schlichtweg zu schwierig und sie wandten sich anderen Traditionen zu. Im Hintergrund stand stets eine komplexe ideologische Gemengelage (*Petzold, Bloem, Moge*t 2004), die auch immer von den jeweiligen historischen Machtkonstellationen und politischen Interessen Mächtiger abhängig war, „typically an eclectic mix of Shinto, Confucianism, Daoism, Buddhism, and folk religion", so schreibt wohldokumentiert *Benesch* (2016), der zu der Konklusion kommt: „Bushido, or 'the way of the warrior', is often portrayed as an ancient moral code followed by the Japanese samurai,

although the historical evidence shows that it is largely a twentieth-century construct“. Das ist sicher richtig. Aber dann muss man sich fragen, wie es zu diesem Konstrukt gekommen ist, das überdies so fatale Folgen hatte, denn diese an einer bestimmten, sehr selektiven Interpretation des Zen, aber auch des Shintō orientierte **Bushidō**-Ideologie des ausgehenden 19. beginnenden 20. Jahrhunderts und ihre nationalistische und elitistische Zuspitzung spielte als eine Hintergrundskomponente des japanischen Kriegergeistes durchaus eine beachtliche Rolle – auch und gerade für das Verhalten Japans in seinen Kriegen.

Die Strenge des Zen, seine rigorose Selbstzucht, seine klare Absage an die Bedeutung weltlicher Dinge, sind sicher Qualitäten, die mit der Härte des Trainings der Samurai eine gute Passung ermöglichen kann, aber die strikte Lehre *Buddha*s, Lebendiges nicht zu töten, *Karuna*, Mitgefühl zu praktizieren (*Suzuki* 1989), stellt ein strukturelles Problem dar. Sie ist jedenfalls mit dem blutigen Handwerk der Samurai nicht auf einen Nenner zu bringen. Hier wurde offenbar etwas nicht verstanden von der Lehre *Buddha*s (*Frambach* 2015) oder es kamen andere Wertungen in den Vordergrund, die stärker waren als die Spiritualität des Zen oder anderer buddhistischer Richtungen. Die tatsächlichen Bezüge zu ergründen, ist eine Frage moderner empirischer historischer Forschung in der Japanologie von Autoren, die nicht eingefangen sind von Faszination und Ehrfurcht wie die Generation von *Dürckheim* und *Herrigel* und nicht eingeschränkt sind durch eigene Nationalismen oder völkisches Elitedenken. Ich bin natürlich kein Japanologe, wenngleich in die Literatur hinlänglich eingelesen. Bei nüchterner Betrachtung der historischen Fakten permanenter regionaler Kriege von äußerster Heftigkeit, bei denen es um Macht, Herrschaft, Dominanz, Besitz ging, um Clan-Denken und Clan-Ehre, findet sich in Japan ein krasser Nationalismus bzw. Nationalstolz im Regionalen wie im Überregionalen. Alles war dem Siegen oder Vernichtet-Werden untergeordnet. Beispielhaft sichtbar wird das an dem großen, gegen Ende des 12. Jh. kompilierten epischen Werk “Die Geschichte der *Heike“* (jap. **平家物語** *Heike Monogatari*) über den Kampf der *Minamoto* und der *Taira,* auch *Heike* genannt, um die Vorherrschaft in Japan in den sogenannten Genpei Kriegen (1180–1185). Ein Werk bluttriefender Ereignisse, das an die bei *Homer* beschriebenen Gemetzel erinnern, in dem das Samurai-Denken im historischen Kontext (*Schwentker* 2008) literarisch sichtbar wird und auch die Involvierung des Mönchstums, z. B. bei der Schlacht von Uji 1180, der ersten in den Genpei Kriegen. Da stritten die Kampfmönche (Sōhei) des *Mii-dera* Klosters auf der Seite von *Minamoto no Yorimasa,* worauf der Tempel dann von den *Taira* niedergebrannt wurde. Das gandiose Epos, von dem es bislang keine deutsche, aber verschiedene englische Übersetzungen gibt, etwa die monumentale von *Kitagawa Hiroshi* und *Bruce T. Tsuchida* (1975), in der ich einst stöberte oder

die von *Hellen Craig McCullough* (1988), die ich heute benutze, zeigt immer wieder auch buddhistische Motive, etwa das der buddhistischen Seinsform der *Anicca*, der „Unbeständigkeit allen Seins“ (jap. *Mujō* **無常**, neben der Seinsform *Dukkha* = Leiden und *Anatt* = Nicht-Ich). Die berühmte Einleitung der „Tale of Heike“ verdeutlicht das *Anicca*-Thema:

“The sound of the Gion Shōja bells echoes the *impermanence* of all things; the color of the sālaflowers reveals the truth that the prosperous must decline. The proud do not endure, they are like a dream on a spring night; the mighty fall at last, they are as dust before the wind” (1.1. Trad. *McCullough* 1988).

Die Verbindung der so genannten „Samurai-Spiritualität“ mit dem Clan-Denken und beständigen Clan-Fehden, wo es um die bloße Verteidigung der eigenen Existenz und die der jeweiligen Gruppe geht, kann als eine wesentliche Triebfeder für das permanente Gerüstetsein der Samurai und die fortwährende Übung der kämpferischen Ertüchtigung mit dem Ziel der Vernichtung des Gegners gesehen werden. Mit ihrem hochstilisierten Ehrenkodex und ihrer „Treue bis zum Tod“ waren sie optimale Vasallen ihrer Herren, immer gewärtig, für sie das eigene Leben einzusetzen. Was das mit den religiösen Inhalten des Buddhismus zu tun hat und mit welchem Buddhismus(?), das sind offene Fragen.

Es finden sich rigorose asketische Seiten in bestimmten Praxislinien des Buddhismus. Genannt sei die Tendai-Schule vom Berg Hiei, ihre Askese des dreißigtägigen Gehens ohne Schlaf, oder die ihrer Laufmönche, die so genannten Marathon-Mönche. Sie unterziehen sich einer extremen Askese dem "Kaihogyo" über sieben Jahre jede Nacht nach ein Uhr beginnend um jeweils 30 km zu Fuß für jeweils 100 Tage hintereinander zu bewältigen, 5 aufeinanderfolgende Jahre lang. Im sechsten Jahr steigert sich das auf 60 km im siebenten Jahr auf 84 km[25], insgesamt 40 800 Kilometer in sieben Jahren. Sie tragen ein Messer bei sich, um sich zu töten, sollten sie die Askese abbrechen. Das ist noch heutige Praxis bei den Lauf-Mönchen – es gab sie ja auch in Tibet mit der Praxis des tibetischen Lung-Gom-Laufens. Nach drei bis neun Jahren des Lebens als Rekluse, mit Atemübungen und Intensivmeditation beschäftigt, wird berichtet, dass sie große Strecken quer durch Tibet im Lauf absolvierten[26]. Solche Formen der Extremsaskese sind aus den monastischen Traditionen aller Großreligionen bekannt: Fakire, Yogis, aber auch christliche Anachoreten in

[25] Vgl. *Rhodes* (1987), *Ludvik* (2006) und die beeindruckende Filmdokument über das Tendei Kloster bei Kyoto und die Laufaskese der Ajari, der Laufmönche 2013 (franz.) https://www.youtube.com/watch?v=zVRBypge_ak und 2015 (dtsch.) Der Marathonmönch von Kyoto - Länder Menschen Abenteuer (SWR https://www.youtube.com/watch?v=dUyMEgvjJjw).

[26] *Govinda* 2005; *David-Neal* 1929; *Pedersen* 2011.

Wüsten und Einöden, eingemauert als Reklusen oder Jahrzehnte als Styliten auf Säulen oder angeschmiedet in Baumwipfeln verbringend (*Petzold* 1972IIb). Die psychophysischen Ausnahmezustände, die bei solchen Kasteiungen des Leibes aufkommen können, sollte man nicht zu Transzendenzerfahrungen verklären. Intensive Gebets- und Meditationserfahrungen bedürfen solcher Extrembehandlungen des Leibs nicht. Der Lauf im Tendei, mit vielen Gebetsstationen verbunden, wird selbst als ein permanentes Gebet und als ein Dienst an der Gemeinschaft gesehen. Gebet dient – wie alles Beten im Buddhismus – *der Achtung alles Lebenden*. Das ist die auch heute noch vertretene Position der Tendei-Mönche. Aber Doktrin und Praxis mögen auch auseinanderfallen. „Im Lauf oder Gang durch die Natur kommt der Mönch/der Mensch mit dem Lebendigen in unmittelbaren Kontakt. ‘Bewegung ist Leben und Leben ist Bewegung‘ (*Petzold* 1989h). In der meditativen Bewegung auf dem *WEG* (dō) durch die Welt (ders. 2006u), ist der Sich-Bewegende vollauf Leben und Teil des universellen Lebensstromes. ***Bewegtes Leben***, das ist eine Erfahrung, die hinter der *Ontologie* der Integrativen Bewegungstherapie steht und die durch ihre meditativen *WEGE* wie die ‘Grüne Meditation‘ vermittelt werden soll“ (*Petzold, Orth* 2017b).

Mönchstum und Kampfkunst haben in China im Daoismus (in den Tempeln des Wudhang Gebirges) und im Buddhismus (in dem Shaolin-Tempel) bekanntlich eine lange Tradition, aber wie das im Einzelnen zu werten ist, hängt immer von den jeweiligen politischen historischen Kontexten ab. Aus der seit über vierhundert Jahren praktizierten Laufaskese in den Tendei-Klöstern und dem Faktum, dass es auch organisierte Gruppen von Kampfmönchen gab, darf man nicht auf Zen-gestählte Infanterie mit einer Naginata, einer Schwertlanze ausgerüstet, als Breitenphänomen unter den Kriegern des alten Japan schließen. Der Zen-Weg bedeutet immer eine intensive, spirituelle Auseinandersetzung und das steht quer zum professionellen Kriegsdienst. Natürlich gab es Schnittstellen von Buddhismus und Kampfkunst, die uns heute z. T. als publizierte Quellen gut zugänglich sind und einen unmittelbaren Konnex suggerieren (*Clements* 2017), aber über deren damalige Verbreitung und Wirkungsgeschichte bei den einzelnen Samurai-Gruppen kann man ohne sorgfältige historische Detailforschung (*Benesch* 2014) nicht viel aussagen.

2.3 Nitobe Inazō (1862 – 1933) – „Bushidō, die Seele Japans“: überhöhende Samurai-Idealisierung und die Faktizität extremer Grausamkeit

Die moderne Bewunderung der Samurai-Krieger, ***bushi*** **武士** und „des Wegs des Kriegers“ **Bushidō** (jap. **武士道**, wörtlich „Weg (*dō*) des Kriegers (*Bushi*), geht wesentlich – wenngleich nicht ausschließlich – auf die euphemistische Darstellung des japanischen Agrarwissenschaftlers, Pädagogen, Philosophen, Staatsmanns und politischen Aktivisten **Nitobe Inazō**[27] (1. September 1862 in



Nitobe Inazō (1862 – 1933)

Morioka, Japan,† 15. Oktober 1933 Victoria, Kanada) zurück. Einem alten Samurai-Geschlecht, dem Morioka Clan entstammend – Großvater und Vater waren Meister in den Kampfkünsten –, wurde auch er vom Vater jeden Morgen um vier Uhr beginnend im Schwertkampf, *kenjutsu*, im waffenlosen Kämpfen, *jiujitsu,* und im Speerkampf, *sōjutsu,* unterwiesen. Er beschreibt, wie er in diesem Sozialisationsfeld der noch fortdauernden Tradition der Feudalstrukturen – Religionsunterricht gab es nicht – seine Ethik und seine moralischen Vorstellungen als Kind erlernte: „es war *bushidō*, was ich aufgesogen hatte“ (*Nitobe Inazō* 1900/2003, 6). Es waren **verkörperte Interiorisierungen** im Sinne unserer Theorie „**leiblicher Sozialisation**"[28], die *Nitobe Inazō* aufgenommen hatte: sich stets mit strengster Selbstdisziplin und immensen Arbeitseinsatz für seine Anliegen einzusetzen. Das war dann auch Ursache seiner gesundheitlichen Krise und später dann auch seines Kollapses auf der Rückkehr von einer Konferenz zu Kriegs- und Friedensfragen, der zu seinem Tode führte. Es war dieses „eingefleischte Wertesystem“, das – all seiner Einsichten zum Trotz – ihn in der Kriegsmetaphorik gefangen hielt. *Nitobe Inazō* (1927) konvertierte zum Christentum (Methodist), wurde dann Quäker (*Snipes* 2011) – eine Friedensreligion (*Dandelion* 2008) – und heiratete

[27] Wie in Japan üblich, steht der Familienname *vor* dem Vornamen. **Nitobe** ist also der Familienname,**Inazō** der Vorname.

[28] *Petzold* 2002j, 2009c, 2016q; *Petzold, Orth* 2017a.

eine amerikanische Quäkerin. Breit in den Humanwissenschaften gebildet und mit der europäischen Kultur vertraut, studierte er in Japan, den USA, Deutschland (Promotion in Halle zur Agrarökonomie), arbeitet in der japanischen Kolonialverwaltung Taiwan, lehrte in Japan und Canada, u.a. 1908 als der erste Ordinarius für „colonial studies“ an der Universität Tokyo (*Pattie* 1984). Hier vertrat er ein Konzept von "*lesser*" und "*inferior races*“, die durch Aufnahme einer höheren Kultur und ihrer Werte – der japanischen – sich über eine längere Zeit auch höher entwickeln können, eine Position, die er in seiner späteren Entwicklung revidieren konnte. Er war eben auch ein „Kind seiner Zeit und seiner Kultur“, stand lebenslang in Entwicklungsprozessen und hatte seine Grenzen. Er fungierte in politischen Ämtern und war u.a. Stellvertreter des Generalsekretärs des Völkerbundes, dort für Konfliktlösung und Frieden engagiert, höchst besorgt über den wachsenden Militarismus im Japan der beginnenden 1930er Jahre. In einer Vielzahl von Büchern und wissenschaftlichen und kulturtheoretischen Beiträgen (*Nitobe Inazō* 1972) hat er versucht, Japan der westlichen Welt zu vermitteln (ders. 1912). Es kann hier auf seinen beachtlichen Weg nicht näher eingegangen werden[29]. Für das Verständnis der Kampfkünste und der Bushido-Samurai-Ideologie ist indes sein Hintergrund wesentlich, denn er hat entscheidend dazu beigetragen, dass diese „*largely a twentieth-century construct*“ wurde, wie *Benesch* (2016) neben anderem in seinen höchst wichtigen und fundierten Buch zeigt. Aufgrund einer Erkrankung aus Überlastung, offenbar eine Zäsur für ihn, zog er sich zurück und schrieb in kultivierter englischer Sprache sein bekanntestes und berühmtestes Buch: „*Bushido: The Soul of Japan*“ (1900, deutsch 1903), sicher nicht von ungefähr zur Jahrhundertwende und in einer für Japan schwierigen Zeit der nationalen Identitätsfindung und Neuorientierung hin zur Internationalität und zu einem modernen Staatswesen. Für ihn als Wanderer zwischen den Welten und Kontinenten den USA, Japan bzw. Asien und Europa – sein Bezug auf europäische Quellen, das mittelalterliche Rittertum, die griechische und römische Antike ist noch nicht genug gewürdigt worden – war dies sicher auch *seine* Identitätskrise, die er mit diesem Werk zu bewältigen suchte, indem er die Werte der „Welt der Samurai“ als Werte des *bushidō,* des „Weges des Kriegers“ idealisierend herausarbeitete. Er garnierte dieses Buch reich mit Bezügen zur abendländischen Kultur (in Japan hat man diese Verwestlichung z. T. kritisiert). So stellt er neben anderen Leitsprüchen seinem Werk Zitate des bedeutenden englischen Historikers *Henry Hallam* (1777 - 1859) und von *Friedrich Schlegel* voran:

[29] Vgl. *Dower* 1986; *Howes* 1995; *Kitasawa* 1953.

"There are, if I may so say, three powerful spirits, which have from time to time, moved on the face of the waters, and given a predominant impulse to the moral sentiments and energies of mankind. These are the spirits of liberty, of religion, and of honor."

—*Hallam*, *Europe in the Middle Ages*.

"Chivalry is itself the poetry of life."
—*Schlegel*, *Philosophy of History*.

Das kennzeichnet schon seine idealisierenden Tendenzen. Kernstück des Buches von *Nitobe Inazō* ist die Darstellung der acht Tugenden der „*soul of Japan*“: „rectitude, courage, benevolence, politeness, sincerity, honor, loyalty and self-control“ (Aufrichtigkeit, Mut, Güte, Höflichkeit, Ehrlichkeit, Ehre, Treue und Selbstbeherrschung). Natürlich gab es diese Werte! Und es gab auch Kriegslist, Verrat, Brutalität, Grausamkeit, Gnadenlosigkeit, Folter zur Genüge, blickt man in die japanische Geschichte (vgl. *Romulus Hilsboro*s „Samurai Assassins“ 2017). Gerade die neuere wissenschaftliche historische Forschung, die ohne Venerationsgestus an die harten Fakten der mittelalterlichen Kriegsführung und Kampfpraxis der Samurai herangeht – etwa die Arbeiten von *Thomas D. Conlan* (2003), *Karl F. Friday* (2003), *Oleg Benesch* (2014) zeigen, dass hier keineswegs der ehrenhafte Kampf und der unverbrüchliche Code des bushidō das beherrschende Moment waren, sondern dass für die Samurai Verrat und Hinterhalt, Brandschatzung und Abschlachten der Zivilbevölkerung völlig akzeptable Praxis in der Kriegführung war. Man führte Krieg, um zu gewinnen – um jeden Preis. Insofern ist die Idealisierung von *Nitobe Inazō* aufs Ganze gesehen *in ihrem generalisierenden Charakter* ein Falschbild (vgl. *Hurst* 1990). Er sieht durchaus das Herkommen seiner eigenen Werte aus der Feudalkultur der japanischen Geschichte, aber er kann nicht genügend Abstand zu ihnen gewinnen, um eine grundsätzliche Infragestellung zu wagen. So ist seine Sicht „***sein***“ Wunschbild – und das vieler anderer Japaner –, das durch Japans Kriegsgräuel und Militarismus, der sich im 20. Jahrhundert fortsetzte, widerlegt wurde, auch weil man in Japan i n s g e s a m t nicht die Exzentrizität gewinnen konnte (und vielfach in bestimmten Gruppen bis heute nicht kann), diese Idealisierung kritisch zu betrachten und zu revidieren. Im Gegenteil, man übernahm *Nitobe Inazō*s Sicht und ehrte ihn, u.a. indem man ihn von 1984 bis 2004 auf den 5000 Yen-Noten abbildete.



Er selbst musste mit Entsetzen miterleben, dass Japan sich 1933 aus dem Völkerbund zurückzog, nachdem es beim Mukden-Zwischenfall und der Manschurei-Krise als Aggressor eingestuft wurde (*Matsusaka* 2003), und in der Tat war das der Auftakt zum zweiten Japanisch-Chinesischen Krieg und zum zweiten Weltkrieg in Asien. Friedensintensionen von *Nitobe Inazō* in seinem Buch konnten sich **n i c h t** gegenüber der grausamen Kriegsmentalität des Samurai-Denkens und seiner gnadenlosen Konsequenz bis zur rituellen Selbsttötung durchsetzen, die eben **a u c h** das Wesen des **Bushidō** ausmacht, was er durchaus benennen kann:

„From these bloody institutions, as well as from the general tenor of Bushido, it is easy to infer that the sword played an important part in social discipline and life. The saying passed as an axiom which called

THE SWORD THE SOUL OF THE SAMURAI,

and made it the emblem of power and prowess. When Mahomet proclaimed that 'The sword is the key of Heaven and of Hell', he only echoed a Japanese sentiment." (*Nitobe Inazō* 1900/1908).

Natürlich erfolgt sofort eine Apologie: *Mohammed,* der Begründer des Islam, wird als Referenz herangezogen – *Nitobe Inazō* sah ihn offenbar nicht als einen „blutigen Religionsstifter", einen „War Lord" erfolgreicher Beutezüge, eine Sicht, die heute stärker zu Bewusstsein gekommen ist[30] – nicht zu reden vom Fundamentalismuspotential seiner Botschaft (*Petzold* 2016q). Und man muss sich klar machen, dass die Religion des Shintō (d.h. der Weg der Götter) mit in ihren vielfältigen historischen Wandlungen (*Breen, Teeuwen* 2010), ihrer Institution des göttlichen Kaisertums (*Rosenkranz* 2003) und ihrem Niederschlag im Samurai-Denken sowie ihre Radikalisierung im nationalistischen Staats-Shinto (*Hardacre* 1991; *Lokowandt* 1991), dem daraus

[30] Siehe *Abdel-Samad* 2015; *Holland* 2012; *Hulspa* 2017.

entfließenden Mythem der Herrenrasse der Japaner und der daraus folgenden Eroberungsideologie sowie der damit verbundenen Kriege und Verbrechen den fundamentalistischen Entgleisungen anderer Großreligionen (Kreuzzüge, Judenverfolgungen usw.) nicht nachstanden (*Petzold* 2015l).
Die Pseudoidealisierungen des Bushidō, von denen *Nitobe Inazō,* der konvertierte Christ und bekennende Quäker, sich letztlich nicht emanzipieren konnte, muss man heute dekonstruktivistisch demaskieren. So schreibt er zwar (1900/1908): „Die Quäker und Tolstoi meinen ganz richtig, dass der Kampf, ob in Angriff oder Verteidigung brutal und unrecht ist". Dann aber führt er sogleich *Lessing* an, dass nämlich unsere Tugenden aus unseren Fehlern erwachsen und verweist auf das Entstehen von Ritterlichkeit und die Kultivierung der Bushidō-Tugenden.
Dieses apologetische Muster der Verharmlosung oder Umdeutung in „Edelmut" und „Ehrenhaftigkeit" zieht sich durch das ganze Buch. Es ist dem Autor nicht möglich einfach zu sagen: „Keine blutigen Waffen!" oder „Die Waffen nieder!" und auch kein Schwert als Symbol – *for whatsoe'er*! Aber das ist wohl den meisten Bushidō-Adepten bis heute nicht möglich. Da wird **2015** von einer „**Kultur des Schwertes**" gesprochen in dem durchaus nützlichen Kendo-Buch von *Alexander Bennett.* Aber man lese den Titel doch einmal mit etwas „Exzentrizität"! Wo – for God's sake – will man oder kann man in modernen Zivilgesellschaften eine „KULTUR DES SCHWERTES" leben? Wofür steht eine solche Kultur? Für **Ehre**, mit dem Schwert als Symbol, Ehre, die sie ggf. blutig durchsetzt? Für **Gerechtigkeit**, mit dem Schwert als Symbol, ohne eine moderne, demokratietheoretisch gegründete Idee der Gerechtigkeit[31]? Dann sind wir schnell wieder bei Vergeltung, Strafe, Todesstrafe durch Enthauptung!
Belesen und des Deutschen mächtig, hätte er das Buch der *Bertha von Suttner* oder ihre gleichnamige Zeitschrift: „Die Waffen nieder!" kennen können, in der *Henry Dunant* 1997 eine mehrteilige Serie „Kleines Arsenal gegen den Militarismus" publiziert hatte, in der er mit vielfältigen Belegen zeigt, wie destruktiv sich Militärdienst im Frieden und mehr noch im Krieg auf die seelische und moralische Verfassung der Soldaten auswirkt:

„Es wäre zu wünschen", meint *Dunant*, „dass wir endlich einmal von der absurden Legende befreit würden...: Dass die Armee die beste Schule sei für Selbstverleugnung, Aufopferung und Heldenmuth." (*Dunant* 1897, 161). Vielmehr geschehe es, dass die Wehrmänner nach dem „unfruchtbaren und rohen Frondienst" wieder an ihren Lebensort zurückkehren und die erlernten rohen Sitten ins zivile Leben hineintragen (ibid. 162). *Kälin* (2011) fasst die Argumente *Dunant*s zusammen: Der Kampf finde statt mit den unfairsten Mitteln, die den Angreifern zur Verfügung stehen. "Alle Mittel, selbst die verdammungswürdigsten sind erlaubt. Man schreckt vor keiner Gewissenlosigkeit zurück." (*Dunant* 1897, 311). Dies verändert den Menschen und macht ihn zum Tier. Der Krieg verwandelt "die zur Brüderlichkeit geborenen Menschen in wilde Bestien" (*Voltaire*, zitiert nach Dunant 1897, 368). Und, das ist der Gipfel der Kriegsabsurdität, dass "die

[31] Vgl. *Petzold* 2003d; *Neuenschwander, Sieper, Petzold* 2019.

niederträchtigsten Fallstricke die bewundertsten sind", ist für *Dunant* schlicht empörend (ibid. 311). "Wenn man durch solche Mittel mit Hinterlist — Kriegslist — aus dem Hinterhalt den Sieg erschlichen hat, dann beflaggt man die Städte und die Völker sind berauscht von Siegesstolz." Mit Gemeinheiten, Niederträchtigkeiten und Betrügereien erreichte Siege werden gefeiert, das Verbrechen wird damit hochgelobt und als besondere Leistung hingestellt. Damit wird "der Sinn für Moral ... verdorben." Es gebe denn auch nach Kriegszeiten vermehrt "Falschheit, Rohheit, Schlechtigkeit, Ungerechtigkeit, Hinterlist, Verrätherei, Verleumdung und noch viele andere, wenig schöne Dinge" (*Dunant* 1897, 312).

*Dunant*s Konklusion ist:
„Der Krieg tötet nicht nur den Körper, er tötet nur allzu oft auch die Seele. Er erniedrigt, korrumpiert, brandmarkt, entwürdigt. Vor dem Krieg und seinen Forderungen kann es weder Freiheit noch Brüderlichkeit geben, […] ja nicht einmal ein Gewissen." (zit. bei *Stäheli* 2010 bzw. *Brankamp* et al. 2010, Abschn. 17).

Dunant als Begründer der größten säkularen Hilfsorganisation der Menschheitsgeschichte mit neunzig Millionen mitarbeitenden HelferInnen (*Petzold, Sieper* 2011a) ist hier so ausführlich zitiert, um zu unterstreichen: Man kann die Dinge auch ganz anders sehen, als *Nitobe Inazō*, dessen Text „Bushido - Der Ehrenkodex der Samurai" in immer neuen Ausgaben und Auflagen in allen wichtigen Sprachen zeigt, wie faszinierend diese Sicht der Samurai und ihrer Schwertkunst auch heute noch für viele Leser ist. Eigentlich sollte man meinen, dass Waffen, etwa das Schwert oder der Speer als Metapher für Frieden grotesk sind. Aber offenbar ist das nicht so, und darüber gilt es nachzudenken. Als ich *Nitobe Inazō* 1972 las – in guten Jahren eigener Kampkunstpraxis und über lange Zeiten fast täglicher Übung der Kata bzw. Formen verschiedener Richtungen bzw. Stile – habe ich viele Passagen seines Buches über die „Seele Japans" durchaus mit Faszination aufgenommen. Die Geschichte der „47 *rônin*", der herrenlosen Samurai, die Rache für ihren ermordeten Herrn nahmen und danach – aus Treue – rituellen Selbstmord begingen, *seppuku* (jap. **切腹** auch Hara-kiri **腹切り**, Schneiden des Bauches, genannt), „which means self-immolation by disembowelment" (*Nitobe Inazō* 1900/1908). „Selbstopferung" ich fand den Begriff schon damals sehr befremdlich, wohl wissend wie bedeutsam genau diese blutige Geschichte[32] für den generellen Moralkodex der **Treue** bzw. **Loyalität** in der japanischen Kultur war und noch ist (*Turnbull* 2011). Folklore Traditionen, Literatur, Kabuki Theater usw. werden nicht müde zu betonen, dass die *rōnin* ihre Rache aus tiefster **Loyalität** (**忠孝**, *chūkō* oder **忠義** *chūgi,* so die japanischen Begriffe) vollzogen haben. Aber genau hingeschaut, ist es auch die *Geschichte* einer *heimtückischen Rache,* über ein Jahr mit allen Finessen und Täuschungen geplant, um wirklichen Erfolg zu haben. Kein geringerer als der Autor des „Hagakure", *Yamamoto Tsunetomo* (ed. 1979, 29), selber in der Rache erfahrener Kämpe, dann Zen-Mönch,

[32] *Allyn* 2003; *Forbes, Henley* 2012; *Sato* 1995.

kritisierte als Zeitgenosse schon dieses Vorgehen. Nicht aber die dann folgende rituelle Selbsttötung, natürlich nicht! Mein Befremden wuchs, als ich las, das auch Frauen dieser Samurai/Rônin ihren Männern mit Selbsttötung durch Öffnen der Halsschlagader – als *jigai* 自害 bezeichnet, (*Turnbull* 1996; *Maiese* et al. 2014) – folgten.



The wife of *Onodera Junai*, one of the Forty-seven Ronin, prepares for her suicide; note the legs tied together, a female feature of seppuku to ensure a "decent" posture in death (https://en.wikipedia.org/wiki/Seppuku).

Aber da auch weibliche Kriegerinnen in den Samurai-Heeren aktiv waren (*Turnbull* 2012) nimmt das nicht Wunder, zumal es auch immer wieder zu Suiziden von Frauen in z. T. großer Anzahl vor der Eroberung von Burgen und Festungen kam, damit sie nicht in die Hände der Sieger fielen (*Turnbull* 2017). Die Beine wurden in der Regel mit einer Schärpe oder einem Seidenschal zusammengebunden, damit sie durch Konvulsionen im Todeskampf nicht in eine unschickliche Position kamen.
Es ist bei dieser befremdlichen Praxis der rituellen Selbsttötung der Samurai, die ja auch Ausdruck einer spezifischen Geisteshaltung des Bushidō ist, nützlich noch einmal in das entsprechende Kapitel von *Nitobe Inazō* zu schauen. Hier wird – aus breiter Bildung schöpfend – vom Autor vorgetragen, dass dieses Ritualopfer auch dem Abendland nicht unbekannt sei. Auch *Sokrates* habe

wissentlich den Schierlingsbecher genommen und sei nicht als Selbstmörder geziehen worden.

„ … *seppuku* was not a mere suicidal process. It was an institution, legal and ceremonial. An invention of the middle ages, it was a process by which warriors could expiate their crimes, apologize for errors, escape from disgrace, redeem their friends, or prove their sincerity" *Nitob Inazō* 1900/1908).

Aber warum gerade der Schnitt in die Eingeweide des Bauches (*hara*)? Weil da der Sitz der Seele war – nicht nur bei den Japanern, betont der Autor:

"The term *hara* was more comprehensive than the Greek *phren* or *thumos* and the Japanese and Hellenese alike thought the spirit of man to dwell somewhere in that region. … Modern neurologists speak of the abdominal and pelvic brains, denoting thereby sympathetic nerve-centres in those parts which are strongly affected by any psychical action. This view of mental physiology once admitted, the syllogism of *seppuku* is easy to construct. 'I will open the seat of my soul and show you how it fares with it. See for yourself whether it is polluted or clean'" – so *Nitobe Inazō* (ibid.)

Natürlich sieht der Autor, dass "the glorification of *seppuku* offered, naturally enough, no small temptation to its unwarranted committal. For causes entirely incompatible with reason, or for reasons entirely undeserving of death". Aber der wahre Samurai entgeht solchen Versuchungen durch seine Disziplin und seinen Ehrbegriff. Und wenn die Ehre verloren war? Stürzten sich nicht auch die edlen Römer ins eigene Schwert? So fragt er.

Natürlich wurde *seppuku* missbraucht. Die Geschichte der 47 *Rônin* zeigt das. Die Sieger löschten ganze Sippen aus, indem sie ihren Oberhäuptern die „ehrenhafte Selbsttötung" gewährten, wie *Toyotomi Hideyoshi***,** ein bedeutender *daimyō* der Sengoku Zeit (*Berry* 1987; *Turnbull* 1977) nach dem Sieg über die Hōjō in der Schlacht von Odawara 1590. Die Beispiele gehen ins zahllose. Aber *Nitobe Inazō* sieht die "*institution of suicide*" im Bushidō weder als "irrational nor barbarous", denn alles ist nach strenger Etikette geregelt (*Moridan* 2016), wie es sich für eine „Institution" geziemt. „ … a normal *seppuku* does not savor of fanaticism, or madness or excitement, utmost *sang froid* being necessary to its successful accomplishment". Ja, man liest richtig, *Nitobe Inazō* spricht von einem „normalen *seppuktu*", und hier muss man sich darüber klar werden, dass man eine solche „kulturelle Institution" mit einer westeuropäischen oder angloamerikanischen Optik allein nicht adäquat beurteilen und verstehen kann (*Fusé* 1979). Das Verhältnis zum Suizid – auch im modernen Japan – ist ein gänzlich anderes als in Europa und den USA, wie die Arbeit von *Francesca Di Marco* (2016) zeigt. Verlust der Ehre – durch Versagen im Beruf, Konkurs, Fehlhandlungen etc. – ist auch heute in der

japanischen Bevölkerung ein Grund, den Suizid als Ausweg zu wählen, natürlich nicht in der Form eines Hara-Kiris, obwohl es das auch noch 2001 gegeben hat, als *Isao Inokuma* (1938 – 2001)*,* einer der bedeutendsten Judokas (Goldmedaille Sommerolympiade 1964, Weltmeisterschaft 1965) mit 63 Jahren durch *seppuku* aus dem Leben ging, als seine Firma in finanzielle Schwierigkeiten geriet[33].
Der ritualisierte Ablauf wird in *Nitobe*s Buch aus einer Originalquelle, dem Bericht einer Hinrichtung, zitiert, der ausländische Seeleute beiwohnen – sie waren geschockt und beeindruckt – der Faszination des Rituals kann man sich nicht entziehen.
Der Samurai, der sich zu diesem Ende entscheidet oder entscheiden muss, hatte eine Vorbereitungszeit von drei bis sechs Monaten. Dann begab er sich mit seinem *Kaishaku-nin*, seinem Sekundanten, meist dem engsten Vertrauen, zum Ort der Ausführung, nahm seine Lieblingsmahlzeit ein, trank einen Sake und schrieb sein Todesgedicht, meist ein Heiku. Die „Ästhetik des Sterbens“ wurde zelebriert.

[33] Vgl. https://web.archive.org/web/20090425074212/http://www.budokwai.org/isao_inokuma.htm

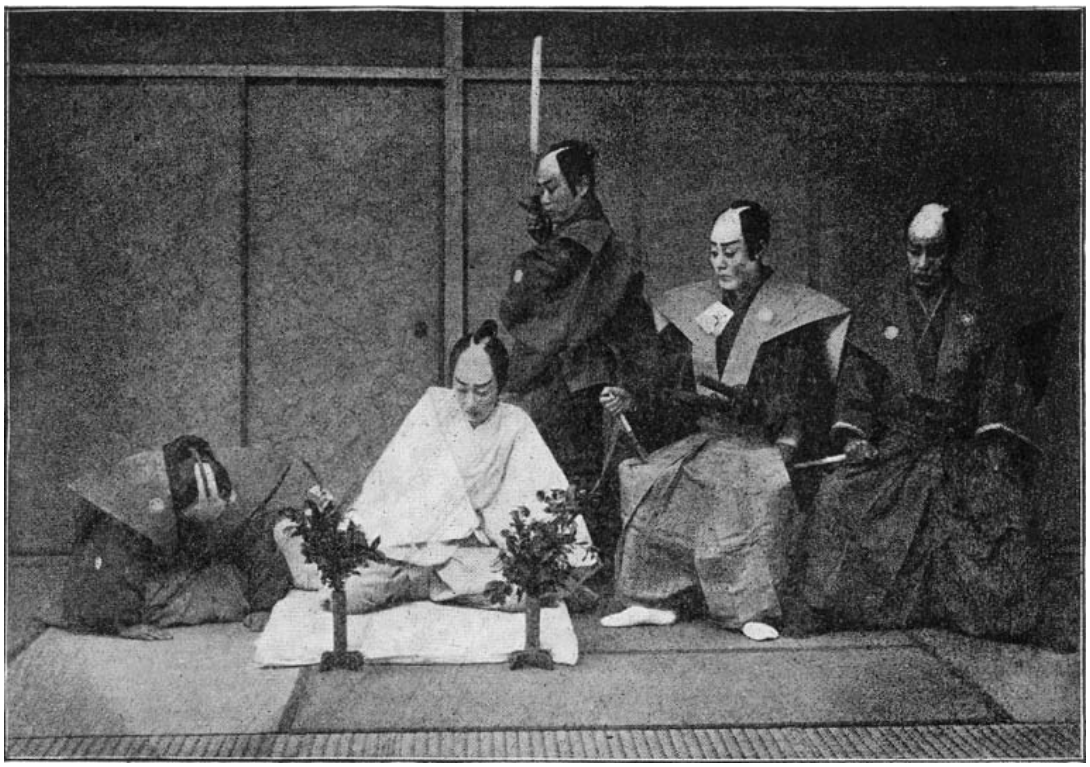


Darstellung eines Samurai der das Seppuku vorbereitet. Holzschnitt Ukiyo-e aus der Edo-Zeit (1850-1860).[34]

„Beim Seppuku schnitt sich der im *Seiza* sitzende Mann nach Entblößung des Oberkörpers mit der in Papier gewickelten und zumeist speziell für diesen Anlass aufbewahrten Klinge eines *Wakizashi* (Kurzschwert) oder *Tantō* (Dolch) den Bauch ungefähr sechs Zentimeter unterhalb des Bauchnabels in der Regel von links nach rechts mit einer abschließenden Aufwärtsführung der Klinge auf. Nach Ausführung der Schnitte wurde vor oder nach der Ablage der Klinge von einem bereitstehenden Assistenten (dem Sekundanten, ebenfalls ein Samurai, meistens der engste Vertraute) der Hals mit einem *Katana* oder seltener mit einem *Tachi* von der Halswirbelsäule her weitgehend, jedoch nicht vollständig durchtrennt, um einen schnellen Tod herbeizuführen. Der Sekundant hatte zuvor außerhalb des Sichtfeldes

[34] https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/ec/Seppuku-2.jpg

des Todeskandidaten gestanden und auf den richtigen Zeitpunkt gewartet. Der erlösende Hieb musste mit absoluter Gewissenhaftigkeit ausgeführt werden, um das Leiden nicht durch eine verspätete Ausführung unnötig zu verlängern. Wäre er verfrüht, also vor dem Vorbeugen des Kopfes angesetzt worden, wäre die Klinge in den Halswirbeln stecken geblieben und hätte neben weiteren Qualen zusätzliche Hiebe nötig gemacht. Der Sekundant musste ebenfalls darauf achten, dass der *Kopf nicht völlig vom Rumpf getrennt* wurde, dieser musste immer noch *durch einen Hautlappen mit dem Körper verbunden* sein. Alles andere wäre dem Kandidaten gegenüber nicht respektvoll gewesen und hätte eher an die Hinrichtung eines Kriminellen erinnert."[35]



Seppuku Samurai und Sekundant (*Kaishaku-nin*) Darstellung 19. Jh.[36]

Dieser „Gnadenschlag" musste mit großer Kunstfertigkeit ausgeführt werden und wurde (und wird) in der Ausbildung zum Schwertkampf in der siebten Kata der Seiza-Formen geübt z. B. in der *Musō Jikiden Eishin Ryū* (*Suino* 1994) als *Seiza Nanahomme Kaishaku.*

Und hier muss noch einmal auf die grauenhafte Geschichte des Nanking-Massakers zurückgeblickt werden. Zwischen 100 und 300 000 Opfer hat es gegeben. Bis heute gibt es notorische, ultranationalistische Leugner des Verbrechens, ähnlich wie es Holocaust-Leugner gibt. Deutlich wird, dass die drei betroffenen Nationen: China, Japan und die USA (als Siegermacht) je nach politischer Situation zu anderen Bewertungen kommen, da es um Fragen der nationalen Identität und der Ehre geht (vgl. *Yoshida* 2006). Beim Streit um

[35] https://de.wikipedia.org/wiki/Seppuku - Kursive von mir eingefügt (siehe unten)
[36] https://it.wikipedia.org/wiki/Seppuku#/media/File:Seppuku.jpg

Zigtausende mehr oder weniger – die japanischen und chinesischen Historiker können sich nicht einigen – sollte der Blick nicht nur auf die „death tolls“ gerichtet werden, sondern auf die entgleisende Art der Schlächtereien. *Iris Chang* (1998) hat in ihrem Buch „The Rape of Nanking: The Forgotten Holocaust of World War II” ein Bild aus der Sicht der betroffenen Chinesen zu zeichnen gesucht. Man hat ihr Befangenheit vorgeworfen, zumindest hat sie das Thema zu neuer Beachtung geführt. Aber man muss unbedingt die Jahrzehnte der Recherchen – seit 1970 – des japanischen Journalisten *Honda Katsuichi* (1999) beiziehen, der Opfer und Täter befragte, die Kriegspresse der relevanten Jahre auswertete und die Brutalitäten japanischer Soldaten insgesamt in China untersuchte und dokumentierte, um einen breit abgestützten Eindruck zu gewinnen. Und in dem bleibt nichts übrig vom Image des edlen Bushi, der dem Bushidō und seinen Idealen verpflichtet war. Bilddokumentationen wie die von *Yin* und *Young* (1996) haben eine Fülle von Fotomaterial von Gräueltaten der japanischen Soldateska, von Morden, Schändungen, Opfern von Massenexekutionen, Verstümmelungen, Leichenbergen, Enthauptungen zusammen getragen. „Rape of Nanking: Undeniable history in photographs" – viele davon aus früheren Veröffentlichungen zum Geschehen – bekannt, die die mündlichen Berichte von Geschehenszeugen unvorstellbarer Grausamkeiten[37] mit Bildmaterial belegen, Zeitungsartikel, Aufzeichnungen aus Kriegstagebüchern, Opferberichte etc. (vgl. *Honda* 1999). Und natürlich sind diese Bilder von nationalistischen Kreisen nicht unbestritten geblieben – so *Higashinakano* (et al. 2005) und sein „research team“. Wenn das aber zu der Konklusion kommt „No Photographs Can Stand as Viable Historical Evidence“ (ibid. 231)[38], so wird die Absicht eines verleugnenden Umgangs mit den furchtbaren Fakten überdeutlich, wenngleich das Problem der Verleugnung und Überzeichnung (*Makino* 2007) bei derartigen Ereignissen (vgl. Genozid an den Armeniern) immer beachtet werden muss. Für den Zusammenhang dieser Arbeit sei auf den vieldiskutierten Bericht der japanischen Zeitung *Tōkyō Nichi Nichi* (13. Dez. 1937) von zwei japanischen Offizieren verwiesen, die einen Wettkampf durchführten, wer von ihnen zuerst 100 chinesische Gefangene mit den Schwert enthauptete – es wurde darüber wie über ein sportives Ereignis in der Zeitung berichtet. Für die japanische Armee galt, laut kaiserlicher Anweisung,

[37] *Sausmikat* 2005, 225ff; *Cummins* 2009.

[38] “First, no photographic evidence is available to substantiate the allegation that, for six weeks, Japanese troops perpetrated a large-scale massacre, rape, arson, and robbery in Nanking. The research team’s objective was, of course, not to determine whether or not such a massacre took place. The objective of its analysis was to examine the probative value of the photographs that have been in widespread use as “evidence” of alleged Japanese atrocities. The number of photographs reviewed by the team amounted to some 30,000 pieces, of which none could have been judged to stand as ‘evidence’ of the alleged massacre in Nanking.” (*Higashinakano Shudo, Kobayashi Susumu* & *Fukunaga Shinjiro* 2005, 235).

keine Gefangenen zu machen und sich nicht an die Haager Konvention zu halten. Die beiden Offiziere hatten gleichsam einen Freibrief zum Töten. Sie wurden später als Kriegsverbrecher verurteilt und hingerichtet (*Makino* 2007, 105ff). Das Schwert ist hier in seiner Funktion als bloße Mordwaffe sichtbar.



Enthauptung eines chinesischen Prisoner of War (*Timperly* 1938, 31)[39]

Harold J. Timperly (1938), ein Journalist des *Guardian* vor Ort, war einer der ersten, der Berichte über die Grausamkeiten der kaiserlichen Armee publizierte „What war means. Japanese Terror in China". Auch ihm warf man Einseitigkeiten vor, aber er machte die westliche Welt aufmerksam.

Kawano Hiroki, japanischer Militärfotograf berichtet über seine Erlebnisse aus diesem Kontext:

"I've seen all kinds of horrible scenes …. headless corpses of children lying on the ground. They even made the prisoners dig a hole and kneel in front of it before being beheaded. Some soldiers were so skillful that they took care of the business in a way that severed the head completely but left it hanging by a thin layer of skin on the victim's chest, so that the weight pulled down the body down to a ditch". (*Yin, Young* 1996, 132)[40]

Ja, dieser wohlgeübte Schlag, ist uns aus den vorausgehenden Ausführungen zum *seppuku* bekannt, nur dass es sich hier um keinen Gnadenschlag handelt,

[39] Ein berühmtes Foto hier aus: https://en.wikipedia.org/wiki/Nanking_Massacre#/media/File:Chinese_to_be_beheaded_in_Nanking_Massacre.jpg

[40] „Ich habe alle Arten von schrecklichen Szenen gesehen … kopflose Leichen von Kindern auf dem Boden liegend. Sie zwangen die Gefangenen, ein Loch zu graben und sich davor hinzuknien, bevor sie enthauptet wurden. Einige Soldaten waren so geschickt, dass sie dieses Geschäft auf eine Art übernahmen, den Kopf vollständig abzutrennen, aber ihn an einem dünnen Stück Haut noch am Rumpf hängen zu lassen, so dass das Gewicht den Körper hinunter in den Graben zog."

sondern um ein Verbrechen, dass allerdings einen Hintergrund in der Samurai-Tradition hat. *Cecila Yang* (2006) führt in ihrem price winning Essay dazu aus:

"Beheading was a common form of punishment employed by Japanese soldiers, and a method of death that had origins deep within the Japanese culture and traditions of the sword. The soldiers dwelled with great relish upon the sword as a weapon and as a bushido spiritual symbol, inculcated by the military culture from the day a man became a soldier" (ibid. S. 73)

Sie verweist dabei auf den Schwertmeister *Miyamoto Musahi* und sein *Go Rin No Sho,* dass der ideale Krieger dem "zweifachen Weg des Pinsels und des Schwertes" folgen solle. Nur vom kalligraphischen Pinsel und schöngeistiger Poesie ist im Kontext der Kriegführung nichts geblieben. *Yang* belegt das mit dem Bekenntnis eines damaligen jungen Soldaten *Hakudo Nagatomi*:

"On my first day in China, back in 1937, I proved my courage by beheading twenty Chinese civilians. It is very hard to say this, but the truth of the matter is that I felt proud of Japan … the Japanese officer proposed a test of my courage. He unsheathed his sword, spat on it, and with a sudden mighty swing he brought it down on the neck of a Chinese boy cowering beside us. The head was cut clean off and tumbled away on the ground as the body slumped forward, blood spurting in two great gushing fountains from the neck. The officer suggested I take the head home as a souvenir. I remember smiling proudly as I took his sword and began killing people" (*Yang* 2006, 74).

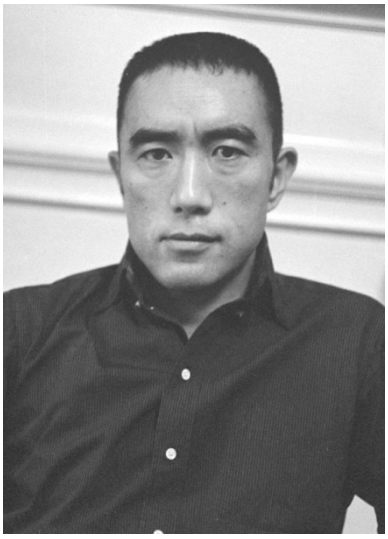
Es ist unerlässlich, an solchen Stellen darauf hinzuweisen, wieder und wieder: das hätte auch im deutschen Russlandfeldzug, oder bei den Armeen Napoleons oder im Vietnamkrieg geschehen können. Es ist nicht nur ein Bushidō-Phänomen, sondern darunter liegen **dunkle Schichten**, um deren Gefährlichkeit wir Menschen, in Sonderheit wir Männer, wissen müssen, Schichten, die immer wieder in den Blick zu nehmen sind und vor denen jeder Macho-Kult (*Donovan* 2011, 2012, 2016) erschaudern sollte.

2.4 Yukio Mishima (1925 – 1970) – Die dunkle Seele des Krieger-Helden

„Alles vergeht und wird bald bloße Erzählung,
die rasch in völlige Vergessenheit sinkt."
Marc Aurel IV, 33

Ich habe diesem Kapitel ein Weisheitswort von *Marc Aurel* vorangestellt, für alle bestimmt, die sich an Heldenidealen orientieren, Helden idealisieren, ihnen nachstreben. Es geht um einen modernen Protagonisten der Bushidō-Ideologie, der hier kurz in den Blick genommen werden soll: *Yukio Mishima*. Als Mensch, Künstler, politischer Aktivist ist sein vielfältiges literarisches Werk und sind

seine Lebensinzenierungen ein komplexes Thema, das man eigentlich nicht *en passant* behandeln kann.



Yukio Mishima [Hiraoka Kimitake] 1925 - 1970

Als *Yukio Mishima* am 25. November 1970 nach seinem spektakulären Aufruf zum Umsturz und zur Wiedereinsetzung des Kaisers seinem Leben durch rituelles Seppuku ein Ende setzte, gelang es seinem *Kaishaku-nin Masakatsu Morita* nicht, ihn korrekt zu enthaupten, so dass nach einigen „Fehlschlägen" *Hiroyasu Koga* diesen Dienst zu Ende bringen musste und auch dem unglückseligen *Masakatsu Morita,* der unmittelbar nach *Mishima seppuku* vollzog als *Kaishaku-nin* diente. *Ja, man muss diesen Schlag üben*, um ihn meisterlich auszuführen!
Auf *Mishima* und den "Mishima jiken", den Mishima-Zwischenfall[41] kann hier nur kurz eingegangen werden, obwohl der rituelle Suizid des bedeutenden modernen japanischen Schriftstellers *Yukio Mishima* (1925 – 1970) und seine Biographie ein Beispiel fehlgeleiteter Bushi-Ideologie und Helden-Idolatrie ist. „ …ein begeisterter Budopraktiker [pflegte er] mit seiner nationalistischen, paramilitärischen *Tate no Kai* (d.h. Schild Vereinigung) und ähnlich Gesinnten in bestimmten kleinen Gruppierungen einer Bushi-glorifizierenden, gewaltbereiten und tendenziell national-patriotischen Kampfsportszene in Japan, den USA und auch in Europa" einen zur Radikalisierung drängenden, irrationalen Lebensstil (*Petzold, Bloem, Moget* 2004). Ich verwies seiner Zeit auf *Mishima*s Kurzgeschichte "Yukoku" ("Patriotismus") aus der Sammlung „Death in Midsummer, and Other Stories" (*Mishima* 1966). Das Phänomen *Mishima* (*Lessieu* 2011; *Yourcenar* 1981) zeigt aufschlußreiche Perspektiven. In der Zeit wachsender japanischer Militarisierung aufgewachsen, entgeht er durch Vortäuschung einer Tuberkulose dem Militärdienst. Dieses unehrenhafte

[41] *Scott-Stokes* 1974; *Nathan* 1974; *Inose, Sato* 2012.

Handeln belastet ihn offenbar sein Leben lang sowie das Thema der Samurai und der Ehre – er schrieb durchaus lesenswert und differenziert zum Hagakure „The Samurai Ethic and Modern Japan“ (*Mishima* 1979). Auch das Thema des Suizids zieht sich durch sein gesamtes Werk und Leben (*Bellatin* 2009; *Starrs* 1994). *Mishima* sieht das traditionelle Japan und seine Kultur – die Samurai, den göttlichen Kaiser als das Wesen japanischer Identität (*Mak* 2014). Als Kaiser Shōwa (Hiroito) in seiner Neujahrsbotschaft „Ningen-sengen“ (**人間宣言**), „Deklaration der Menschlichkeit“ von seiner „Göttlichkeit“ Abstand nahm (auf die Diskussionen um die Bedeutung dieser Aussage wird hier nicht eingegangen, vgl. *Dower* 1999; *Wetzler* 1998), wurde das von Verfechtern des konservativen japanischen Nationalismus als ein Angriff auf die traditionelle Interpretation der japanischen Identität gelesen, deren Proponenten wie General *Araki Sadao* eine Doktrin der „Kōdō-ha“ („Der kaiserliche Weg“) entwickelt hatten, die die Göttlichkeit des Tenno und eine shintoistische Staatsreligion vertrat, wie sie sich in der Geschichte Japans zeigte und aus der sich die Überlegenheit des japanischen Volkes ableitete, Gedankengut, das durchaus als „faschistisch“ qualifiziert werden kann (*Reynolds* 2004). *Mishima* und seine rechte *Tate no Kai* Bushi-Gemeinschaft hatten das erklärte Ziel, den Kaiser, d. h. die mit ihm verbundene japanische Kernkultur zu schützen; nicht unbedingt den Shōwa-Kaiser, der seine göttliche Herkunft abzustreiten schien (man muss das vorsichtig formulieren, der Druck der Sieger stand ja im Hintergrund), sondern die Institution des Kaisertums, wie es vor dem Hintergrund der japanischen Geschichte begriffen werden konnte und als „soziale Konstruktion“ des 19. beginnenden 20. Jahrhunderts im Rahmen des japanischen Nationalismus als „kollektive mentale Repräsentation“ – so unsere sozialpsychologische Sicht (*Moscovici* 2001; *Petzold, Orth, Sieper* 2014a). Wobei die Begriffe des „Mentalen“ und der „Mentalisierung“ aus integrativer Sicht „Kognitives, Emotionales und Volitionales“ umfasst (*Petzold* 2008b) und auch, das muss man heute mit Blick auf die „Interozeptionsforschung“ (*Craig* 2003, 2010, 2015) sagen, motorischen Kognitionen und Performanzmuster (*Petzold, Orth* 2017a), Muster des „embodiments“ (*Petzold, Sieper* 2012a). In den Köpfen der Menschen, die diese Muster der Mentalisierung repräsentiert haben, also auch in *Mishima*s Repräsentation war der „göttliche Kaiser“, dessen Geschlecht von der Sonnengöttin im Shintō, **Amaterasu** (**天照**) abstammt, Garant der japanischen Kultur.

Die Geschichte Japans und der japanische Nationalismus (*Samuels* 2007; *Sims* 2001) hängen eng zusammen. Die Treue der Soldaten/Samurai und der Bevölkerung zu den Führern, *daimyō* geht bis ins Mittelalter zurück und auf dieses „Denken und Fühlen“ – ich habe mit Bezug auf ähnliche Phänomene im deutschen Nationalsozialismus von einem „mythisch-magischen Fühldenken“ gesprochen (*Petzold, Orth, Sieper* 2014a) – stützt sich die neue Bedeutung des *bushidō*, das die Samurai-Prinzipien des *Hagakure* vertritt. *Araki* und seine

Offizierskollegen führten dieses Denken als „*seishin kyoiku",* als „spirituelle Übungen" in die Ausbildung der Soldaten ein und als *Araki* 1938 Erziehungsminister wurde, war es sein Ziel, die Samurai-Ethik und die militaristische Erziehung der Jugend voranzutreiben. Das hinterließ Spuren, die nicht nur das Militär betrafen (*Harries* 1994) und das japanische Militär in Zeiten einer zunehmenden Aufrüstung, die wir heute unter weltpolitischen Zeitgeisteinflüssen miterleben – und Zeitgeist ist immer vom Geschichte durchtränkt und wirkt bis in die Seelen/Leiber den Einzelnen (*Petzold* 2016l), sondern auch im Denken von *Mishima* und über ihn bis zu den Anhängern eines sich international immer breiter entwickelnden Mishima-Kultes, der in verschiedenen „Right wing-Bewegungen", der neuen Kultur (weißer) „Männlichkeit" (*Donovan* 2012), „White Nationalism" etc. sein Echo findet in Japan, Argentinien, Italien etc.
Im Andenken an „The Headless God" wird sein Werk für die verschiedensten Interessen „ausgeweidet"[42]. „However, under Mishima's ideology, the emperor was not necessarily the reigning Emperor, but rather the abstract essence of Japan. In *Eirei no Koe* ('Voices of the Heroic Dead'), Mishima denounced Emperor Hirohito for renouncing his claim of divinity after World War II, arguing that millions of Japanese had died in the war for their 'living god' Emperor, and that the Showa Emperor's renouncing his divinity meant that all those deaths were in vain". (Vgl. *Mak* 2014)



Header der Internetplattform http://www.jack-donovan.com/mishima/ - Das dekapitierte Haupt *Mishimas* vor der „Rising Sun Flag" *Kyokujitsu-ki* **(旭日旗**), Flagge der Kaiserlichen Japanischen Marine 1889-1945, dann wieder seit 1954 bis heute – international nicht unumstritten (*Taylor* 2015), weil ein Symbol des japanischen Imperialismus[43] und gerne von Gruppen der japanischen Ultrarechten bei Protesten benutzt[44].

Sie haben auch Ausläufer bis in die modernen Kampfkünste und in Bereiche des „Kampf-sports" und für deren z. T. kryptomilitärischen Elemente (Meisterorientierung, Gehorsam, Unterordnung). Vergleiche der militaristischen Pädagogik im Nationalsozialismus in Deutschland und Japan, wie sie *Klaus-Peter Horn* (2006) unternommen hat, sind hier

[42] Der Begriff trifft sich mit *Mishima*s morbider Faszination an rituellen Selbsttötung, wie ein Text aus „The Temple of the Golden Pavillon" (1994) zeigt: "What is so ghastly about exposed intestines? Why, when we see the insides of a human being, do we have to cover our eyes in terror? Why are a man's intestines ugly? Is it not exactly the same in quality as a youthful, glossy skin? [...] Why does there seem to be something inhuman about regarding human beings like roses and refusing to make any distinction between the insides of their bodies and the outside? If only human beings could reverse their spirits and their bodies, could gracefully turn them inside out like rose petals and expose them to the spring breeze and to the sun…"
[43] *Business Korea* 16.11.2017: Japanese "Rising Sun Flag". Sparking More Tension between Korea and Japan. http://www.businesskorea.co.kr/english/news/politics/1234-japanese-%E2%80%9Crising-sun-flag%E2%80%9D-sparking-more-tension-between-korea-and-japan
[44] BBC News. Sunday, August 15, 1999 Published at 12:51 GMT 13:51 UK:.World: Asia-PacificReprise for Japan's anthem. http://news.bbc.co.uk/2/hi/asia-pacific/421041.stm

durchaus angebracht. In der Kōdō-ha wurden „Kaiser, Volk, Land und Ehre“ zu einem unlöslichen Ganzen zusammengebunden. „Führer, Volk, Vaterland und Deutschtum“ sind hier Analogoi, die mit der Treue des japanischen Volkes zum Tenno bzw. der Nibelungenmentalität in der Geschichte des „tausendjährigen Reiches“, durchaus in Korespondenz gebracht und auf strukturelle Ähnlichkeiten hin reflektiert werden müssen.

Vor dem Hintergrund meiner eigenen Budo-Sozialisation war für mich die Auseinandersetzung mit dieser gesamten Samurai-Thematik mit einem gewissen Faszinosum verbunden und zugleich war sie mir befremdlich. Befremdlich ist aber zu wenig, wie ich später – im Rückblick – feststellen musste. Ich war lange Zeit in einer gewissen Bewunderung oder einer Anmutung von Ehrfurcht vor der japanischen Kultur und Geschichte gefangen und hatte noch nicht die geistige Klarheit und Freiheit oder auch nicht den Mut zu sagen: diese Kriegerideologie ist grotesk! Als ob meine intellektuelle Schärfe blockiert war. Ich habe das später in anderen Zusammenhängen als „mythotropes Emotionsdenken“ erkannt (*Petzold, Orth, Sieper* 2014a) – Ehrfurcht von den „Meistern“, vor den Ritualen, der Verneigung, Respekt vor der „Tradition“, vor den „Samurai-Mythen“, deren destruktive Realität ich mir nicht *k l a r* gemacht hatte, obwohl ich natürlich einiges wusste über die alte Geschichte Japans und bedrückender noch über die Geschichte der Japanischen Kriege im 20. Jahrhundert.
Diese Erfahrung des eigenen Erlebens von Kampfkunst in meiner Biographie lässt mich heute die Notwendigkeit der Dekonstruktion der „Budo-Mytheme“ anmahnen.

Die Tragik der Samurai bestand ja auch darin, dass sie von ihren rigiden Idealen, die sie durch und durch verkörpert (*embodied*) hatten als „eingefleischten Habitus“ (sensu *Bourdieu* 2011; *Krais, Gebauer* 2002) nicht abrücken konnten. Die von *William Scott Wilson* (1982, 2014) zusammengetragenen Texte von Samurai-Schwertmeistern zeigen das. Ihre Haltungen waren so tief in dysfunktionaler Weise *verleiblicht,* dass sie aus dieser „Haut“ nicht heraus konnten, trotz ihrer z. T. hohen Bildung und buddhistischen Grundhaltung. Aber wer kann das schon, aus seiner Haut steigen? Den Vater zu rächen, wird man Zen-Mönch, bereitet sich vor in der Schwertkunst, legt dann das Mönchstum auf Zeit ab, vollzieht seine Rache, kehrt ins Zen-Mönchstum zurück. Da ist nichts von Verzeihen oder von Verzicht auf Rache. Dies sind Texte aus einer anderen Zeit und einer anderen Welt. Allein dass sie für eine breite zumeist männliche Leserschaft ein solches Faszinosum darstellen, muss sehr nachdenklich machen. Die Tragik der Samurai-Helden wird im Buch von *Ivan Morris* (1999): *Samurai oder Von der Würde des Scheiterns: Tragische Helden in der Geschichte Japans*“ eindrücklich dargestellt.

„Die Art zu sterben, schreibt ein Samurai-Gelehrter, kann ein ganzes Leben rechtfertigen. Der Weg des Kriegers offenbart sich schließlich im Akt des Sterbens. In der Vorstellung japanischen Heldentums ist nichts so angesehen wie das Scheitern. Der ehrenhafte Status des Kriegsgefangenen, der sich schon früh in der westlichen Kriegsführung durchgesetzt hatte und besondere Regelungen bezüglich wichtiger Gefangener, des Lösegeldes usw. enthielt, wurde in Japan nie anerkannt. Selbst-Auslöschung als Rettung vor Schande und als höchster Beweis der Integrität galt seit frühester Zeit als ehrenhaft“ (*Dähler* 2008).

Das galt von *Yamato Takeru* (4. Jh.), über *Kusunoki Masashige* (14. Jh.) und viele andere **Helden** bis zu den „Kirschblüten im Frühling“, so der Euphemismus für die Kamikaze-Kämpfern im Zweiten Weltkrieg, besonders in dessen Endphase (ibid. S. 11). Diese „Ästhetik des Sterbens“ – und des Tötens muss man zugleich sagen – hat ihr Faszinosum keineswegs verloren, aber, wie ich 2004 schrieb:

»Die faszinierende Ästhetik der „vollkommenen Kirschblüte“ kann indes den Schlachtenlärm und die Schreie der Verstümmelten und Sterbenden nicht übertönen. Aber der „letzte Samurai“ meint, das sei „ein guter Tag zum Sterben: That’s bushido!“ – eine der beeindruckendensten Szenen dieses großartigen und tiefe Zwiespältigkeit auslösenden Filmes – eine Szene, die ganz *diesen* japanischen Geist trifft. In dem berühmten Essay *Mumyôshô* des großen Dichters *Chômei Kamo* (1155-1216) zur Poetik belehrt er die Dichterkollegen: „Er möge ausdrücken, dass er *die Kirschblüten mehr schätzt als sein Leben*, aber an der roten Herbstfärbung des Ahorns soll er nicht in gleicher Weise hängen“ (zit. in *Izutzu, Izutzu* 1988, 32, unsere Hervorhebung). Solche Geisteshaltung bedarf nach der Aufklärung sensu *Kant …* und nach den Kriegskatastrophen des 20. Jahrhunderts im 21. Jahrhundert der metakritischen Dekonstruktion« (*Bloem, Moget, Petzold* 2004).

Schon *Henry Dunant* (1994) hatte in seinen Aufzeichnungen aus den 1890er Jahren eine „Blutige Zukunft“ heraufziehen sehen: „L’avenir sanglant“ [1892] 1994. Ihm war klar, dass „Kriegskunst … sich zum Massenvernichtungsmittel [entwickelt]. Durch den technischen Fortschritt verändert sich der Krieg von der Begegnung von Angesicht zu Angesicht zum unpersönlichen Massenvernichtungsmittel. Zerstörungen können jetzt ferngesteuert durchgeführt werden und erreichen ein ungeahntes Ausmass. Von Kriegs*kunst* kann keine Rede mehr sein“ (*Kälin* 2011). Man muss die Dinge einfach benennen, wie sie sich auf jedem *S c h l a c h t*-feld, bei jedem Waffengang darstellen. Die Kriegsgeschichte, die „Schlachten der Samurai“ (*Sharpe* 2010) – oder sollte man nicht besser konkretistisch sagen „das Schlachten“ der Samurai – zeigt im dekonstruktiven Blick ihre grauenhafte Realität. Wie leicht sie mythologisierend/mythophil auch heute überhöht werden kann, zeigen Bücher des französischen Altmeisters der Kampfkunst, nicht zuletzt in der „Schwertkunst, Iaidô“, *Roland Habersetzer* (2014). Seine „*Histoires de samouraïs: Récits de temps héroïques*“ (*Habersetzer* 2007) in einer deutschen Fassung „Die Krieger des alten Japan – Berühmte Samurai, Ronin und Ninja“ (ders. 2011), lässt er die alten Zeiten lebendig werden, portraitiert heldenhafte

Krieger – romantisierend, und hier liegt das Problem. Eine Amazon-Rezension meint: Diese Portraits „werden wie die klassischen **Helden**sagen (Siegfried läßt grüßen) erzählt, nicht wie in einer Biographie“[45]. Den Anspruch einer wissenschaftlichen Aufarbeitung hat das Buch nicht. Es ist ein solides Sachbuch und lässt sehr deutlich werden, dass den Samurai ihre Ehre wichtiger ist, als das eigene Leben, dessen Wert verloren ist, wenn der *Daimyō* (jap. Fürst **大名**), dem sie dienen, seine Leben und seine Herrschaft verloren hat. Da blieb eigentlich nur die Selbstentleibung, *Seppuku* (jap. **切腹**), als zeremonieller Akt, der die eigene Würde und die der Familie wieder herstellen sollte. Das sind bekannte historische Fakten. *Roland Habersetzer,* von mir wegen seines unendlichen Fleißes und Einsatzes für die Kampfkünste, ihre Theorie, Praxis, Geschichte durchaus geschätzt, beschreibt nun in seinem Buch die Samurai-Kultur und etliche dieser rituellen Selbstmorde verklärend. Eine kritische Auseinandersetzung mit dieser destruktiven Form des „Samurai-Denkens“ unterbleibt und die prächtige Ausstattung mit erlesenen klassischen, japanischen Holzschnitten unterstreicht diese Tendenz, die ich *als heute nicht mehr zulässige Verharmlosung* ansehe. Immerhin liest man in einer der vielen bewundernd-faszinierten „fünf Sterne Rezensionen“ bei Amazon auch eine, die feststellt: „Auch regt das Buch an, die so stolzen und ehrenhaften Samurai zu hinterfragen, denn die 1000 jährige Kriegszeit scheint geprägt von Verrat, persönlichen Machtzielen und keineswegs durchgehend vom integren geprägten Bushido“. Und es gibt auch eine kritische Rezension:

„Allein das Vorwort liest sich wie eine Lobeshymne auf die ach so ehrenvollen tragischen Samurai. Ich bin eher an objektiven Fakten interessiert, für mich persönlich ist der "Weg des Kriegers" der Weg des Tötens. Samurai waren Elitesoldaten und aggressive Kriegsherren, daran gibt es nichts zu beschönigen. Ein Blick in Wikipedia über bestimmte Samurai lohnt sich schon allein wegen der nüchternen Fakten, als Ausgleich zu den romantisierten Lobgesängen in diesem Buch.“

In den 1980er Jahren hatte ich dann die „Kraft der Parrhesie“ genau diese „Glorifizierungen“ der **Treue** offen als „maligne Verherrlichungen“ zu benennen, weil sie als „Nibelungentreue“ nur blutige Verirrungen zur Folge hatte. Auch beim König der Burgunder in der Nibelungensaga zählte die Vasallentreue mehr als Leben und Verwandschaftsbande und genau solches Denken wurde schon im Vorfeld des Ersten Weltkrieges ideologisch herangezogen als Kanzler *Bernhard von Bülow* in seiner Rede vom 29. März 1909 vor dem Reichstag die deutsche Bündnistreue Österreich-Ungarn gegenüber als „Nibelungentreue“ bezeichnete, die dann von *Hermann Göring* der (verlorenen) Armee bei der Schlacht um Stalingrad anempfohlen wurde.

[45] Vgl. auch im Folgenden für die Amazon-Rezensionen https://www.amazon.de/product-reviews/393830507X/ref=acr_dpx_hist_5?ie=UTF8&filterByStar=five_star&showViewpoints=0

Der Nibelungen-Mythos und der Siegfriedmord wurde von deutsch-nationalen Kräften mit der „Dolchstoßlegende“ konfundiert und dann vom Nationalsozialismus instrumentalisiert[46]. *Hitler* erwartete von seinen Soldaten, ja vom gesamten deutschen Volk eine „Nibelungenmentalität“ (*Graf-Stuhlhofer* 2005), und diese wurde ja von einem großen Teil der Wehrmacht, von der Waffen-SS zumal und auch über lange Zeit in breiter Weise von der Bevölkerung praktiziert. Es ist sicherlich wegen der großen Kulturverschiedenheit mentalitätsgeschichtlich unzulässig die deutsche und die japanische Geschichte als Hintergründe für Ähnlichkeiten in Kriegsmentalität und bei Treue bzw. Loyalitätsvorstellungen heranzuziehen. Wohl aber ist darüber nachzudenken, welche Mechanismen in Menschen wirken, wenn es um Vaterlandstreue, Vasallentreue, Treue bis zum Tode oder aber um Treuebruch, Untreue und Verrat geht oder wenn Kämpfe und Konflikte entgleisen zum Überlebenskampf – zum „totalen Krieg“ gar. Je „heißer“ der Kampf wird, desto destruktiver wird er und je grausamer das eigene Handeln wird, desto tiefer sitzt die Angst vor dem, was man zu erwarten hat, wird man besiegt. Deshalb wird Herrschaft durch rigorose Gewalt gesichert – ein über die gesamte Menschheitsgeschichte immer wieder anzutreffendes Muster. Unter evolutionsbiologischen Perspektiven (*Buss* 2004; *Mysterud* 2003) ist hier wieder an Überlebensmechanismen kleiner Gruppen zu denken, die nur als Treuebündnisse zu überleben vermochten und wo Verrat eine Gefährdung, ja Vernichtung der gesamten Gruppe bedeuten konnte. Er war deshalb mit höchster Schuldhaftigkeit besetzt (*Petzold* 2003d). Wo noch keine Sicherheit einer Zivilgesellschaft gegeben war und noch keine weitgreifenden, verlässlichen Bündnisstrukturen „sichere Verhältnisse“ gewährleisten konnten, ist wiederum tiefgreifende Angst der Boden für radikale Lösungen der Gewalt, um Unsicherheit und Verunsicherung zu bewältigen. Das „Ethos der Samurai“ und der „Geist des Bushido“ sollte durchaus auch unter einer solchen Perspektive betrachtet werden.

Als ein erstes, auch im Westen gut zugängliches Werk über Japan hat das Buch von *Nitobe Inazō* viele Menschen mit seiner Botschaft über dieses so lange fremde und verschlossene Land und sein Kriegerethos beeindruckt. Indes erst 1908, nachdem es im Ausland berühmt geworden war, wurde das Buch ins Japanische übersetzt und entfaltete eine große Wirkung für das Selbstbild vieler Japaner. Es soll hier aber nochmals unterstrichen werden, dass diese Darstellung keine historische ist, und also nicht als Beleg für eine menschenfreundliche und ehrenhafte Basiskultur der Samurai oder als Modell für eine Tugendlehre des Budō gewertet werden sollte. Die **Bushidō**-Ideologie wurde von japanischen Nationalisten massiv missbraucht und schützte Japan

[46] *Barth* 2003; *Petzold, J.* 1963; *Füllgrabe* 2007.

nicht vor der Verletzung all dieser Werte in ihren Aggressionskriegen (und derzeit nicht gegen den American Way of Life) genau so wenig wie die Ideale einer „humanistischen Bildung“ und das Vorbild ihrer Protagonisten – *Goethe, Herder, Humboldt* – Deutschland vor seinen Kriegsgräuel bewahrt hat.

2.4 Kampfkunst und dysfunktionale Verleiblichung (embodiment)

Ohne dass man die Bushido-Ideologie kritisch vor dem historischen Hintergrund in ihren Entgleisungen und mit Bezug auf die gegenwärtige japanische Kultur überdenkt (*Benesch* 2014), sowie auf die Erfordernisse der gegenwärtigen Weltsituation grundsätzlich neu reflektiert, kommt man mit einer ethischen Fundierung aus dieser Quelle nicht weiter. Die derzeitige Krise mit Nordkorea mit ihren realen Bedrohungspotentialen führt natürlich auch zur Aktivierung von Ängsten aus kollektiven Traumatisierungen – auf allen Seiten. Man soll nicht glauben, dass ein Jahrhundert leidlicher Stabilität kollektive Geschichte wirklich nachhaltig überdeckt, zumal die Möglichkeiten der Aufarbeitung für Japan und die Völker Asiens eingeschränkter waren, als die kollektiven Bemühungen eines sich mehr und mehr in nachbarschaftlichen Klimata austauschenden Miteinanders europäischer Staaten, die Schatten der Vergangenheit durch Versöhnungsarbeit und vertrauensbildende Maßnahmen zu bewältigen – eine Arbeit, die schwer genug ist und bei Weitem noch nicht abgeschlossen ist.

Wer sich auf einen „*WEG*“ mit den fernöstlichen Kampfkünsten begibt, der sollte das – so unsere Auffassung – nicht ohne die geschichtlichen Perspektiven tun. Die leibhaftige Erfahrung von Gewalt, von Aggression – ihrer Begrenzung, aber auch die Gefahr ihrer Entgrenzung ist prekär, d. h. nicht ungefährdet, weil sie eben als leiblich erlebte so vital ist und dadurch gewisse Missbrauchspotentiale nahe liegen. Natürlich kann man sagen: Wir leben nicht in Korea oder Japan, sind von der Geschichte „dort“ nicht wirklich berührt, betreiben doch *n u r* „Kampfsport“ oder „Kampfkunst“ gar.

Die Kunstfertigkeit des Kämpfens, Siegens und ggf. „Tötens“ ist in so mancher Form bzw. Kata strukturell präsent und sie spricht auch in uns liegende motorische Muster an. Würgegriffe, insbesondere der sogenannte Schwitzkasten (Unterarmwürgegriff), der mit Druck auf die Carotis oder auf den Kehlkopf effektive und durchaus gefährliche Wirkungen zeigt, findet sich bei raufenden Jungen in allen Kulturen, und unkontrolliertes Vollkontakt-Fighten fördert diese Muster, ihre vertiefte „Einleibung“. Insofern sind Stile, die Tritte und Schläge vor dem Körper des Gegners stoppen auch ein Training der zerebralen Veto-Kompetenzen der Willensfunktion (*Petzold, Sieper* 2008c), der

willentlichen Impulskontrolle, wie wir in unseren Untersuchungen aufgezeigt haben (*Bloem, Moget, Petzold* 2004).

Das Thema der „Einleibung", die durch Übung perfektionierte Verinnerlichung sensu-motorischer Fertigkeiten muss im Training der Kampfkunst immer wieder thematisiert werden, um die „impliziten Botschaften" der Bewegungen und den „Aufforderungscharakter" der Hilfsmittel ins Bewusstsein zu heben, der Stöcke, Speere, Schwerter etc., Waffen also. Objekte haben eine starke „*affordance*", d.h. ein Angebot von Handlungsmöglichkeiten[47], das man durchaus auch in heilsamer Zielsetzung verwenden kann (*Orth, Petzold* 1998a).

Mancher mag diese Ausführungen über die Einleibungen bzw. Verkörperungen von Bewegungsritualen mit Befremden lesen, denn so viel ist über dieses Thema nicht geschrieben worden – es sei denn man blickt in die Literatur zur Sportpäagogik. Aber in jeder konsistenten ritualisierten ***Praxis des Körpers*** – sei es eine jüdische, christliche (da ist nicht mehr viel erhalten) oder islamische Gebetspraxis als von Kinderzeiten praktiziertes Körperritual, Tag für Tag vollzogen – findet eine interiorisierende Verleiblichung statt (*Petzold* 2016q; *Petzold, Orth* 2017a, b), deren Spuren in der rituellen Form weitergetragen werden können. Deshalb gilt es, mit wirklicher Wachheit und „komplexer Achtsamkeit" als Sorge um die Bewahrung des Lebendigen (*Petzold, Moser, Orth* 2012; *Petzold, Orth, Sieper* 2013a) solche „Formen" (jap. *Kata*, chin. *Taolu*) zu praktizieren und sie bewusst von ihrem kriegerischen Inhalt zu lösen.

Das setzt eine Auseinandersetzung mit dem Begriff *Budō* voraus, eigentlich der „**Weg** des Krieges" oder – schon entschärft – der „Weg des Kampfes", heute gemeinhin als „**Weg** einer Kampfkunst". Dabei muss stets im Bewusstsein bleiben, dass das alles auf dem Hintergrund einer in Jahrtausenden gewachsenen Kultur steht, deren „*Mentalisierungen*" (*Petzold* 2008b, 2017f; *Petzold, Sieper, Orth* 2019e) kollektiven mentalen Repräsentationen" (*Moscovici* 2001; *Petzold*, *Orth*, *Sieper* 2014a) – d.h. kollektive Muster des Denkens, Fühlens, Spürens, Wollens und Kommunizierens für den mitteleuropäischen Diskurs in einem kaum erfassbaren Maße fremd sind. Begriffe wie Ehre, Liebe, Gerechtigkeit, Anstand usw. haben in der japanischen Kultur bis heute einen völlig anderen Klang, Geschmack, Empfindungsbereich als in unseren Kulturräumen, weil die in der „*embeddedness*" des Leibes in Sozialisations-, Enkulturations- und Ökologisationskontexten aufgenommenen Informationen zu anderen „*embodiments*", Verkörperungen geführt haben (*Petzold* 2002j). (Für den konservativ muslimischen Bereich steht es nicht

[47] *Gibson* 1979, 1982; *Jenkins* 2008; *Reed* 1996.

anders, vgl. *Petzold* 2015q)[48]. Allein schon um für einen Begriff wie den der „Gerechtigkeit“ im innerdeutschen Diskurs bzw. *POLYLOG* auf einen hinlänglich konsensfähigen Nenner zu kommen, sind große Mühen notwendig. Der Hiatus der kulturellen Erlebnisdifferenz zu den verschiedenen asiatischen Ländern und Kulturen kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Auch wenn die „Zen-Philosophie des *WEGES*“ (**dō**) im Hintergrund steht kann man nicht davon ausgehen, dass die Schnittmengen mit der „Philosophie der Weges“ wie sie *Bernhard Kötting* (1950) in seiner klassischen Studie „*Peregrinatio religiosa. Wallfahrten in der Antike und das Pilgerwesen in der alten Kirche*“ dargestellt hat allzu groß sind. Die christliche Wallfahrt führt zu Gott. Im Buddhismus aber führt der unabänderliche *WEG ins … Nicht*s, d.h. auch der menschliche Lebensweg (und für die Anhänger der Reinkarnationslehre im klassischen Buddhismus durch die Reinkarnationen hindurch) führt ins „absolute Nichts“ (*Waldenfels* 1976) oder – wie man durchaus auch sagen kann – in die absolute „Leere“ (emptiness of emptiness) im Madhyamika-Buddhismus (vgl. *Westerhoff* 2018, 100ff.). Die Bedeutungsgehalte von *Leere* (*emptiness*) und *Nichts* (*nothingness*) müssten eigentlich näher ausgelotet werden wie so viele Begriffe aus den chinesischen und japanischen Traditionsbereichen (z. B. Ego und Ich etc.), bei denen eine einfache Übersetzung in westliche Sprachen zu Bedeutungsverlusten oder auch Fehlannahmen führt. Das würde indes den Rahmen dieser Arbeit sprengen, deshalb soll dieser Hinweis auf die Problematik genügen.

Im Glauben an das „ewige Leben“ einer Erlösungsreligion und auf dem *WEG* einer solchen Erlösung stehen die Dinge anders als in dem System einer religiösen und philosophischen Weltsicht, in der es auf dem Lebensweg und auf dem *WEG* durch die Reinkarnationen um das Frei-Werden vom Leiden und von karmischer Belastung geht (*Petzold, Hugo* 1934), wie es in den verschiedenen Richtungen des Buddhismus mit unterschiedlichen Ausprägungen geschieht. Es gibt vielfältige religiöse und weltanschauliche *WEGE* mit genauso vielfältigen Modellen der *WEG*nahme und asketischen Praxis, genannt seien die iro-schottischen Wandermönche, die wandernden Waldmönche Thailands, die japanischen Laufmönchen[49], die modernen Formen der „pilgrimace“, wie sie zunehmend Interesse finden (*Julia* et al. 2000; *Kurrat* 2015) und auch empirisch untersucht werden. Der Bedeutungsrahmen der *WEG*-Begriffe muss deshalb klar sein. Die „Integrative Philosophie des *WEGES*“ (*Petzold, Orth* 2004b) sieht

[48] Auch für Begriffe und Begriffsverständnisse der europäischen Antike stehen wir vor ähnlichen Problemen, wenn wir Begriffe wie Leib oder Seele mit einem heutigen Verständnis verbinden wollen, *Rappe* 2014).

[49] Vgl. christliche Wandermönche: *Angenendt* 1982; *von Campenhausen* 1930; buddhistische: *Tiyavanich* (1997), *Rhodes* 1987..

den Menschen auf dem entwicklungspsychologischen *WEG* über die Lebensspanne (*lifespan development*[50]), auf dem *WEG* als Menschheit durch die Evolution (ders. 2005t) als Selbstgestalter und Weltgestalter[51] und damit ist die Zukunft auch offen und es liegt an uns Menschen, wie wir sie gestalten – in konstruktiven Entwicklungen oder in devolutionäer Dynamik destruktiver Kämpfe (*Petzold* 1986h; 1996k). Und ist das Leben Kampf? Man kann das mit guten Gründen – etwa mit den Augen *Darwin*s – so sehen und sich entscheiden, welcher Art der Kampf ist und mit welchen Zielen und Mitteln der „Kampf" geführt wird. Blickt man auf die Entwicklungen in der modernen japanischen und koreanischen ***Kampfkunst***, so ist eine deutliche Bewegung hin zum „geistigen Weg" des Budō (*Kwon* 1976; *Lind* 2007) jenseits des sportiven Betriebs zu sehen, wobei gewichtige Beiträge aus dem Aikido kommen[52]. Man könnte das als erfreuliche Bewegungen zur „Überwindung" der bellizistischen Momente im Budō sehen, aber es ist wichtig, auf verdeckte *Diskurse* zu achten, die sind nämlich persistierend, denn diskursanalytische (sensu *Foucault*) und dekonstruktivistische (sensu *Derrida*) Untersuchungen gibt es in dieser Literatur nicht oder Überlegungen dazu, wie man die sensumotorische „*affordance*" (*Gibson* 1979), den Aufforderungscharakter des Schwertes, seine symbolische Kraft, seine implizierte Zielsetzung, zu töten oder zu verletzen überwinden will? Die Fragen sind in der Theorie der meisten Kampfkünste noch weit entfernt von einer konsistenten Lösung. Ich habe mich, als ich vor langen Jahren mit dem Holzschwert oder dem Bō (jap. **棒**) bzw. Gùn (chin. **棍**) übte, einige Zeit immer, wenn ich den Stab ergriff, innerlich gesagt: „Nur Holz!" und versucht, den Waffencharakter **mental zu neutralisieren**, mich nur auf die Geschicklichkeit, die Bewegungsperformanz des Bōjutsu zu zentrieren. Das ist auch ganz gut gelungen, aber wichtiger war noch die innere Auseinandersetzung mit dem Thema „No violence" und das *bewusste Ablegen* des Stabes nach jeder Kata, als eine *Verabschiedung der Waffe als Waffe*. **Waffen sind da, verabschiedet zu werden!** Das muss bewusst vollzogen werden.

Hier ist ein autobiographisches Moment einzufügen. Ich stamme aus einer Familie aktiver Pazifisten, die sich schon vor dem zweiten Weltkrieg in der Friedensarbeit engagiert hatte. Mein Vater, *Hugo Petzold*, hat im Dritten Reich den Wehrdienst verweigert und kam dafür ins Zuchthaus. Er entging der Todesstrafe nur knapp und kam dann wegen seiner russischen Sprachkenntnisse (er wuchs in Russland und Polen auf) als Sanitäter an die Ostfront mit furchtbaren Erlebnissen. Er nahm nie eine Waffe in die Hand: „Nimm nicht das Schwert!", so ein Text von ihm. Meine Mutter, Krankenschwester in Lazaretten, im Untergrund der „Bekennenden Kirche" aktiv, musste Gestapoverhöre durchstehen und ist mit Glück

[50] Vgl. *Petzold* 1992e, 1999b, 2006u; *Sieper* 2007b.
[51] *Petzold* 1999q; *Petzold, Orth-Petzold, Orth* 2013; *Petzold, Ellerbrock, Hömberg* 2017/18-
[52] *Noquet* 1985, 2012; *M. Ueshiba* 1984, 1997, 1998; *Stevens* 1995.

davongekommen. Nach dem Krieg sind beide Eltern in der Ostermarschbewegung und danach bis ins hohe Alter in der Friedensbewegung aktiv gewesen in Verbindung mit ihrem Freund Prof. Dr. mult. *Johannes Ude* (1948), einem Protagonisten der Österreichischen Friedens Bewegung (*Farkas* 1997a, b, 1999). Ich habe ihn als Kind bei den Besuchen meiner Eltern bei ihm am Grundlsee kennen gelernt – beeindruckend, ein **Kämpfer**, als Antifaschist inhaftiert, gefoltert, zum Tode verurteil. Der Zusammenbruch des Dritten Reiches 1945 verhinderte die Vollstreckung. Ich habe natürlich, in dieser Tradition stehend, den Kriegsdienst verweigert und war und bin von Jugend auf selbst mit dem Friedensthema und mit dem Kriegsthema befasst. Es war stets ein Thema meiner Eltern, ihres Einsatzes gegen ökologische Zerstörung und für Friedensarbeit mit Bezügen zu *M. Ghandi, Henry Dunant, T. Kagawa*. Dennoch wurden wir als Kinder schon in Kampfkünste (Judo, Aikido) und den russischen Kolo, den mein Vater in seiner Jugend erlernte, eingewiesen. Kolo umfasste auch eine Praxis der Heilung (*Kolo dar*):

Wunden sind im Leben unvermeidlich, deshalb ist Heilkunst unerlässlich, Krieg bricht immer wieder aus, deshalb muss man beständig auch im ***Frieden Arbeit für den Frieden leisten*** – so die Maxime meines Vaters.

Im Kolo findet sich damit ein Denken, dass auch zu den Grundlagen der chinesischen Kampfkunst gehört, in der die hochentwickelte chinesische Medizin und die ebenso hochkultivierte Kampftechnik verbunden wurden. Viele berühmte Kämpfer sowohl der Wudang- als auch der Shaolin-Tradition praktizierten im Alltagsleben als Ärzte (*Schmidt-Herzog* 2003). Besonders die Meister der „Inneren Stile“ setzten dabei ihr Wissen um die Meridiane und die Lenkung der Lebenskraft (Qi, Chi) ein zur Heilung, zur Förderung von Gesundheit und langem Leben, und zur Vervollkommnung der Persönlichkeit und ihrer Weisheit, das Leben zu meistern und inneren Frieden zu verkörpern, der auch in Beiträgen zu äußerem Frieden zum Ausdruck kommt (reiches Material bei *Schmidt-Herzog* 2003).

Wir haben das Friedensthema auch in den Bereich der Psychotherapie getragen, die sich ja relativ „abstinent“, unpolitisch bei diesem Thema verhielt, etwa mit meinem Buch „Psychotherapie und Friedensarbeit“ (*Petzold* 1986a)

Waffen und Werkzeuge gibt es ja seit der Frühzeit der Menschen als „Extensionen des Leibes“ u.a. zu Angriff und Verteidigung, die in unseren motorischen Schemata und Steuerungsmechanismen angelegt sind. Der Wille, sie nicht gegen Menschen einzusetzen, und die im Bewegungsvollzug spürbaren Zerstörungs-und Verletzungsimpulse zu neutralisieren, muss deshalb unbedingt eine Form der Übung und des kontinuierlichen Übens sein.

3 Budō-Tagung 1993 Berlingen, „Der Weg ist das Ziel"

Vor dem hier kurz umrissenen historischen und ideologiekritischen Hintergrund sei noch einmal auf unsere **Budō**-Tagung 1993 geblickt mit dem zentralen daoistischen Thema des *WEGES* als Ziel. Inzwischen ist ein Vierteljahrhundert Wegzeit verflossen und man kann – wieder einmal – zurückblicken.

Auf der Tagung „Der Weg ist das Ziel“ (Berlingen, Schweiz 17.9 – 19. 9. 1993) wurde in der Zusammenfassung der Erfahrungen und Diskussionen der anwesenden TherapeutInnen und KampfkunstexpertInnen bzw. der Praktizierenden beider „Künste“ von *Hilarion Petzold* im Abschlussstatement festgestellt:

> „Die fernöstlichen Kampfkünste haben in sich eine Wirkung, die der von Psychotherapien vielfach an die Seite gestellt werden können, und sie sind eine hervorragende Ergänzung von Psychotherapien oder mit diesen kombinierbar. Sie schaffen Leibbewusstsein, fördern persönliches Wachstum und Souveränität, stärken das Selbstbewusstsein und das Gemeinschaftsgefühl, die Fähigkeit, seine Emotionen zu regulieren, Spannung und Entspannung optimal und intentional zu kontrollieren - kurz - seinen *Leib* zu beherrschen. Und sie eröffnen Dimensionen des *Sinnes* und des Wertebezugs für das persönliche Leben, die vielen Menschen eine neue Orientierung geben können, wenn sie diesen *WEG* konsequent verfolgen und sich all diese Möglichkeiten erschließen, die sich in dem Begriff der *´fundamentalen **Budō**-erfahrung´* fassen lassen“ (*Petzold* 1993).

Was im Einzelnen wie wirkt, muss allerdings noch besser inhaltlich aufgeschlüsselt und empirisch überprüft werden, so wurde betont und dem wurde auch mit empirischer Forschung nachgegangen (*Bloem*, *Moget, Petzold* 2004). Natürlich hat auch Empirie Grenzen und es ist die alte Heilweisheit, die sowohl die daoistische wie auch die shintoistische Philosophie vertritt, zu beachten:

„*Wenn das Herz an seinem rechten Platz ist, können die Therapien wirksam werden*“ (*Su Zheng*, Tang Dynastie, *Cheng* 2002, 55).

Was aber „Herz“ bedeutet (*Petzold* 2005r/2010) und was mit dem „rechten Platz“ gemeint ist (ders. 2010k), muss immer neu und kontextbezogen erarbeitet und expliziert werden (*Petzold, Orth, Sieper* 2013a), sonst bleiben das nur schöne Worte.
Da das Phänomen komplex ist, kann man auf verschiedene Definitionen, die ich in unterschiedlichen Kontexten und für unterschiedliche Zielsetzungen erarbeitet habe, zurückgreifen. In ihrer Substanz stimmen sie in den wesentlichen Punkten überein.

3.1 „Fundamentale Budō-Erfahrung“ – drei Definitionen 1993

Die nachstehenden *Definitionen* (I, II und III) beabsichtigen zusammenfassend die Inhalte des **Budō**-Verständnisses zu umgreifen, wie wir es neben und mit der traditionellen Praxis in einer *kulturvermittelnden* Weise in der **Integrativen Therapie** vertreten haben und immer noch vertreten. Allerdings lesen wir vor dem oben entfalteten Hintergrund unsere eigenen Definitionen kritischer und gleichen sie mit den Positionen unseres kulturtheoretischen Manifestes (*Petzold, Orth, Sieper* 2013a) und unseres mythenkritischen Grundlagenwerkes (*Petzold, Orth, Sieper* 2014a) ab.
Wir schauen auch darauf, welche Fundamentalismen in den einzelnen Begriffen „für uns“ stecken – jeder muss das für sich klären (*Petzold* 2015l, 2016q, 2017m). Wir lassen all diese Konzepte und Gedanken wieder und wieder durch metahermeneutischen Diskurse laufen (ders. 2017f) – mit KollegInnen, Freunden, PatientInnen und hoffen, weitere Klärungen zu erarbeiten. Ein Klärungsergebnis ist, immer wieder auf die Dimension der **Friedensarbeit** zu verweisen, denn sonst geschieht sie nicht oder nicht vertieft genug. In den nachstehenden Definitionen finden sich Verdichtungen, die auf dem Boden der ideologiekritischen Positionen des Integrativen Ansatzes stehen (*Petzold, Orth, Sieper* 2014a), unsere gerechtigkeitstheoretischen und friedenstheoretischen Überlegungen[53] unterfangen von der Idee transversaler Vernunft (*Petzold, Sieper, Orth* 2019). Das alles bietet Material für weitere Arbeiten und weitere Mediationen zu diesem Thema. An dieser Stelle mögen die kompakten Definitionen und Literaturverweise genügen.

Definition I:

*» **Budō** ist als Praxis von asiatischer Kampfkunst und Bewegungsmeditation ein „ganzheitlicher“ Weg bewusster, gesundheitsfördernder und heilsamer Lebensführung. In seiner Tiefendimension kann es ein Pfad persönlicher Entwicklung, Integration, Sinnfindung und Engagement für Frieden [und die mundane Ökologie], ein „Weisheitsweg zu Wesentlichem“ werden. [Und was ist wesentlicher, als innerer und äußerer Friede und Weisheit im Umgang mit der Natur, den Mitmenschen und sich selbst als **OIKEIOSIS**?] «* (*Petzold* 1993; Ergänzung in [ ] 2017).

[53] *Petzold* 2003d; *Neuenschwander*, *Sieper, Petzold* 2018.

Fast alle Formen haben diese beiden Seiten: *Aktion* und *Contemplation*, **Kampf** (durchaus auch bellizistisch gesehen, deshalb Fettdruck) und *Meditation*, die in *bewegter Ruhe* und *ruhiger Bewegtheit* (*wuwei*) zusammenfließen. Fast alle kennen „innere“ und „äußere“ Wege, **leibliche Ertüchtigung** und **meditative Übung**. Aber der wahre „***Kampf*“ –** hier *kursiv* geschrieben, damit der Begriff sich von dem bellizistisch als Waffengang verstandenen **Kampf** absetzt – der ***Kampf*** in unserem integrativen Sinne wird als „kämpferisches Engagement“ gesehen, etwa im Sinne von *Stéfan Hessel*s (2010) „Empört Euch!“. Er wird also nicht mehr, wie immer noch häufig im traditionellen *wushu/budō* vertreten, mit dem Schwertgang des Samurai konnotiert. Mir ist das schon verschiedentlich als „pazifistischer Verrat“ an der Budō-Tradition vorgeworfen worden – and so what, says the Buddha, **那又怎**样祖说.

Weisheitswege werden, wenn überhaupt, von den verschiedenen Menschen natürlich in unterschiedlicher Weise und in unterschiedlichem Maße beschritten, aber es gibt sie in allen Kulturen, was zeigt: diese Wege und diese Dimension sind etwas Zentrales. Um sie für „**Budō**“ in einem modernen therapeutischen, agogischen und kulturkritischen Kontext fassbarer zu machen, wurde diese Dimension in den Begriff bzw. das Konzept einer „**fundamentalen Budō- erfahrung**“ gefasst.

Definition II:

*» **Budō** ist die Praxis von (fernöstlichen) Kampfkünsten und Bewegungsmeditation als Teil der Lebensführung mit dem Ziel,* [komplexer sc.] *Achtsamkeit und Wahrhaftigkeit sich und Anderen* [und der Welt, der Natur] *gegenüber zu erstreben sowie umfassende **körperliche, seelische, geistige** **[soziale und ökologische]** Gesundheit und Ausgeglichenheit auf einem WEG permanenter persönlicher Entwicklung im Kontext unserer Lebenswelt als eine **konkrete und fundamentale Erfahrung** zu gewinnen“*. Ihr Ziel ist, zu innerem und äußerem Frieden beizutragen. (*Petzold* 1969c, Ergänzung in [ ] 2017)

Hier ist „Achtsamkeit“ (*mindfulness*), ein zentraler Begriff der buddhistischen Philosophie, von der **Verhaltenstherapie** (*Michalak* et al. 2012) und **Integrativen Therapie** der „dritten Welle“[54] in weitgehend neutralisierter, die buddhistischen *religiösen* Inhalte säkularisierender Weise aufgenommen worden. Für eine religiöse Neutralität lassen sich gute Gründe geltend machen (*Petzold* 2017m) – Therapie im Rahmen des öffentlichen Gesundheitswesens

[54] *Sieper* 2000; *Petzold, Orth, Sieper* 2013a.

und der Ausübung der Heilkunde sollte im Sinne unserer Verfassung in säkularer Weise praktiziert werden. Weiterhin haben alle Religionen ein gefährliches fundamentalistisches Potenzial (*Petzold* 2015l, 2016q), wie *Japan*s „*Bushido*-Ideologie“ und seine Verbrechen im zweiten Weltkrieg zeigen, oder derzeit das buddhistische Myanmar gegenüber den sunnitischen Rohingya (*Roß* 2017).

Kämpfen im Sinne des „Kriegers“ oder „Helden“ – beliebte Topoi in einer bestimmten Psychoszene – ist heute kein „*WEG*“ mehr und auch keine gute Metapher – man sollte sich von den Begriffen verabschieden, selbst im metaphorischen Gebrauch. Auseinandersetzen, Bemühen, Streben, ggf. darum Ringen sind bessere Begriffe.

Die mythophile Verklärung des „Weges des Kriegers“ oder des „Helden Wanderschaft“ ist heute gänzlich unvertretbar! (Warum nicht die des Musikanten,oder des Arztes/der Ärztin, oder der Gärtnerin/des Gärtners?). Die Entgleisungen des „Dritten Reiches“ und das neue Aufkommen völkisch-rassistischen Denkens (*Petzold* 2015d) nicht erst mit der Wahl 2017 in Deutschland – zeigen das. Wir haben in unserem großen, mythenkritischen Werk gute Gründe der Problematisierung geliefert (*Petzold, Orth, Sieper* 2014a).
Diese destruktiven Potenziale müssen ideologiekritisch aufgearbeitet werden. Dadurch, dass man kein „ethisches Defizit“ entstehen lässt, denn das „Recht auf Leben und Unversehrtheit“ und die Affirmation, dass die „Würde des Menschen unantastbar“ sei (vgl. GG) bieten eine solide ethische Basis[55]. *Karuna*, *Mitgefühl* (*Suzuki* 1989) ist eine ethische Kategorie, die erhalten bleiben sollte und die auch mit Blick auf die Menschenrechte der ersten bis dritten Generation als säkulare Position formuliert werden kann: Ein „*caring for nature and people*“ (*Petzold* 2016i) ist im Sinne einer „Überlebenssicherung“ in dieser durch menschliche Destruktivität und die devolutionären Tendenzen der Menschen (*Petzold* 1989h) extrem gefährdeten globalen Ökologie und des Weltfriedens unverzichtbar. **Friedensarbeit** ist immer noch angesagt (ders. 1986a, 2006h). Wir haben deshalb im „Green Care Manifest“ und im „Manifest integrativer Kulturarbeit“[56] ein Konzept „**komplexer Achtsamkeit**“ erarbeitet“, das die ökologische und humanitäre Dimension explizit und in säkularer Weise einbezieht und in einer **konvivialen Ethik** gründet, die „Sein als fundamentales **Mit-Sein**“ erkennt, aus dem die engagierte „Sorge um die **Integrität**“ von

[55] *Sieper, Orth, Petzold* 2010; *Petzold, Orth* 2011.
[56] *Petzold* 2015c, *Petzold, Orth, Sieper* 2013a.

Menschen, Gruppen, Lebensräumen/Natur[57] als Verpflichtung des Handelns und der Lebensführung erwächst etwa mit dem „ökologischen Imperativ“:

> „Handle so, dass durch deine Lebensweise keine Gefährdungen der Biosphäre eintreten können. Sei mit ’Kontext-Bewusstsein’ und ’komplexer Achtsamkeit’ wachsam für schädigendes Handeln, das den Fortbestand des Lebens und die Funktion der Ökosysteme auf dieser Welt bedrohen könnte. Trete ein, wo solches Handeln durch Menschen in der Noosphäre [der Sphäre menschlichen Intellektes] sichtbar wird und versuche, es zu verhindern. Pflege eine *ökosophische* Lebenspraxis, bewahre und schütze die Natur!“ (*Petzold, Orth-Petzold, Orth* 2013, 60; in [] 2017).

Wenn man beginnt, die Welt nicht mehr nur „**vom Menschen her**“, sondern von dieser „**Welt des Lebendigen**“ her zu verstehen[58] – durchaus auch in einer meditativen Grundhaltung (*Petzold, Orth* 2020) –, besteht die Chance, auch den destruktiven „Krieg der Menschen gegen die Natur“ im Anthropozän (*Crutzen* 2002, vgl. *Lesch* 2018), in der vom Menschengeist bestimmten „Noosphäre“[59] (*Vernadskij* 2012/1926) zu beenden, ein zunehmend sich totalisierender Krieg, der immer noch mit aller Ausbeutungsintelligenz, Sktomisierung oder Ignoranz und mit aller Brutalität (*Kolbert* 2014; *Scherer* 2020) geführt wird. Dazu aber muss der Krieg als solcher erkannt und dieses ***devolutionäre*** Verhalten (*Petzold* 1986h; *Lesch*, *Kamphausen* 2016, 2018) verändert werden.

In unserer Ausrichtung, Kontextualisierungen zu berücksichtigen und Konnektivierungen herzustellen (*Sieper* 20006, 118), die Verbindungen zum Diskurs abendländischen Denkens und westlicher Psychotherapie möglich machen, sei noch eine zusätzliche, weitergefasste, „zeitgemäße“ und dennoch an ein traditionelles Budō-Verständnis angenäherte Definition **III** (*Petzold* 1993) von „**Budō**“ gegeben.

Definition III:

> „Wir sehen ‘**Budō‘** als eine Kunst, eine ‚Lebenskunst‘ – erfahren und praktiziert in äußerer und zugleich innerer Achtsamkeit, Bewegtheit und Aufrichtigkeit mit dem Ziel einer lebenslangen, grundlegenden Entwicklung und Integration des Menschen auf der **körperlichen**, **geistigen**, **emotionalen**, **volitiven**, **sozialen, ethischen und [ökologischen]** Ebene seines Wesens. Die traditionellen und

[57] *Petzold* 1978c; *Petzold, Orth* 2011; *Sieper, Orth, Petzold* 2010.
[58] *Petzold* 2015k; *Petzold, Ellerbrock, Hömberg* 2017/18; *Welsch* 2011, 2012a.
[59] Von griech. *nous* = Geisteskraft, Intellekt.

modernen Methoden der 'Übung' (*Formen*) und des 'Kampfes/Engagements' (*Fluss*) einerseits als Prozesse der Auseinandersetzung und eines 'komplexen Lernens' mit sich selbst und andererseits als Beziehungslernen mit dem Anderen (dem Lehrenden, den Mitlernenden) und der [Natur/Ökologie] können dabei auf all diesen Ebenen zu einer '**fundamentalen Budō-erfahrung**' führen: das Berührtsein vom Wesentlichen und das Tun von Wesentlichem. Durch diese Erfahrung kann der 'Weg als Ziel' und das 'Ziel als Weg' **in der Welt verstanden**, angestrebt und immer besser verwirklicht werden:
Leben in bewegter Ruhe, in zentrierter Überschau, Gegründetheit in sich und der Gemeinschaft, Zugewandtheit zum Mitmenschen, [und **OIKEIOSIS** mit der Welt des Lebendigen], Treue gegenüber denen, die uns vertrauen, **Engagement für Frieden und Natur**, Anschauung von Schönheit [und Zerstörtheit der Natur[60]], Erleben von vielfältigem Sinn." Wo innerer und äußerer Friede noch nicht erreicht ist/wird, herrscht kein Friede, sondern er bleibt Aufgabe aktiver **Friedensarbeit**! (1993, *Petzold, Bloem, Moget* 2004, Ergänzung in [ ] 2017.

Dieser dritte Versuch, eine „**fundamentale Budō-erfahrung**" konsistent zu umschreiben, kennzeichnet den Versuch, eine Erfahrung mit Praktiken aus dem fernöstlichen Kulturraum auf Begriffe zu bringen, Erfahrungen, die mit unterschiedlichen Budō- und Wushu-Stilen gesammelt und später in den europäischen Bereich klinischer Bewegungstherapie eingebracht wurden. Und da unsere Arbeit vorwiegend im europäischen Kulturraum stattfindet, ist es sinnvoll und notwendig, Brücken herzustellen, worum wir uns auch immer wieder bemüht haben (*Petzold, Bloem, Moget* 2004). Will man Budō-Elemente (Konzepte und Praxen) in europäische leib- und bewegungstherapeutische bzw. körpertherapeutische oder in psychotherapeutische Ansätze, in andere kulturelle Kontexte integrieren, z. B west- oder osteuropäische oder nord- bzw. südamerikanische usw., dann muss man schauen, wo man sie und wie man sie an diese anderen Kulturräume anschlussfähig machen kann. Das gilt im übrigen für jede Form „europäischer" Psychotherapie oder psychosoziale Praxeologie: Sie muss, was Menschenbild, Weltbild, soziokulturelle Lebensformen anbetrifft, *Annäherungen*, kulturelle Appropiationen vornehmen bzw. von VertreterInnen der jeweiligen Kulturräume vornehmen lassen. Das geschieht natürlich, und es ist auch bei den Kampfkünsten immer wieder geschehen, etwa bei ihren Transformationen in „Kampfsport", in „olympische Disziplinen" etc.. Auch bei den Psychotherapieformen muss man fragen: Gibt es eine „chinesische" oder

[60] In dem von mir entwickelten Meditationsansatz der „Green Meditation" (*Sieper, Petzold* 1975; *Petzold* 2015b), suchen wir auch Orte der Naturzerstörung, wilde Müllkippen, verschmutze Bäche, abgestorbene Waldflächen auf, um meditativ die Verletzung der Natur gleichsam hautnah mitzuempfinden – es ist ja auch unsere Verletzung –, und um Mut und Kraft zu gewinnen, uns der Naturzerstörung entgegenzustellen.

„japanische“ oder „arabische“ usw. Psychoanalyse oder Gestalttherapie oder … etc.? Es ist dies eine äußert komplexe Fragestellung, der hier nicht vertiefend nachgegangen werden kann, sondern die Gegenstand sorgfältiger kulturtheoretischer, soziologischer und sozialpsychologischer Untersuchungen werden muss (etwa mit den Instrumenten der Cultural Studies, *Stuart Hall* 2017; *Backhouse* et al. 2017). Wir arbeiten hier mit dem Konzept der „social representations“ von *Serge Moscovici* (2001), der Idee der „kollektiven mentalen Repräsentationen“. Dabei verstehen wir – *Moscovici*s kognitionsorientierte Ausrichtung überschreitend (*Petzold* 2008b), unter „mental“ alles, was dem menschlichen *„mens“* (*lat.* Verstand, Gesinnung, Mut, Gewissen, Leidenschaft, Absicht, Wille[61]) zugeordnet werden kann. Wir beziehen also auch neben differentiellen **kognitiven/metakognitiven** Bedeutungsgebungen, differenzierte **Emotionen** und **Volitionen** ein, zur Fundierung von **Aktionen** als „**besonnenes Handeln**“, das von „**transversaler Vernunft**“ geleitet ist[62]. Komplexe **Mentalisierungen**, die immer auch mit komplexen **Embodiments** verbunden sind (*Petzold* 2017f) sollen verantwortliches bzw. verantwortetes politisches und ökologisches Handeln ermöglichen etwa im Sinne unseres „Manifests kritischer Kulturarbeit“ (*Petzold, Orth, Sieper* 2013a). Dabei folgen wir *Vygotskij*s Grundposition: „Alles was intramental ist, war zuvor intermental“ (*Vygotskij* 1931/1992, 236), d.h. war und ist im gesellschaftlichen bzw. kulturellen Raum vorhanden, was auch bedeutet: Wir müssen auch bewusst an der Gestaltung „kollektiver Mentalisierungen auf der Makroebene“ mitarbeiten und für breite **mentale Repräsentationen** in **globalpolitischen** Supra- oder Makroräumen Sorge tragen, was Themen wie Frieden, Weltbürgertum, mundane Ökologie etc. anbelangt. Wir müssen deshalb in relevanten politischen Räumen an mentalen Meso- und Mikrorepräsentationen mitwirken, die unseren globalen Zielsetzungen entsprechen. Es gilt demnach auch für den Kontext dieser Arbeit – ein Mikrokontext –, wo es um kulturelle Zupassungen/Appropriationen von Konzepten geht, wie es sich in der voranstehenden dritten Definition widerspiegelt, die ja eine „kollektive mentale Repräsentation“ in unserer **Methode** der „Integrativen Leib- und Bewegungstherapie“ (*Petzold* 1974j, 1988n) und ihrer Submethode, der „Integrativen Budo-Therapie“ ist (*Ludwig, Siegele, Petzold* 2017) – beide sind **Methoden** unseres Verfahrens der „Integrativen Therapie“ bzw. „Integrativen Humantherapie“. Für die

[61] Vgl. Pons, Lat. *mens, mentis*: https://de.pons.com/%C3%BCbersetzung/latein-deutsch/mens#Edela30845104 oder Navigium: *mēns mentis*, f *(Subst., Mischkl.) mentis: Gen. Sg., Akk. Pl.*. I. Denken, Denkweise, Verstand, Gedächtnis, Bewusstsein, II Nachdenken, Überlegung, Einsicht, Sinn, Gesinnung, Geist, Gesinnung, III Herz, Mut, Seele, Charakter, Gemüt, IV Mut, Zorn, Leidenschaft, V Gedanke, Vorstellung, Erinnerung, VI Meinung, Absicht, Plan, Wille, Entschluss, VII Weltgeist, Weisheit https://www.navigium.de/latein-woerterbuch.php?form=mentis

[62] *Welsch* 1996; *Petzold, Sieper, Orth*2019c

voranstehenden Definitionen hat es Integrationsprozesse gegeben in Anwendung unserer Methodik des Integrierens, wie sie in unsem Ansatz erarbeitet wurde (*Petzold* 2003a, 66; *Sieper* 2006). Der vorliegende Text ist wieder als ein solcher Arbeitsschritt zu sehen. Derartige Integrationsversuche haben Geschichte. Hinter ihnen stehen spezifische gedankliche Bezüge (*Petzold* 2002h, p), was wiederum zu weiteren gedanklichen *WEGEN* führt, zu Überlegungen von Künftigem, denn die *WEGE* gehen weiter, der *herakliteische Fluss* strömt fort und fort … …[63].

4. Therapie, Kulturarbeit und eine „neue" OIKEIOSIS – transversale Selbst-, Lebens- und Weltgestaltung

Der Brückenschlag zwischen den Budō- und Wushu-Traditionen und den hinter ihnen stehenden geistesgeschichtlichen, religiösen und kulturellen Räumen ist nicht einfach, zumal die **Integrative Therapie** bzw. **Integrative Humantherapie** (*thérapie humaine, Petzold* 1965) und ihre Methoden wie die Integrative Leib- und Bewegungstherapie sich stets auch als „Kulturarbeit" verstanden haben – unser „Manifest kritischer Kulturarbeit" und unser großes kulturtheoretisches Werk über „Mythen, Macht und Psychotherapie" zeigen das (*Petzold, Orth, Sieper* 2013a, 2014a). Es kann sich also nicht nur um eine methodisch-technische Adaptierung handeln, denn in den Techniken der Kampfkünste sind martiale Komponenten (siehe hier 2.3), die dekonstruktiv erhellt werden müssen. Auch sind in ihren am ***Sensei*** 先生 oder ***Sifu*** 師父, d. h. an den ehrwürdigen Lehrern und Älteren orientierten Vermittlungstraditionen, Elemente vorhanden, die aus unserer integrativen Sicht diskursanalytisch, kritisch reflektiert und in den Kontext eines modernen Demokratieverständnisses gestellt werden müssen, was der Qualität von Würde und Achtung den Lehrern gegenüber ja keineswegs Abbruch tun muss. Solche dekonstruktive und diskursanalytische Arbeit ist immer auch p o l i t i s c h orientiert – auf die Bewahrung von Frieden (ders. 1986a), Menschenrechten (ders. 2001m), von Gerechtigkeit (ders. 2003d; *Neuenschwander* et al. 2018), Gendergerechtigkeit (*Petzold, Orth* 2011), auf Gewährleistung von Menschenwürde und Integrität, durchaus in altruistitischer und melioristischer Ausrichtung[64]. Diese Dimensionen aus den metatheoretischen Grundlagen unseres Ansatzes sind als wichtige „Integratoren" in unserer Integrationstheorie zu sehen[65], die für unsere Auswahl und Adaptierungen von theoretischen und methodischen Elementen in das **Integrative Verfahren** bestimmend sind. Es ist ungeachtet biographischer Einflüsse, die Kampfkünste

[63] *Petzold, Sieper* 1988b; *Petzold, Orth* 2004b.
[64] *Sieper*, *Orth*, *Petzold* 2010; *Petzold*, *Sieper* 2011..
[65] Vgl. dazu *Petzold* 2003a, 66; *Sieper* 2006.

in unser Sozialisationsgeschehen gebracht haben (*Petzold* 2002h, p), ja keineswegs ein Zufallsgeschehen, dass Budō-Elemente der Leib- und Bewegungsarbeit oder meditative Wege östlicher Tradition (*Petzold* 1983d, 2015c) in die Konzeptbildung und Praxeologie der Integrativen Humantherapie und Kulturarbeit“ Eingang gefunden haben. Es sind immer auch Wahlen von Ideen gewesen, die wir konzeptuell als „passend“ bewertet haben, durchaus und zunehmend theoriegeleitet (*Petzold* 1974j, 1994a; *Sieper* 2006).
Schon in Jugendtagen in den ausgehenden 1950er Jahren haben Texte der Vorsokratiker, die Fragmente des *Heraklit* und *Demokrit*, Texte von *Platon*s *Sokrates,* von *Seneca, Epiktet*, *Marc Aurel* eine Faszination auf uns ausgeübt. Wir haben sie mit unserem Vater in Zeiten gelesen, wo das Erlernen von **Budō-Künsten** sich mit dieser Lektüre berührte.

Bei den „klassischen Texten der späten Stoa waren eigene Lektüre und Übung in Jugendtagen – angeleitet durch meinen Vater – ein erster Anstoß“ (*Petzold* 2001m, 11). „Die ‘Arbeit an sich selbst‘ – zusammen mit ‘bedeutsamen Anderen des Lebensweges‘ … die Bewegungsmeditation der Budō-Künste erwies und erweist sich hierfür [für Integrationsarbeit von Körper, Seele und Geist] als ein hervorragendes Instrument“ (*Petzold* 2002h, 30, 34 u. 84)[66].

Die spätstoischen „Philosophen-Seelenführer“ – man könnte auch „Therapeuten“ sagen – haben seitdem für die Integrative Therapie und Agogik und ihre „klinische Philosophie“ – so mein Terminus (*Petzold* 1991a) – immer wichtige Bezüge geboten[67], die nahe bei der Erfahrung des „abendländischen Denkens“, dem Denken aus unserem Kulturkreis stehen. Einige Bezüge seien genannt:
Der schon in der Antike bedeutsame Gedanke der „**Lebenskunst**“, der uns bis heute in der Integrativen Therapie wichtig ist[68]: „Denn wie das Material des Zimmermannes das Holz, das des Bildhauers das Erz ist, so ist das Leben jedes Menschen das Material seiner eigenen Lebenskunst“ (*Epiktet*, Diatriben 1, 15, *Nickel* 1994, 313). *Nietzsche* und in seiner Folge *Foucault* (1998, 2007; *Schmid* 2008) haben diesen Lebenskunstgedanken wieder aufgegriffen: Man solle nicht aufhören, Bildhauer der eigenen Existenz zu sein. *Pierre Hadot* (1991, 2001) hat

[66] Es geht um „die ‘Synergie von Körper, Seele und Geist‘ im Kolo - ich verstand [als Junge von acht] die subtile Differenz zum Konzept „Körper und Geist“ damals nicht. „Diese Synergie, dieses Zusammenspiel der Kräfte, das ist der *Weg*, den der Mensch gehen muss!“, so pflegte er [Vater] beim Üben zu sagen“ (*Petzold* 2002h, 30, 34, 84).
[67] *Petzold* 2001m, 11; 2002h, 2002p.
[68] „Hilarion Petzold und Ilse Orth haben in der Integrativen Therapie die Idee der ‘Lebenskunst‘ mit Bezug unter anderem auf Sokrates, Demokrit, Epiktet, Seneca, Nietzsche, Pierre Hadot und Michel Foucault für die Psychotherapie, die Kunsttherapie, die Naturtherapien theoretisch und behandlungsmethodisch ausgearbeitet als Aufgabe und Chance der Ästhetisierung der eigenen Existenz, in der das ‘Selbst Künstler und Kunstwerk zugleich‘ wird. Selbsterfahrung soll in aktive Selbstgestaltung führen“, so in Wikipedia „Lebenskunst“ https://de.wikipedia.org/wiki/Lebenskunst

das Moment der Übung für die Lebenskunst aufgewiesen und Übungen der Antike für eine praktizierte „*Philosophie als Lebensform*“, als „*manière de vivre*“ erschlossen. Das liegt ganz in unserem Verständnis der „Budō-Künste“. In beiden Strömen des Denkens, dem europäischen und dem fernöstlichen, müssen heute **Selbstgestaltung** und **Weltgestaltung** in einer umfassenden Lebenskunst zusammenwirken.

Das bedeutsame **OIKEIOSIS**-Konzept (οἰκείωσις, *Petzold* 2019d) der spätstoischen Tradition wurde schon ausgiebig erwähnt. Dieses leibhaftige „Zu-sich-Kommen“, „In-Kontakt-Kommen“ *mit der Wel*t, *mit den anderen Menschentieren, den nicht-humanen Tieren* und *mit sich selbst* – dem eigenen Selbst –, kann als eine heilsame Leitidee für therapeutisches Handeln im 21. Jahrhunder mit seinen gravierenden ökologischen Gefahren, aber auch durchaus konstruktiven Potentialen gesehen werden. Der Begriff und die Idee der **OIKEIOSIS** war *Johanna Sieper* und mir seit den Endsechziger Jahren aus Vorlesungen von *Pierre Hadot* bekannt, und der Sache nach war bei unseren Selbsterfahrungskonzepten (*Petzold, Sieper, Orth* 2006), ökologischen Projekten und in unserer Praxis der „Green Meditation“ (ders. 2015b, 2018d) immer ein *oikeiotischer* Ansatz gegeben (*Petzold, Petzold-Heinz, Sieper* 1972), denn wir hatten *Hadot*s grundlegende Idee der „Philosophie als Lebensform“, immer auch mit dem Blick auf den Stoiker *Hierokles* (*Forschner* 2008; *Ramelli* 2009) und seinen Lebensweltbezug und die stoische Devise „*secundum naturam vivere*“ (*Seneca*, De otio IV 2) erweitert als „Grüne Philosophie“ gesehen. Die lebendige Natur gehört dazu. Aber erst im gegenwärtigen Kontext der anthropogenen, ökologischen Belastungen (*Lesch* 2018), die das Bemühen kennzeichnet, „**bei sich, beim Anderen und in der Welt zu Hause sein zu können**“, sich im „Haus der Welt zu beheimaten“, gewinnt dieses Konzept das ihm zukommende Gewicht (*Petzold* 2019d; *Petzold, Orth* 2020). Wenn es erfasst wird und seine Umsetzung in breiter Weise gelingt, führt das zum Erleben einer „**umfassenden OIKEIOSIS/Zugehörigkeit**“, einer „**transversalen Konvivialität**“, die niemanden ausgrenzt – auch nicht die nicht-humanen Tiere.

Die **OIKEIOSIS** fand in unsere Theorienbildung Eingang. Sie stand im Hintergrund von Ideen zum „Selbstgewinn“, zur „Selbstentwicklung“ oder „Selbsterfahrung“ (*Petzold* 2004u, 2019d; *Petzold, Sieper, Orth* 2006) und ging mit Überlegungen zur ***Verbundenheit*** [69] in einer allgemeinen und **transversalen Gastlichkeit** bzw. **Konvivialität** einher. Das **Selbst** wurde in der IT immer in einem dialektischen Bezug mit dem/den **Anderen** gesehen. *Moreno, Mead, Vygotskij* standen da im Hintergrund aber auch Philosophen wie *Gabriel Marcel* und *Maurice Merleau-*

[69] *Petzold, Petzold-Heinz, Sieper* 1972; *Petzold* 2009f

Ponty, die mich zu der axiomatischen Formel meines „Ko-respondenz-Modells“ führten: „Sein ist Mit-Sein“ (co-esse, *Petzold* 1978c/1991e).

Das stoische Konzept der „**OIKEIOSIS**“ hat mich besonders durch die Textfragmente des *Hierokles,* ein stoischer Philosoph des 2. Jh. (*Praechter* 1901 auf noch schmaler Textbasis; *Inwood* 1983; *Reydams-Schils* 2018), angesprochen. Er war der Auffassung, dass alle Tiere – Vögel, Reptilien, Säuger – sich von Geburt an ihrer selbst bewusst seien. Selbstwahrnehmung sei die erste und grundlegendste Fähigkeit aller Tiere, die sich auch in ihren Beziehungen zu allen anderen Tieren wahrnehmen können. Dieser Selbstbesitz (οἰκείωσις) sei die Grundlage ihres Überlebens. *Hierokles* entwickelte auf dieser Basis seine Ethik (bei *Stobaeus, Florilegium*, 4.671 ff. erhalten)[70]. Sein berühmtes Fragment über die kosmopolitische Position der Stoa geht von konzentrischen, sich stets erweiternden Kreisen mit unterschiedlichen Graden von *Nähe* aus: der erste im Zentrum ist der *Geist* des Individuums (διάνοια), dann ist da der *Körper*, mit dem was seinen Befürfnissen dient. Es folgt die engere Familie (Vater, Mutter, Geschwister), dann die weitere Familie (Großeltern, Onkel und Tanten etc.), darauf die Nachbarn, Freunde, der Stamm, dann die Stadt, das Land und schließlich als weitester Kreis das ganze Menschengeschlecht. Dahinter steht aber der gesamte Kosmos. In all das ist der Mensch mit Körper und Geist *eingebettet* und all das findet sich damit in jedem Menschen, der damit selbst ein „Mikrokosmos“ ist – er wird zum ersten Mal von *Demokrit* (B 34)[71] so genannt, der auch schon eine weltbürgerliche Perspektive vertritt. Man muss den Menschen im Kontext, einem *räumlich* und *zeitlich* gestaffelten **Kontext/Kontinuum** sehen – eine Kernposition der Integrativen Therapie (*Petzold* 1974k), die sich schon im Denken der Stoa findet, denn die konzentrischen Kreise erstrecken sich nicht nur in den sozialen Raum, so *Hierokles*, sondern, wie wir bei *Seneca* lesen, durch die Zeit. „Unsere gesamte Lebensspanne ist aus Teilen aufgebaut und hat weitere Kreise die schmalere umschließen. Da ist einer der alle umschließt und zusammenbindet. Er reicht vom Tag unserer Geburt bis zum letzten Tag. Ein anderere umfasst die Jahre unserer Jugend. Ein weiterer umschließt unsere gesamte Kindheit“ (*Senca*, Ep. 12. 6; 49.3) – ein „lifespan developmental approach“ (*Petzold* 1999b, *Sieper* 2007b). Wenn der Mensch sich „nach innen“ wendet, wie es die

[70] Vgl. Textausgaben bei *Bastianini, Long* (1992); *Ramelli, Konstan* (2009). Engl. Übers. *Taylor* (1822) https://en.wikisource.org/wiki/Political_fragments_of_Archytas_and_other_ancient_Pythagoreans/On_wedlock.

[71] *Demokrit* ist ein Autor, der sich – wie auch *Aristoteles* (De partibus animalium I 1 642b1-2) hervorhebt und neuere Forschung bestätigt –, in den Dingen der Natur, der Biologie, der Medizin gut auskannte (*Kramer* 2005; *Meyer* 2009) und durchaus auch Perspektiven für die „Seelenführung“ (Psychotherapie) hin zu einer gelassenen Seelenruhe (griech. ἀταραξία, Ataraxie; lat. *tranqullitas*) und einem Wohlgemutsein (griech. ευθυμία, Euthymia lat. *serenitas*) erkennen läßt (*Petzold*, *Moser, Orth* 2012; *Warren* 2002).

Meditationen, die geistigen und physischen Übungen ermöglichen – wir finden sie exemplarisch bei *Marc Aure*l –, dann kommt der Meditierende zu „den Anderen in sich", die er über die Lebenszeit in sich aufgenommen hat z. B. die Stimmen seiner Lehrer und Freunde (vgl. *Seneca* Ep. 2,11.8-10; 39. 1-2) – eine Interiorisierungs-Theorie (*Petzold, Orth* 2017b). So kann er die Verbundenheit mit ihnen und der Welt erleben. Und so ist es nicht von ungefähr, dass *Marc Aurel* in seinen Selbstbetrachtungen seinen Lehrern und Verwandten dankt und im Dank seine Verbundenheit und Zugehörigkeit zeigt und spürbar macht. Die späte römische Stoa sieht den Menschen mit seiner zentralen Instanz eines „personalen Selbsts", das im Leib gründet und zugleich in die sozialen Beziehungen eingebettet ist: „This self is fundamentally embedded in physical reality and social relationship" (*Reydams-Schils* 2005, 17). Dabei ist das Leibliche und das Geistige miteinander verbundene Grundlage: „this embeddedness indicates that the self is anchored both in a body and in a rational order" (ebenda). Das klingt recht modern: der Geist ist *embodied*, der Leib ist *embedded* – Leib, Geist und Welt sind verschränkt, so die moderne integrative Theorienbildung und ihre Praxeologie (*Petzold* 2017f; *Petzold, Orth* 2017a, b). Vorstellung wie die der konzentrischen Kreise bei *Hierokles* finden wir heute etwa im soziometrischen Mehrzonenprofil des „sozialen Atoms" in der Tradition *Moreno*s (1934; siehe *Petzold* 1979c, 1982b) mit Kern-, Mittel- und Randzonen. Das spannende ist nun, dass *Hierokles* in seinem Modell es als unsere Aufgabe formuliert, Menschen, die vom Zentrum entfernteren Kreise näher heran zu ziehen. Wenn wir dann „die Entfernung in der Beziehung zu jedem Menschen beständig veringern", kommen wir dazu, dass wir uns jedem so nahe fühlen, wie uns selbst und unseren nächsten Menschen, so dass wir schließlich gegenüber allen Menschen uns so verhalten wie gegenüber unseren Eltern und uns selbst und für alle Menschen Sorge tragen. In Abschnitten über die „brüderliche Liebe", die Fürsorge für Verwandte, die eheliche Beziehung usw. werden von *Hierokles* Maxime mitmenschlichen Umgangs entwickelt, die ein anderes altes Thema der Antike berühren, das der „Philanthropie", der Menschenfreundlichkeit, Gastlichkeit und Hilfsbereitschaft. Das sind Gedanken, die wir schon bei *Demokrit* finden: „Dem, welcher Unrecht leidet, muß man nach Kräften helfen, ohne untätig zuzusehen. Denn solches Handeln ist gut und gerecht, das Gegenteil aber ungerecht und feige" (*Demokrit,* fr. 248; vgl. *Löbl* 1989). *Demokrits* Nachhall ist in der jüngenre Stoa immer wieder zu finden. Unsere Idee der „*Konvivialität* ist ein Kernkonzept des Integrativen Ansatzes.

»**Konvivialität** ist eine leiblich erlebte Empfindung, die „im gemeinsamen Erleben von Natur, ihrer Lebendigkeit und ihrer Stille und in der Erfahrung der tiefen Verbundenheit, gemeinsam Teil dieser 'Welt des Lebendigen' zu sein, ensteht. Wir nennen ein solches Erleben '*ontologische Erfahrung*' oder '*Erfahrung extendierter Konvivialität*'. Aus dieser Erfahrung entfließt Naturliebe und Naturverbundenheit, Menschenliebe und

Mitmenschlichkeit und eine existentielle 'Freude am Lebendigen', die uns im Leben trägt« (*Petzold*, *Orth* 2020).

Erlebte und geschaffene **Konvivialität** – man kann, ja muss an ihr arbeiten, sie stärken – begründet das ‚Gefühl der Zugehörigkeit' und die „Gewissheit, bei Menschen als Mensch aufgenommen werden zu können, als Mensch ein Recht zu haben, 'empfangen' zu werden" (*Sieper, Orth, Petzold* 2010, 45). Die Frage der „**Philantropie**" und vertiefend der „**Anthropophilie**" und dahinter einer grundsätzlichen „**Ökophilie**", eines kritisch reflektierten, „genuinen **Altruismus**" (*Petzold, Sieper* 2011a; *Petzold, Orth* 2013a) einer „**fundamentalen Liebe zum Lebendigen**" steht hier unausweichlich im Raum. Sie hat über die gesamte Menscheitsgeschichte in allen Kulturen die Gefühle und Gedanken der Menschen bewegt und eine Fülle unterschiedlichster Versuche von Antworten hervorgebracht, die in ihrer *Differenz* gesehen und respektiert werden müssen, und die immer wieder auch kritische Diskurse herausfordern etwa mit Fragen: Was hat diese oder jene „Position" (*Derrida* 1986) unter welchen Zeitgeist- und Kulturbedingungen hervorgebracht? Und was kann und diese oder jene „Position" für unsere Lebens- und Weltsituation, unsere persönliche Lebenslage und unseren übergeordenten Zeitgeist bringen? Oder wie lassen sich unterschiedliche Positionen in fruchtbarer Weise für mich, für uns verbinden? Dadurch entsteht neue Vielfalt, denn es finden sich ethische Entsprechungen zu christlicher Nächstenliebe, zum buddhistischen Mitgefühl (Karuna) usw. Die Ideen zur Mitmenschlichkeit fießen durch die Traditionen der Menscheitsgeschichte bis in die Gegenwart. Es seien hier nur völlig okkasionalistisch *Derrida*s Gedanken über die „Gastfreundschaft" (2007; *Derrida, Dufourmantelle* 1997) erwähnt. Ein gemeinsamer Nenner, sofern er überhaupt gefunden werden kann, ist unser gemeinschaftliches, **verletzliches Leben**, das alles Lebendige kennzeichnet und das – im eigenen Interesse – der Fürsorge und des Schutzes bedarf. Mit Blick auf die heutigen Erkenntnisstände der globalen Ökologie und ihrer Gefährdung wissen wir, dass wir die anderen Mitbewohner dieser Welt, die Photosynthetisierer, die Bestäuber, die Mikrolebewesen unseres Bioms usw. brauchen, um leben, überleben zu können. Es geht um ein „inklusives Miteinander-Leben in Verbundenheit", um das man sich bemühen muss gegen alle Ausgrenzungstendenzen (*Petzold* 2009f, 460) und dass es zu pflegen und vor den Gefahren „**multipler Entfremdung**" (*Petzold* 1987d/2017), vor Feindschaft und radikaler Zerstörung, Ausrottung gar, zu bewahren gilt.

Menschen mit einer ökophilen Haltung suchen alles Lebendige mit „komplexer Achtsamkeit" zu betrachten und sich in der Fülle des Lebendigen naturgemäß zu regulieren (*Petzold, Moser, Orth* 2012).

"**Komplexe Achtsamkeit**" muss auf den "**Leib**" u n d auf die "**Lebenswelt**" gerichtet sein. Das eine ist nicht ohne das andere zu begreifen, zu haben oder interventiv zu beeinflussen. Zielrichtung soll dabei die Entwicklung einer "euthymen Achtsamkeit" sein, einer „komplexen Empathie" und Sensibilität für das "eigene Wohlsein" u n d für das "Wohlergehen Anderer" (vgl. *Petzold* 2005r; *Petzold, Mathias-Wiedemann* 2019)

Dieser „doppelte Fokus" **komplexer Achtsamkeit** muss gesetzt und umgesetzt werden, weil weitblickende, exzentrische Leibsubjekte existentiell darum wissen, dass sie nicht allein auf dieser Welt leben und leben können (die Photosynthetisierer, Pflanzen, Algen, Bäume erzeugen z. B. die Luft für alle atmenden Wesen[72]). Vielmehr ist das eigene Leben und Überleben nur im „**konvivialen Zusammenleben**" mit anderen möglich. Es erfordert deshalb ein „*caring for nature* ***a n d*** *caring for people*", wie wir es in unserem „Green Care Manifest" (*Petzold* 2015c, 2016i, 2018o) vertreten. Mit dieser Zielsetzung sind wir „auf dem *WEGE*".

Der „***WEG* ist das Ziel**" lautet ein Satz, der dem Konfuzius zugeschrieben wird, aber wohl dem noch älteren Strom daoistischer Weisheit zuzuordnen ist. Der *WEG* führt stets durch die ***WELT***. Sie ist damit auch unsere Heimstatt, unser Haus (οἶκος, *oikos*). Das bedeutet: wir sind ***„auf dem Weg"*** und zugleich ***„in der WELT"***, d. h. ***„im Haus der Welt beheimatet"*** – gemeinsam im Prozess der ***OIKEIOSIS*** mit allen *WEG*gefährtInnen und allem anderen Leben auf der *WELT* in seiner ganzen Andersheit und Verschiedenheit[73] (vgl. *Levinas* 1961, 1983). ***WELT*** heißt deshalb immer und immer *Vielfalt*, *Mannigfaltigkeit*, *différance*[74], *Transversalität* (*Welsch* 1996; *Petzold, Sieper, Orth* 2019c)! Das gilt es existenziell zu erleben, zu erfahren, zu begreifen. Es scheint hochkomplex und ist doch auch einfach, es ist nämlich **nur das**, **was ist**:

Die Anderen und Ich mit der Welt in gemeinsamer Bewegung durch die Zeit.

Das bedeutet **Verbundenheit!** Sie ist nicht statisch, ist kein Zustand, sie ist *oikeiotischer P r o z e s s*.

In unseren *WEGEN* durch die Zeit sind wir „Bürger dieser Welt" geworden[75] – ein Gedanke, der uns von *Diogenes von Sinope*, über *Demokrit* zu den Stoikern *Seneca, Marc Aurel, Hierokles* und herunter bis zu *Kant* (1784, 1996; *Nussbaum* 1997), *Levinas* (1961) und *Derrida* (1997) und zu so manchen anderen

[72] Vgl. *Hohmann-Marriott, Blankenship* 2011 und http://www.jayhosler.com/jshblog/?p=937).
[73] Wir nutzen hier die Möglichkeiten der Typographie zu Verdeutlichung.
[74] *Derrida* 1972; *Bennington* 1997.
[75] *Diogenes von Sinope,* der „in der Tonne" sagte, gefragt woher er käme, „Ich bin ein Bürger dieser Welt (κοσμοπολίτης)" Diogenes Laërtius, Lib. III, 63.

DenkerInnen der Gegenwart führte – den „ConvivialistInnen“ und Protagonisten eines Weltbürger-Gedankens (*Vertivec, Cohen* 2002)[76], der sich heute keineswegs mehr nur bei den Bildungsschichten findet, sondern auch bei Populationen in den Slums von Armutsländern aufkommt. Nach *Appadurai*s (2013) „cosmopolitans from below“ beginnen Menschen in afrikanischen Migrantenströmen 2018/19 ein wachsendes Bewusstsein dafür zu entwickeln, dass sie u.a. Opfer eines Klimawandels sind, den sie nicht verursacht haben, sondern die Prosperitätsländer. Sie sind „geschädigte Weltbürger“, (bislang noch) ohne Klage- und Aktionsmöglichkeiten[77] gegenüber den Verursachern (*Rackete* 2019), die nur die Option der Flucht, der Migration, der Zuwanderung, ggf. Einwanderung haben. Sie müssen/werden dann versuchen, sich Gehör und Partizipationschancen zu verschaffen. Mit den globalen Informationsströmen und den unüberschaubaren kommenden Migrationsströmen, deren Vorhuten wir jetzt erleben, werden dann die Möglichkeiten eines völlig neuen, *veritablen*, weil globalisierten „Kosmopolitismus“ heraufzuziehen (mit großen Kriegsgefahren!). Für einen solchen hat das ausgehende 20. Jahrhundert die strukturellen Voraussetzungen für das neue Millennium als Zeit „totaler informationaler (kommunikativer und medialer) und ökonomischer *globaler Vernetzung*“ geschaffen. Welche Formen und Qualitäten ein solcher Kosmopolitismus annehmen wird ist ungewiss. Die "Idee einer gemeinsamen Welt und Ökologie, einer gemeinsamen Humanität, einer Geschichte und einer Zukunft, die uns nur offensteht, wenn wir sie teilen", steht hier zur Verfügung und hat in der voranstehend erwähnten Lehre der „**OIKEIOSIS**“[78] ein Fundament.

Die „fundamentale Budo-Erfahrung“, die Erfahrung von „**OIKEIOSIS**“, von „**Konvivialität**“, Verbundenheit mit allem Lebendigen und dem eigenen Natur-Sein (*Petzold* 2019e) kann das *Erleben* und *Handeln* eines Menschen auf dem gesamten Lebensweg verändern und vermag zu einem „frischen“ Wahrnehmen des Lebens und zu konkretem „engagiertem“ Tun zu führen. Beides brauchen wir in einer klaren und unverstellten, einer *wesentlichen* und *sinnstiftenden Weise* in dieser unruhigen, beunruhigten Welt, dieser „world in turmoil“ (*Beck* 2012). Solche Erfahrungen können in besonderer Weise in der konstruktiven Auseinandersetzung mit sich selbst und in der weiterführenden Auseinandersetzung mit dem Anderen, auch den anderen nicht-humanen Lebewesen gewonnen werden und dann auch wieder und wieder im gemeinschaftlichen Miteinander zum Tragen kommen. Es sind Erfahrungen eines *klarsichtigen Herzens* und eines *aufrechten Geistes,* die in einer Liebe zum

[76] Vgl. genannt seien hier „Les Convivialistes“ *Adloff, Leggewie* (2014)*, A. Appiah* (2007), *A. Appadurai* 2013; *U. Beck* 2004.

[77] Das unterscheidet sie von bislang noch „weissen“ Bewegungen wie „Extinction Rebellion“ (*Kaufmann* et al. (2019).

[78] Vgl. *Nussbaum* 1997; *Forschner* 1993, 2008; *Chang-Uh* 1999.

Lebendigen praktisch und konkret werden und darum bemüht sind, immer wieder zum Frieden und zum „*Caring for people and nature*“ beizutragen (*Petzold* 2005r; *Petzold, Orth* 2017b; *Petzold, Orth-Petzold, Orth* 2013).

Der „*Mensch auf dem WEGE durch die WELT* und die *ZEIT*“ ist eine Formel, die eine **anthropologische** und **mundanologische** Grundpositition des „Integrativen Ansatzes“, seines M e n s c h e n b i l d e s und W e l t b i l d e s[79], auf den Begriff bringt: seine „**Philosophie des *WEGES* in Kontext/Kontinuum“**, auf die wir hier zum Abschluss noch einmal zurückkommen. Es ist phylogenetisch ein *WEG* der Menschen durch die Hominisation (*Petzold* 2005t) und ontogenetisch ein *WEG* eines jeden durch die Lebensspanne[80]. Beide *WEGE* sind verschränkt: Wir gehen durch unsere Lebenszeit und zugleich durch die Geschichte. Es sind *WEGE* durch ökologische Räume, Welten der **Natur** (*Brinker, Petzold* 2019) und kulturelle Räume, Welten der **Kultur** und des Geistes (*Petzold, Orth, Sieper* 2014a). Und auch diese Welten von „Natur und Geist“ sind verschränkt im „Fleisch der Welt“ (*Merleau-Ponty* 1964; *Bischlager* 2016), dem wir mit unserer „Leiblichkeit“ zugehören. Wir sind ja eingebettet in diese Lebenswelt (E**mbeddedness**[81]), Welt, die wir einleiben, verkörpern (E**mbodiment**[82]), in der wir leibhaftig Handeln (E**nacting**[83]) und in der wir dadurch auch weltgestaltend wirksam werden, Bisheriges überschreitend, ein E**xtending**[84]. Wir kommen hier wieder auf den in der Vorbemerkung zu dieser Abeit kurz angesprochenen konzeptuellen Rahmen der 4E**-Cognitions** (*Newen* et al. 2018) zurück: Kognitionen [aber auch Emotionen, Volitionen] brauchen trivialer Weise einen Körper/Leib. Dieser ist strukturell in Kontext/Kontinuum eingebettet, in dem er handelt, *enagiert*. Wir sprechen lieber von „4E-**Perspektiven“**, um die wichtige, aber zu eng geführte *kognitive* Basis zu verbreitern (*Petzold, Orth, Sieper* 2019a). Das menschliche Handeln führt immer wieder zu **Extensionen**, Überschreitungen, die eine die Welt bereichernde Qualität haben können, zu weilen aber auch eine die Welt beschädigende Wirkung entfalten (z. B. Klimawandel, *Lesch* 2018; *Lesch,*

[79] Vgl- *Petzold* 2003e, 2015k, 2019e; *Welsch* 2015.
[80] *Petzold, Orth* 2004b; *Petzold* 2005t, 2006u, 2007d; *Sieper* 2007b.
[81] *Petzold* 2006p, 2019k; *Brinker, Petzold* 2019.
[82] *Petzold* 2002j, 2009c, *Petzold, Orth* 2017a.
[83] Durch das Psychodrama (*Moreno* 1946; *Petzold, Sieper* 1970) im integrativen Ansatz der Therapie und Agogik präsent, im Bereich der 4e-cognitions vgl. *Gallagher* 2017)
[84] Vgl. im Integrativen Ansatz durch neue Mentaliserungen (*Petzold* 2017f; *Petzold, Orth* 2017b) gestützt durch „Transversale Vernunft“ (*Petzold, Sieper, Orth* 2019c. Zur 4-ecognition vgl. *Newen* et al. 2018;

Kamphausen 2016). Es sind dies **Transgressionen**[85], mit denen wir durch neue Gedanken/Kognitionen, durch Metakognitionen und Volitionen, d.h. Willensimpulse, weiterhin durch Innovationen, Erfindungen (auch technischer, organisationaler, ökonomischer, künstlerisch-kreativer Art) neuen SINN stiften (*Petzold* 2001k; *Petzold, Orth* 2005a).

Der „**Mensch auf dem Wege**" ist in der Welt „unterwegs" zu Zielen etwa von Elternhaus, Schule etc. vorgegebenen, aber auch zu selbstgewählten, selbstgesteckten Zielen. Er ist weiterhin unterwegs *zu* Menschen, die man zu erreichen sucht, unterwegs auch *mit* Menschen zu gemeinsamen Zielen. Irgendwann – oft in der Adoleszenz (*Petzold* 2007d) – entdecken Menschen, dass sie „unterwegs sind, auf einer eigenen, persönlichen Lebensstraße". Vielleicht bekommt sie *WEGE gewiesen* zum Beispiel in „**Budō-**Erfahrungen**"** oder andere Lebenseinflüsse lassen sie erkennen: „Ich bin auf dem Weg zu mir, zu mir selbst". Es sind dies Prozesse einer „Lebenskunst", in der „**Selbstaneignung**" und „**Selbstgestaltung**" zentral stehen und Subjekte einen „**inneren Ort persönlicher Souveränität**" (*Petzold, Orth* 2014) als leibhaftige Erfahrung entwickeln können, der sie in der Welt verwurzelt und im Leben trägt. Die jüngere Stoa sprach hier, wie zu Beginn dieses Textes erwähnt, von „**Oikeiosis**" (οἰκείωσις), von einem „Prozess, durch den ein Lebewesen schrittweise seiner selbst inne und dadurch mit sich selbst vertraut und einig wird" (*Forschner* 1993, 51) und konvivial im Haus der Welt mit anderen ein „gutes Leben" zu führen vermag: ***secundum naturam*** (*Cicero,* de fin. 5, 24-26). Dieser Kernbegriff der Stoa (*Petzold* 2019d; *Reydams–Schils* 2005), der auch für den Integrativen Ansatz wesentlich ist (*Petzold* 2019e), hat mit unserer Sicht der „fundamentalen **Budō-**Erfahrung" eine bedeutsame Schnittmenge. Das abendländischen Denken mit den **Weisheitswegen** der Stoa und die Weisheitswege der „**Budō-**Erfahrung" aus den japanischen und chinesischen Kampfkünsten konvergieren in sinnstiftender Selbstaneignung und Weltaneignung, Prozesse, die wir in der Integrativen Therapie anstoßen wollen (*Petzold* 2009f; *Petzold, Orth, Sieper* 2010) und für die wir auch die „**Green Meditation**" entwickelt haben (*Petzold* 2015b, *Petzold, Orth* 2020). In ihnen kann sich das „Selbst als Künstler und Kunstwerk" (*Petzold* 1999q) gestalten. Es muss dabei aber in den Prozessen „**persönlicher Lebenskunst**" und der „**persönlichen Hermeneutik des Subjekts**" (*Foucault* 2004, 2007) heute in einer Zeit globalisierter Risiken (*Beck* 1986, 2012) jede solipsistische Selbstzentrierung überschreiten. Das kann in der Mitwirkung an verantwortlicher Selbstgestaltung am „Haus der Welt" geschehen, das mit andern bewohnt wird in Lebensräumen, die – wie die konzentrischen Kreise

[85] Vgl. die **Transgressionartikel** zur Beginn der „Dritten Welle" der Integrativen Therapie mit der Milleniumswende (*Sieper* 2000; *Petzold, Orth, Sieper* 2000; *Petzold, Sieper, Orth* 2002)

des *Hierokles* in seiner **OIKEIOSIS**-Konzeption – miteinander unlösbar konnektiviert sind. Wo solche Verbundenheit (noch) nicht vorliegt oder unter den Einwirkungen „multipler Entfremdung“ (*Petzold* 1987d, 1994c) nicht mehr gegeben ist, muss gegen alle bedrohlichen Zeitgeisteinflüsse (ders. 2016l; *Scherer* 2020) aufs Neue Verbundenheit geschaffen werden.

In dieser Arbeit an transversaler **Verbundenheit** und umfassender **Konvivialität**, gewinnen **Leibsubjekte** die fundamentale Qualität „**persönlicher Souveränität in Bezogenheit“: Bezogenheit zur Natur, zu den Mitmenschen, zu sich selbst**.

Zusammenfassung: Budō-Therapie und „fundamentale Budō-Erfahrung“ – Metakritische Reflexionen zu OIKEIOSIS, Kampf- und Friedenswegenaus Sicht „Integrativer Therapie und Kulturarbeit“ (2017p/2020b)
Der Text setzt sich auf dem Boden von kulturtheoretischen, kognitionspsychologischen (4e-cognitions) und anthropologischen Positionen mit dem Konzept der „Kampfkunst“ (martial arts) und seinen historischen und kulturellen Hintergründen kritisch auseinander. Die kryptomilitaristischen Inhalte des Kampf-Begriffes im **Budō** werden aufgezeigt und die Notwendigkeit einer „inneren Distanzierung“ besonders von Waffen wird vertreten. Das Konzept einer „fundamentalen Budō-Erfahrung“ als Friedensarbeit mit ihrem heilenden Potential, als Arbeit der Lebensgestaltung mit dem Ziel persönlicher Souveränität und Lebenskunst, sowie einer transversalen Konvivialität und OIKEIOSIS wird dargelegt.

Schlüsselworte: Fundamentale Budo-erfahrung, Ideologiekritik, Friedensarbeit, Heldenmythos, *Integrative Therapie*

Summary: Budo Therapy and “Fundamental Budo Experience” - Meta critical reflections on OIKEIOSIS, ways of struggle and peace from the perspective of "integrative therapy and cultural work" (2017p/2020b)
The text critically examines the concept of “martial arts” and its historical and cultural backgrounds on the basis of cultural-theoretical, cognitive-psychological (4e-cognitions) and anthropological positions. The crypto-militaristic contents of the fight-concept in Budō are pointed out and the necessity of an "inner distancing" especially of weapons is represented. The concept of a "fundamental Budō experience" as peace work with its healing potential, as a work of life with the goal of personal sovereignty and an art of living, as well as transversal conviviality and OIKEIOSIS is expounded.

Keywords: Fundamental Budō-Experience, Criticism of Ideologies, Peace Work, Mythology of Hero, *Integrative Therapy*

Literatur:

Abdel-Samad, H. (2015): *Mohamed – Eine Abrechnung.* München: Droemer.

Alexander, M. (2006): Beowulf: A Glossed Text. London: Penguin.

Adloff, F., Leggewie, C. (2014): Les Convivialistes. Das konvivialistische Manifest. Für eine neue Kunst des Zusammenlebens, Hrsg. von Frank Adloff und Claus. Bielefeld: Transcript.

Allyn, J. 2003): Die Geschichte der 47 Rônin. Lauda-Königshofen: Schlatt-Books.

Angenendt, A. 1982): Die irische Peregrinatio und ihre Auswirkungen auf dem Kontinent vor dem Jahr 800. In: *Löwe, H.* (Hrsg.): Die Iren und Europa im früheren Mittelalter, Bd. 1. Stuttgart: Klett-Cotta, S. 52–79.

Appadurai, A. (2013): Cosmopolitan from Below. Some Ethical Lessons from the Slums of Mumbai. In: Ders.: The Future as Cultural Fact. Essays on the Global Condition. New York: Verso.

Appiah, A. (2007): Der Kosmopolit. Philosophie des Weltbürgertums. München: Beck.

Aurel, Marc (1990): Wege zu sich selbst. Hrsg. *Nickel, R.* Griechisch-deutsch. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft

Backhouse; M., Kalmring, S., Nowak, A. (2017): In Hörweite von Stuart Hall. Gesellschaftskritik ohne Gewähr, Hamburg: Argument Verlag.

Barth, B. (2003): Dolchstoßlegenden und politische Desintegration. Das Trauma der deutschen Niederlage im Ersten Weltkrieg 1914–1933. Düsseldorf: Droste.

Bastianini, G., Long, A. A. (1992): Hierocles. In: *Corpus dei Papiri Filosofici Greci e Latini*, Teil 1, Bd. 1, Firenze: Olschki.

Bates, S. (2008): God's Own Country: Power and the Religious Right in the USA. London: Hodder Paperbacks.

Beck, U. (1986): Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt: Suhrkamp.

Beck, U. (2004): Der kosmopolitische Blick. Frankfurt: Suhrkamp.

Beck, U. (2012): Twenty Observations on a World in Turmoil. New York: Wiley & Sons.

Bellantin, M. (2009): Biografia Ilustrada de Mishima. Buenos Aires: Editorian Entropia.

Benesch, O. (2014): Inventing the Way of the Samurai: Nationalism, Internationalism, and Bushidō in Modern Japan. Oxford: Oxford University Press.

Benesch, O. (2016): Reconsidering Zen, Samurai, and the Martial Arts. *The Asian-Pacific Journal.* 14, 17. 7; http://apjjf.org/2016/17/Benesch.html

Bennett, A. (2005): Budo Perspectives, Auckland, New Zealand: Kendo World Publications.

Bennet, A. (2015): Kendo. The Culture of the Sword. Oakland: Univ. of California Press.

Bennington, G. (1997): "Politics and Friendship: A Discussion with Jacques Derrida". Sussex, UK: Centre for Modern French Thought, University of Sussex. http://www.livingphilosophy.org/Derrida-politics-friendship.htm

*Berry, M. E. (*1982): Hideyoshi. Cambridge: Harvard Univ. Press.

Bieber, H.-J. (2014): SS und Samurai. Deutsch-japanische Kulturbeziehungen 1933 - 1945. München Judicium-Verlag.

Bischlager, H. (2016): Die Öffnung der blockierten Wahrnehmung, Merleau-Pontys radikale Reflexion, Bielefeld: Aisthesis.

Bloem, J., Moget, P., Petzold, H.G. (2004): , Aggressionsreduktion und psychosoziale Effekte: Faktum oder Fiktion? – Forschungsergebnisse Modelle psychologische und neurobiologische Konzepte. Integrative Therapie 1-2, 101-149. – http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/bloem-moget-petzold-2004--forschungsergebnisse-psychologische-neurobiologische-konzepte-modelle.pdf

Bourdieu, P. (2011): Zur Genese der Begriffe Habitus und Feld. In: ders. Der Tote packt den Lebenden, Hamburg: VSA.

Brankamp, H., Dieter, A., Ludwig, M. (2010): Dem Gründer des Roten Kreuzes Henry Dunant anlässlich seines 100. Todestages. Universität Potsdam. http://docplayer.org/5874941-Dem-gruender-des-roten-kreuzes-henry-dunant-anlaesslich-seines-100-todestages.html#show_full_text

Breen, J., Teeuwen, M. (2010): A New History of Shinto. New York: Wiley-Blackwell.

Brinker, P., Petzold, H. G. (2019): Ökologische Dimension in der Supervision - Ökologische Psychologie. *Supervision* 3/2019. http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/03-2019-brinker-p-kologische-dimension-in-der-supervision-kologische-psychologie-ressourcen.html

Brueggemann, J. (2010): Rich, Free, and Miserable: The Failure of Success in America. Lanham: Rowman & Littlefield.

Bruhat, H. (2008): Shaolin aux Sources du Zen et du Kung-Fu. Geneva: Aubanel.

Buss, D. M. (2004[2]): Evolutionäre Psychologie. München: Pearson Studium.

Calsius, J., De Bie, J, Hertogen, R., Meesen, R. (2016): Touching the Lived Body in Patients with Medically Unexplained Symptoms. How an Integration of Hands-on Bodywork and Body Awareness in Psychotherapy may Help People with Alexithymia. *Front. Psychol.* Vol, 7, Art. 553; 1-10.

Campbell, J. (2011): Der Heros in tausend Gestalten (orig. 1949) Frankfurt :Insel-Verlag.

Campenhausen, H. v. (1930): Die asketische Heimatlosigkeit im altkirchlichen und frühmittelalterlichen Mönchtum. Tübingen: Mohr.

Corazza, H. (1937): Die Samurai, Ritter des Reiches in Ehre und Treue. Mit einem Vorwort des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei HEINRICH HIMMLER. Berlin, München: Zentralverlag der NSDAP, Fanz Eher Nachf. https://de.scribd.com/document/102778791/Corazza-Heinz-Die-Samurai-Ritter-Des-Reiches-in-Ehre-Und-Treue-1942-13-S-Text

Chang, I. (1998): The Rape of Nanking: The Forgotten Holocaust of World War II. New York, London: Penguin; dtsch. (1999): Die Vergewaltigung von Nanking. Das Massaker in der chinesischen Hauptstadt am Vorabend des Zweiten Weltkriegs. Zürich: Pendo.

Chang-Uh Lee (2002): Oikeiosis. Stoische Ethik in naturphilosophischer Perspektive, Freiburg: Alber.

Cheng, F. (2002): Sagesse millenaire en quelques charactères. Paris: Éditions You Feng.

Clark, A. (1997): Being There. Putting Brain, Body, and World Together Again. Cambridge MA: MIT Press.

*Clark, A. (*2008): Supersizing the Mind*:* Embodiment*,* Action, and Cognitive Extension*.* New York, New York: Oxford University Press.

Clark, A., Chalmers, D. (1998): The extended mind. *Analysis* 1, 7–19.

Clements, J. (2010): A brief history of the Samurai. London: Constable & Robinson.

Clements, J. (2017): Brief History of Japan. Samurai, Shogun and Zen: The Extraordinary Story of the Land of the Rising Sun. North Clarendon, VT: Tuttle Publishing

Conlan, T. D. (2000): Weapons & Fighting Techniques of the Samurai Warrior 1200-1877. Honkong: Metro Books.

Conlan, T. D. (2003): State of War: The Violent Order of Fourteenth-Century Japan. Michigan Monograph Series in Japanese Studies. Ann Arbor: Univ. of Michigan Press.

Craig, A. D. (2002): How do you feel? Interoception: the sense of the physiological condition of the body. *Nat. Rev. Neurosci.* 3, 655–666*.*

Craig, A. D. (2003): Interoception: the sense of the physiological condition of the body. *Curr. Opin. Neurobiol.* 13, 500–505.

Craig, A. D. (2010): The sentient self. *Brain Struct. Funct.* 214, 563–577.

Craig, A. D. (2011): Significance of the insula for the evolution of human awareness of feelings from the body. *Ann. N. Y. Acad. Sci.* 1225, 72–82.

Crutzen, P. J. (2002): Geology of mankind, *Nature*, 415, 23.

Crutzen, P. J., Stoermer, C. F. (2000): The "Anthropocene". In: *IGBPGlobal Change Newsletter*. 41, 17–18.

Cullen, J. (2004): The American dream: a short history of an idea that shaped a nation. New York: Oxford University Press.

Cummins, J. (2009): The World's Bloodiest History. Beverly: Fairwinds Press.

Dähler, *R.* (2008): Besprechung von Morris; Samurai oder von der Würde des Scheiterns. http://www.eu-ro-ni.ch/publications/Morris_Wuerde_des_Scheiterns.pdf

David-Neel, A. (1929): Mystiques et magiciens du Thebet. Paris: Plon; engl. (1971): Magic and Mystery in Tibet. New York: Dover.

Decety, J. (2012). Empathy—From Bench to Bedside. Cambridge: MIT Press.

Decety, J., Fotopoulou, A. (2015): Why empathy has a beneficial impact on others in medicine: unifying theories. *Front. Behav. Neurosci.* 8, 457. doi: 10.3389/fnbeh.2014.00457

Demokrit (1983): In: *Mansfreld, J.*: Die Vorsokratiker, erw. Neuausgabe 2011 mit *Oliver Primavesi*: Band 2: Zenon, Empedokles, Anaxagoras, Leukipp, Demokrit. Stuttgart: Reclam.

Derrida, J. (1972): Marges de la philosophie. Paris: Editions de Minuit; dtsch. (1976): Randgänge der Philosophie. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Derrida, J. (1986): Positionen. Graz: Böhlau.

Derrida, J. (1988): Die différance. In: ders.: Randgänge der Philosophie. Wien: Passagen, S. 29–52

Derrida, J. (1997): Cosmopolites de tous les pays, encore en effort. Paris: Gallimard.

Derrida, J. (2001): Von der Gastfreundschaft. Wien: Passagen Verlag.

Derrida, J. (2016): Das Tier, das ich also bin, 2. Aufl. Wien: Passagen.

Derrida, J., Dufourmantelle, A. (1997): De l'hospitalité, Paris: Calmann-Lévy.

Derosière, M. (2012): Kung-fu: au cœur du style Mansuria, Le Crotoy: Lulu.

Donovan, J. (2011): Blood-Brotherhood and Other Rites of Male Alliance. DISSONANT HUM. http://www.dissonant-hum.com/pub/.

Donovan, J. (2012): Becoming a Barbarian. DISSONANT HUM.

Donovan, J. (2016): The Way of Men. DISSONANT HUM

Dower, *J. W.* (1999): Embracing Defeat: Japan in the Wake of World War II, New York: W. W. Norton & Company.

Dollinger, H. (2004): Schwarzbuch der Weltgeschichte. 5000 Jahre der Mensch des Menschen Feind. Herrsching: Pawlak, 1973;aktualisierte Neuausgabe Erfstadt: Area.

Dubs, G. (1987): PSYCHO-SPIRITUAL DEVELOPMENT IN ZEN BUDDHISM: A STUDY OF RESISTANCE IN MEDITATION .*The Journal of Transpersonal Psychology*, 1, 19 – 86.

Dunant, H. (1862): Un souvenier de Solférino. Genf: Eigenverlag. Text bei: http://fr.wikisource.org/wiki/Un_souvenir_de_Solférino; dtsch. *Dunant, H.* (1997): Eine Erinnerung an Solferino. Wien: Eigenverlag des Österreichischen Roten Kreuzes.

Dunant, H. (1897): Kleines Arsenal gegen den Militarismus. In: *Die Waffen nieder!* (Nr. 5, S. 161-166; Nr. 6, S. 208-210; Nr. 8-9, S. 310-314; Nr. 10, S. 366-370).

Dunant, H.: L'avenir sanglant [1892].Genève: Edition Zoé.

Dürckheim, K. (1987): Der Alltag als Übung: Vom Weg zur Verwandlung. Bern: Huber.

Dürckheim, K. (1993): Von der Erfahrung der Transzendenz. Freiburg i. B.: Herder.

Dürckheim, K. (2001): *Vom doppelten Ursprung des Menschen*; Freiburg i. B.: Herder.

Dürckheim, K. (2012): Hara: Die energetische Mitte des Menschen. München: Barth.

Ellwood, R. (1999): The politics of Myth. A Study of C.G. Jung, Mircea Eliade, and Joseph Campbell, New York: State Univ. of New York Press.

Epiktet (1994): Epiktet, Teles, Musonius: Ausgewählte Schriften, übers. und hrsg. von Rainer Nickel, München/Zürich: Artemis & Winkler.

Farkas, R. (1997a): Johannes Ude als christlicher Vorläufer der Friedensbewegung. *Wiener Blätter für Friedensforschung* (1997), 31-41.

Farkas, R. (1997b): Johannes Ude und die Amtskirche. Chronologie und Analyse eines Konflikts. MStLA47(1997)253-275. http://www.landesarchiv.steiermark.at/cms/dokumente/11680062_77969250/b8c2cb42/253%20bis%20276%20aus%20Mitteilungen%2047-Johannes%20Ude%20und%20die%20Amtskirche.pdf

Farkas, R. (1999): Ungeteilter Frieden – Ein Beitrag zum 125. Geburtstag von Johannes Ude (1874-1965). *ANIMA* 15, 4, 3-6.

Filipiak, K. (2001): Die chinesische Kampfkunst: Spiegel und Element traditioneller chinesischer Kultur. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag.

Fogel, J. A. (2000): The Nanjing Massacre in History and Historiography. Berkeley: University of California Press.

Forbes, A., Henley, D. (2012): Forty-Seven Ronin. Chiang Mai: Cognoscenti Books

Forschner, M. (1993): Über das Glück des Menschen, Darmstadt: WBG.

Forschner, M. (1995): Die stoische Ethik. Über den Zusammenhang von Natur-, Sprach- und Moralphilosophie im altstoischen System, 2.Aufl. Darmstadt: WBG.

Forschner, M. (2008): Oikeiosis. Die stoische Theorie der Selbstaneignung, in: *Neumeyr, B.* et al., Stoizismus in der europäischen Philosophie, Literatur, Kunst und Politik. Berlin-New York 2008, Bd. 1, S. 169–192.

Foucault, M. (1998): Foucault. Ausgewählt und vorgestellt von *Mazumdar, P*. Düsseldorf, München: Diederich.
Foucault, M. (2004): Hermeneutik des Subjekts. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Foucault, M. (2007): Ästhetik der Existenz. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Foucault, M. (2007): Ästhetik der Existenz. Schriften zur Lebenskunst. Frankfurt: Suhrkamp.

Forschner, M. (2008): Oikeiosis. Die stoische Theorie der Selbstaneignung. In B. Neumeyr et al.: Stoizismus in der europäischen Philosophie, Literatur, Kunst und Politik. Berlin-New York: De Gruyter, Bd. 1, S. 169–192.

Frambach, L. (2015): Der schwarze Gürtel in Spiritualität. Grenzen und Risiken spiritueller Methodik. Unveröffentl. MS.

Friday, K. F. (1992): Hired Swords: The Rise of Private Warrior Power in Early Japan. Stanford: Stanford University Press.

Friday, K. F. (2003): Samurai, Warfare, and the State in Early Medieval Japan. Ann Arbor: University of Michigan Press.

Friday, K. F. (2005): see my "Off the Warpath", in: A. Bennett, Budo Perspectives. Auckland, New Zealand: Kendo World Publications, S. 249-68.

Friday, K. F., Seki Humitake (1997): Legacies of the Sword: The Kashima-Shinryu and Samurai Martial Culture. Honolulo: University of Hawai i Press.

Füllgrabe, J. (2007): Als Vorbild das wilde Raubtier – Heldenbilder im Nibelungenlied und verwandten Dichtungen des Mittelalters und ihre Instrumentalisierung in späterer Zeit, in: Berichte aus der Forschung, hgg. vom Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der Fachhochschule Darmstadt, Darmstadt.

Fusé, *T.* (1979): Suicide and culture in Japan: A study of seppuku as an institutionalized form of suicide. *Social Psychiatry and Psychiatric Epidemiology.* 2, 57–63.

Gallagher, S. (2005): How the Body Shapes the Mind. Oxford: Oxford University Press.

Gallagher, S. (2017): Enactivist Interventions. Rethinking the Mind. Oxford: Oxford University Press.

Giampiccoli, F. (2009): Henry Dunant. Der Gründer des Roten Kreuzes. Neukirchen-Vluyn: Aussaat Verlag.

Gibson, J.J. (1979): The ecological approach to visual perception. Boston: Houghton Mifflin 1979; dtsch. Der ökologische Ansatz in der visuellen Wahrnehmung. München: Urban & Schwarzenberg 1982.

Gibson, J.J. (1982): The concept of affordance in development: The renaissance of functionalism. In: *Collins, N.A*., The concept of development. Hillsdale: Erlbaum, S. 51-81.

Gill, C. (1998): Altruism or Reciprocity in Greek Ethical Philosophy? In: *Gill* et al. u. a. (Hrsg.): Reciprocity in Ancient Greece. Oxford: Oxford Univ. Press, S. 303–328.

Govinda, A. (2005): Way of the White Clouds. New York: Overlook Press.

Graf-Stuhlhofer, F. (2005):´Hitlers Politik als Ausdruck einer Nibelungen-Mentalität. Zur Wirkungsgeschichte deutscher Heldensage, in: *Michael Benedikt* u.a. (Hrsg.): Verdrängter Humanismus - verzögerte Aufklärung, Bd.V: Philosophie in Österreich 1920-1951, Wien: WUV, S. 1047–1057.

Güthing, P. (2013): Iaido: Traditionelle japanische Schwertkunst, Bd. 1 u. 2, Bd. 3 2015. Winterwerk.

Habersetzer, R. (1976): Kung Fu. Paris: Amphora.

Habersetzer, R. (2007): Histoires de samouraïs: Récits de temps héroïques, Paris: Budo Éditions.

Habersetzer, R. (2010): Karate der Meister mit Körper und Geist. Chemnitz: Palisander Verlag.

Habersetzer, R. (2011): Die Krieger des alten Japan - Berühmte Samurai, Ronin und Ninja. Chemnitz: Palisander Verlag.

Habersetzer, R. (2014): Iaidô: Die Kunst, das Schwert zu ziehen. Chemnitz: Palisander Verlag.

Habersetzer, R. Habersetzer, G. (2010): Encyclopédie technique, historique, biographique et culturelle des arts martiaux de l'Extrême Orient, Paris: Amphora, coll. Encyclopédie des arts martiaux.

Hadot, P. (1991): Philosophie als Lebensform. Geistige Übungen in der Antike. Berlin: Gatza

Hadot, P. (1999): Wege zur Weisheit oder Was lehrt uns die antike Philosophie? Frankfurt a. M.: Eichborn Verlag.

Hadot, P. (2001): La philosophie comme manière de vivre. Entretiens avec J. Carlier et A. I. Davidson. Paris: Livre de Poche.

Hadot, P. (2019): La philosophie comme éducation des adultes. Paris: Vrin.

Hall, S. (2017): Ausgewählte Schriften. Bd. 3: Cultural Studies. Ein politisches Theorieprojekt. Hamburg: Argument Verlag.

Hallam, H. (1818): View of the State of Europe during the Middle Ages, 2 Bde. London: John Murray.

Hamann, B. (2002): Bertha von Suttner – Ein Leben für den Frieden. München: Piper.

Hanson, S. L., White, J. K. (2011): The American Dream in the 21st Century. Philadelphia: Temple University Press.

Brueggemann, J. (2010): Rich, Free, and Miserable: The Failure of Success in America. Lanham: Rowman & Littlefield. Hardacre, H. (1991): Shintō and the state, 1868–1988. Princeton: Princeton University Press.

Harries, M. (1994): Soldiers of the Sun: The Rise and Fall of the Imperial Japanese Army. New York: Random House.

Heidegger, M. (1967): „Sein und Zeit“. Elfte, unveränderte Auflage. Tübingen: Niemeyer.

Heidenreich, T., Michalak, J. (2013.): Die „dritte Welle“ der Verhaltenstherapie. Grundlagen und Praxis. Weinheim: Beltz.

Herrigel, E. (1944): Das Ethos des Samurai, Feldpostbriefe der Philosophischen Fakultät, 3, 2–14.

Herrigel, E. (1948): Zen in der Kunst des Bogenschießens. Konstanz: Weller; 1951 2. vom Verfasser durchges. Aufl., München-Planegg: Barth, 43. Auflage 2003.

Hessel, S. (2010): Indignez-vous ! Hérault: Indigéne Editions Montpellier; dtsch.: Empört Euch!. Berlin: Ullstein.

Higashinakano, S. (2003): The Truth of the Nanking Operation in 1937 (1937 Nanking Koryakusen no Shinjitsu). Shogakukan.

Higashinakano, S., Kobayashi, S., Shinjiro, *F.* (2005): Analyzing the “Photographic Evidence” of the Nanking Massacre. Nankin Jiken: “Shokoshashin” wo Kenshosuru. Tokyo*:* Soshisha. http://www.sdh-fact.com/CL02_1/26_S4.pdf

Hickok, G. (2015): Warum wir verstehen, was andere fühlen. Der Mythos der Spiegelneuronen. München: Hanser.

Hillsboroug, R. (2014): Samurai Revolution: The Dawn of Modern Japan Seen Through the Eyes of the Shogun's Last Samurai.

Hillsboroug, R. (2017): Samurai Assassins: Dark Murder and the Meiji Restoration, 1853-1868. Jefferson NC: McFarland.

Hiroshi, K., Tsuchida, B. T. (1975): The Tale of the Heike*.* Tokyo: University of Tokyo Press.

Hohmann-Marriott, M. F., Blankenship, R. E. (2011): Evolution of photosynthesis*. Annu Rev Plant Biol*. 62, 515–548.

Holland, T. (2012): Im Schatten des Schwertes: Mohammed und die Entstehung des arabischen Weltreichs. Stuttgart: Klett-Cotta.

Honda, K., Gibney, F. (1999): The Nanjing massacre: a Japanese journalist confronts Japan's national shame Armon: M. E. Sharpe.

Horn, C. (2004): Zueignung (Oikeiosis). In: Historisches Wörterbuch der Philosophie 12, Sp. 1403–1408.

Horn, K.-P. (2006): Pädagogik im Militarismus und im Nationalsozialismus. Japan und Deutschland im Vergleich. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Howes, J. F. (1995): Nitobe Inazô: Japan's bridge across the Pacific*.* Boulder: Westview Press.

Hubbard, B. (2015): The Samurai Warrior: The Golden Age of Japan's Elite Warriors 1560–1615. London: Amber Books.

Hulspas, M. (2017): Mohammed: Revolution aus der Wüste. Darmstadt: Theiss.

Hurst, C. G. III (1990): Death, Honor, and Loyalty: The Bushidó Ideal. *Philosophy East & West*, 4, 511-527

Inose, N., Sato, H. (2012): Persona: A Biography of Yukio Mishima . Berkeley: Stone Bridge Press.

Inwood, B. (1984): Hierocles: Theory and Argument in the Second Century AD*. Oxford Studies in Ancient Philosophy* 2, 151–183.

Izutsu, T. (1978): Le Kôan zen: Essais sur le bouddhisme zen. Paris: Fayard. T

Izutsu, T. (1984): The Interior and Exterior in Zen Buddhism. Dallas: Spring Publications.

Izutsu, T. (2001): Toward a Philosophy of Zen Buddhism. Woodstock, NC: Shambala.

Izutsu, T., Izutzu, T. (1988): Die Theorie des Schönen in Japan : Beiträge zur klassischen japanischen Ästhetik. Köln: DuMont.

Jaundrill, D. C. (2016): Samurai to Soldier: Remaking Military Service in Nineteenth-Century Japan. Ithaca, N. Y.: Cornell UP.

Jenkins, H. J. (2008): Gibson's "Affordances": Evolution of a Pivotal Concept. *Journal of Scientific Psychology*, December 2008, 34-45.

Johnson, H. B. (2006): The American Dream and the Power of Wealth: Choosing Schools and Inheriting Inequality in the Land of Opportunity. New York: Routledge.

Jones, D. E. (2005): Women Warriors: A History, Lincoln: Potomac Books, Univ.of Nebrasca Press.

Johnson, G. (2012): Remembering Yukio Mishima: January 14, 1925–November 25, 1970. https://www.counter-currents.com/2012/01/remembering-yukio-mishima-2/

Julia, D., Boutry, P., Fabre, P.-A (2000): Rendre ses vœux. Identités pèlerines dans l'Europe moderne, Paris: EHESS.

Ju, Z. (2002): "Japan's atrocities of conscripting and abusing north China draftees after the outbreak of the Pacific war." Paper delivered to June 2002 conference: Joint Study of the Sino-Japanese War. *U.S. Peace Institute.*

Kälin, C. (2011): Henry Dunant - Unerhörter Visionär oder integrer Idealist? Dunant und seine Beiträge in Bertha von Suttners Zeitschrift "Die Waffen nieder!", betrachtet auf dem Hintergrund von Norbert Bischofs evolutionsorientierter Motivationspsychologie und Hilarion G. Petzolds Integritätsbegriff, *Integrative Therapie* 4, 447 – 476.

Kant, I. (1784, 2019): Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht. Vollständige Neuausgabe, Göttingen; LIWI Literatur- und Wissenschaftsverlag.

Kant, E. (1796/2008): Zum ewigen Frieden. Ein philosophischer Entwurf. Neue vermehrte Auflage. Königsberg, bey Friedrich Nicolovius; (2008): Zum ewigen Frieden. Ein philosophischer Entwurf. hrsg. von *Rudolf Malter*, Stuttgart: Reclam.

Katz-Bernstein, N. (1996). Das Konzept des „Safe Place" –ein Beitrag zur Praxeologie IntegrativerKinderpsychotherapie. In: *B. Metzmacher, H. G. Petzold & H. Zaepfel* (Hrsg.),

Praxis der IntegrativenKindertherapie, Integrative Kindertherapie in Theorie und Praxis. Band 2. Paderborn: Junfermann. S. 111-142.

Kaufmann, S. K. et al. (2019): Wann wenn nicht wir* – Ein Extinction Rebellion Handbuch. Frankfurt: S. Fischer.

Kelman, A. (2014): A Misplaced Massacre: Struggling Over the Memory of Sand Creek. Cambridge Ma: Harvard University Press.

Kitasawa, S. (1953): The life of Dr. Nitobe. Tokyo: Hokuseido Press.

Kötting, B. (1950)*:* Peregrinatio religiosa. Wallfahrten in der Antike und das Pilgerwesen in der alten Kirche. In: *Forschungen zur Volkskunde. Heft 33/34/35,* Regensberg: Münster.

Kolbert, E. (2014): The Sixth Extinction: An Unnatural History. London: Henry Holt & Company.

Krais, B., Gebauer, G. (2002): Habitus. Bielefeld: Transkript Verlag.

Kramer, A. (2005): Demokrit von Abdera. In: *Gerabek, W.* E. et al.: Enzyklopädie Medizingeschichte. Berlin/ New York: De Gruyter.

Kühn, R., *Petzold, H.G.* (1991): Psychotherapie und Philosophie, Paderborn: Junfermann.

Kurrat, C. (2015): Renaissance des Pilgertums. Zur biographischen Bedeutung des Pilgerns auf dem Jakobsweg. Münster: Lit.

Kwon, J.H. (1976): Zen-Kunst der Selbstverteidigung. München: O.W. Barth.

Laffin, A. J. (2010): Swords into Plowshares, Nonviolent Direct Action for Disarmament, Peace and Social Justice.2 Bde. Eugene, OR: Wipf and Stock

Lehnert, M. 2004): Beowulf: Ein altenglisches Heldenepos*.* Übersetzt und herausgegeben von *Martin Lehnert.* Stuttgart: Reclam.

Lesch, H. (2018): "Das Kapitalozän - Erdzeitalter des Geldes". Vortrag 04.12.2018. https://www.youtube.com/watch?v=6wLlWWp8Vcg Lesch, H. (2018): "Das Kapitalozän - Erdzeitalter des Geldes". Vortrag 04.12.2018. https://www.youtube.com/watch?v=6wLlWWp8Vcg

Lesch, H., Kamphausen, K. (2016). Die Menschheit schafft sich ab – Die Erde im Griff des Anthropozän.Grünwald: Komplett-Media.

Lesch, H., Kamphausen, K. (2018). Wenn nicht jetzt, wann dann? München: Penguin.

Lessieur,J. (2011): Mishima, Paris: Gallimard.

Levinas, E. (1961): Totalité et Infini: essai sur l'extériorité, Den Haag: Martinus Nijhoff; dtsch. (2003): Totalität und Unendlichkeit. Versuch über die Exteriorität.4. Aufl. Freiburg i.Br.: Karl Alber.

Levinas, E. (1983): Die Spur des anderen. Freiburg i. Br.: Karl Alber.

Lienau, D. (2015): Religion auf Reisen. Eine empirische Studie zur religiösen Erfahrung von Pilgern. Freiburg: Herder.

Lind, W. (2007): . Der geistige Weg der Kampfkünste., Hamburg: Nikol.

Littleton, S. C. (1995): Yamato-takeru: An "Arthurian" Hero in Japanese Tradition. *Asian Folklore Studies*, 2, 259-74

Löbl, R. (1989): Demokrit. Texte zu seiner Philosophie. Amsterdam: Rodopi.

Lokowandt, E. (1981): Zum Verhältnis von Staat und Shintô im heutigen Japan. Wiesbaden: Harrassowitz.

Ludvik, C. (2006): "In the Service of the Kaihōgyō Practitioners of Mt. Hiei: The Stopping-Obstacles Confraternity (Sokushō kō) of Kyoto", *Japanese Journal of Religious Studies.* 1, 115–142.

Ludwig, H., Siegele, F., Petzold H.G. (2017): Integrative Budotherapie – eine ICF-orientierte Therapie bei aggressivem Verhalten im Rahmen der Suchtrehabilitation. *Bewegungstherapie und Gesundheitssport* 33, 4-12

Lughofer, J. G., Tvrdík, M. (2017): Suttner im KonText – Interdisziplinäre Beiträge zu Werk und Leben der Friedensnobelpreisträgerin, Heidelberg: Univ. Verl. Winter.

Maiese, A., Gitto, L., dell'Aquila, M., Bolino, G. (2014): A peculiar case of suicide enacted through the ancient Japanese ritual of Jigai. *The American Journal of Forensic Medicine and Pathology*. 1, 8–10.

Mak, R. (2014): Mishima Yukios „Zur Verteidigung unserer Kultur" (Bunka bōeiron). Ein japanischer Identitätsdiskurs im internationalen Kontext. Berlin: De Gruyter.

Makino, U. (2007): Nanking-Massaker 1937/38. Japanische Kriegsverbrechen zwischen Leugnung und Überzeichnung. Mit einer Einführung von *Gebhard Hielscher*. Norderstedt: Books on Demand.

Mann, J. (2012): When Buddhists Attack: The Curious Relationship Between Zen and the Martial Arts. Clarendon VT: Tuttle.

Mbembe, A. (2016): Ausgang aus der langen Nacht. Versuch über ein entkolonisiertes Afrrika, Berlin: Suhrkamp.

McCullough, H. C. (1988): The Tale of the Heike. Stanford: Stanford University Press.

Meeks, B (2007): Culture, politics, race and diaspora: the thought of Stuart Hall. Kingston: Ian Randle

Merleau-Ponty, M. (1945/1966): Phénoménologie de la perception, Paris: Gallimard1945; dtsch. (1966): Phänomenologie der Wahrnehmung, Berlin: De Gruyter.

Merleau-Ponty, M. (1964/1994): Le visible et l'invisible. Gallimard, Paris; dtsch. (1986/1994): Das Sichtbare und das Unsichtbare, 2. Aufl. 1994. München: Fink.

Merleau-Ponty, M. (1995): La Nature. Notes de Cours de Collège de France. Hrsg. D. Seglard.Paris: Edition du Seuil (Dtsch.: Die Natur. München: Fink 2000).

Meyer, M. F. (2009): Demokrit als Biologe, in: *J. Althoff* et al.: Antike Naturwissenschaft und ihre Rezeption, Trier: Wissenschaftlicher Verlag, S. 31-46.

Michalak, J., Heidenreich, T., Williams, J. M. G. (2012): Achtsamkeit. Göttingen: Hogrefe.

Mishima, Y. (1966): Death in Midsummer, and Other Stories. London: Doubledy-Anchor.

Mishima, Y. (1994): The Temple of the Golden Pavilion. Paperback. London: Vintage.

Mishima, Y., Yamamoto, J. (1979): Mishima on Hagakure: The Samurai Ethic and Modern Japan. London: Penguin.

Moreno, J.L. (1934): Who Shall Survive? A New Approach to the Problem of Human Interrelations.Washington D.C.: Nervous and Mental Disease Publishing.

Moreno, J. L. (1946): Psychodrama, vol. 1. Beacon: Beacon House.

Morris, I. (1999): Samurai oder Von der Würde des Scheiterns: Tragische Helden in der Geschichte Japans, Frankfurt : Insel Verlag.

Moscovici, S. (2001): Social Representations. Explorations in Social Psychology. New York: New York University Press.

Mysterud, I. (2003): Mennesket og moderne evolutionsteori. Oslo: Gyldendak Akademisk.

Nathan, J. (1974): Mishima: A biography, Boston/Toronto: Little Brown and Company.

Neuenschwander, B., Sieper, J., Petzold, H. G. (2018): Gerechtigkeit in der Integrativen Therapie - Gerechtigkeit für das Lebendige. *POLYLOGE* 25/2018. http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/25-2018-neuenschwander-b-sieper-j-petzold-h-g-gerechtigkeit-in-der-integrativen-therapie.html

Newen, A., De Bruin, L. & Gallagher, S. (2018): The Oxford Handbook of 4E Cognition. Oxford: Oxford University Press.

Nitobe, Inazō (1900): Bushido: the soul of Japan; an exposition of Japanese thought. Philadelphia: The Leeds & Biddle; 1969 Rutland, Vt: C.E. Tuttle Co.; digitalisiert erw. u. revidierte 13. Aufl 1908, http://www.gutenberg.org/files/12096/12096-h/12096-h.htm#INSTITUTIONS, nach der hier zitiert wird; dtsch. (2003): Bushidō. Die Seele Japans. Erweiterte Fassung. Frankfurt: Angkor Verlag; frz. (1998): Bushido, l'âme du Japon. Paris:Budo Éditions;.

Nitobe, Inazō (1927): Le quakerisme vu par un japonais, Lausanne: La Concorde.

Nitobe, Inazō (1912): The Japanese nation; its land, its people, and its life, with special consideration to its relations with the United States. New York: G.P. Putnam's Sons.

Nitobe, Inazō (1972): The works of Inazo Nitobe. Tokyo: University of Tokyo Press.

Nitobe, Inazō (1975): The Duty of Loyalt. In: *Charles Lucas*: Bushido: The Warrior's Code. Chicago: Black Belt Communications.

Nitobe, Inazō. (2006): Bushido: The Code of the Samurai. Fort Wayne, IN: Sweetwater Press; dtsch. (2013): Bushido - Der Ehrenkodex der Samurai 1899]. Köln: Anakonda Verlag.

Nitobe, Inazō (1900): Bushido: the soul of Japan; an exposition of Japanese thought. Philadelphia: The Leeds & Biddle; 1969 Rutland, Vt: C.E. Tuttle Co.; dtsch. (2003): Bushidō. Die Seele Japans. Erweiterte Fassung. Frankfurt: Angkor Verlag; frz. (1998): Bushido, l'âme du Japon. Paris: Budo Éditions; .

Nitobe, Inazō (1927): Le quakerisme vu par un japonais, Lausanne: La Concorde.

Nitobe, Inazō (1912): The Japanese nation; its land, its people, and its life, with special consideration to its relations with the United States. New York: G.P. Putnam's Sons.

Nitobe, Inazō (1972): The works of Inazo Nitobe. Tokyo: University of Tokyo Press.

Nitobe, Inazō (1975): The Duty of Loyalt. In: *Charles Lucas*: Bushido: The Warrior's Code. Chicago: Black Belt Communications.

Nitobe, Inazō. (2006): Bushido: The Code of the Samurai. Fort Wayne, IN: Sweetwater Press; dtsch. (2013): Bushido - Der Ehrenkodex der Samurai 1899]. Köln: Anakonda Verlag.

Nocquet, A. (1985): Der Weg des Aikido, Berlin: Kristkeitz.

Nocquet, A. (2002): Le Cœur-épée. Chateau de Germain. Saint-Coutant.

Nussbaum, M. C. (1997): Kant and Stoic Cosmopolitanism, in: The *Journal of Political Philosophy* 1, 1–25.

Obereisenbuchner, M. (2005): Eugen Herrigel und der westliche Blick auf die fernöstliche Kultur. Vortrag, Tagung „Die Kunst des Loslassens“ 22./23. April 2005, Garmisch-Partenkirchen; http://kyu-do.de/download/Herrigel_Kyudo.pdf

Olson, J. S., Roberts, R. (1998): My Lai: A Brief History with Documents. Boston: Bedford.

Orth, I., Petzold, H.G. (1998a): Heilende Bewegung - die Perspektive der Integrativen Leib- und Bewegungstherapie. In: *Illi, U. Breithecker, D., Mundigler, S.* (1998) (Hrsg.): Bewegte Schule. Gesunde Schule. Zürich: Internationales Forum für Bewegung (IFB). S. 183-199; repr. in *Polyloge* 4, 2009. http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/04-2009-orth-i-petzold-h-g-heilende-bewegung.html

Orth, I., Petzold, H.G. (2000): Integrative Therapie: Das „biopsychosoziale“ Modell kritischer Humantherapie. *Integrative Therapie* 2/3, 131-144, und in *Petzold, H.G.* (2001a): Integrative Therapie – Das „biopsychosoziale“ Modell kritischer Humantherapie und Kulturarbeit. Ein „lifespan developmental approach“. Paderborn: Junfermann. http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/08-2000-orth-i-petzold-h-g-2000-integrative-therapie-das-biopsychosoziale-modell.html

Papoušek, H., Papoušek, M. (1987): Intuitive parenting: a dialectic counterpart to the infants integrative competence. In: *Osofsky, J.D*. (1987): Handbook of infant development. New York: Wiley. S. 669-720.

Peattie, M. (1984): Japanese Attitudes toward Colonialism, 1895-1945. In: *Peattie, M., Myers, R.* (eds.), The Japanese Colonial Empire, 1895-1945, Princeton University Press.

Pedersen, N. (2011): The Lung-Gom-Pa Runners of Old Tibet. Experience the mystery behind an ancient Buddhist practice. *Trail Runner Magazin* 18th Nov. http://trailrunnermag.com/people/culture/the-lung-gom-pa-runners-of-old-tibet.html

Petzold, H.G. (1965): Géragogie - nouvelle approche de l'éducation pour la vieillesse et dans la vieillesse. *Publications de L'Institut St. Denis* 1, 1-19; https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=textarchiv-petzold_petzold-1965-gragogie-nouvelle-approche-de-lducation-pour-la-vieillesse-et-dans-la-vieillesse.pdf; dtsch. (1972i): Geragogik ein neuer Weg der Bildungsarbeit für das Alter und im Alter, als Vortragsversion von idem 1965 auf dem „Studientag Marie Juchacz", 2. Mai 1972. Fachhochschule für Sozialarbeit, Düsseldorf Eller, Altenheim Eller repr. in: *Petzold, H.G.,* 1985a. Mit alten Menschen arbeiten. Bildungsarbeit, Psychotherapie, Soziotherapie, Pfeiffer, München, S. 11-30; erw. Neuaufl., Pfeiffer, Klett-Cotta 2004a, 86-107; http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-1985b-angewandte-gerontologie-als-bewaeltigungshilfe-fuer-das-altwerden-das-alter-im-alter.pdf.

Petzold, Hilarion G. (1969c): Les Quatre Pas. Concept d'une communauté thérapeutique. Inst. St. Denis, Semin. Psychol. Prof. Vladimir Iljine Paris. mimeogr.; teilweise dtsch. in: (1974l).

Petzold, H.G. (1972IIb): Zum Frömmigkeitsbild der heiligen Säulensteher. *Kleronomia* 2, Thessaloniki 1972, 251-266.

Petzold, H.G.(1974k/1994): Integrative Bewegungstherapie. In: *Petzold, H.G.,* 1974j. (Hrsg.) Psychotherapie und Körperdynamik, 7. Aufl. 1994, Paderborn: Junfermann, S. 285-404; revid. In *Petzold, H.G.* (1996a): Integrative Bewegungs- und Leibtherapie. Ein ganzheitlicher Weg leibbezogener Psychotherapie. Ausgewählte Werke Bd. I, 1 und Bd I, 2, 3. revidierte und überarbeitete Auflage von 1988n. Paderborn: Junfermann.S. S.59-172. Jetzt als e-book in Polyloge. https://www.fpi-publikation.de/e-books/petzold-h-g-1988n3-integrative-bewegungs-und-leibtherapie-ein-ganzheitlicher-weg-leibbezogener-psychotherapie/

Petzold, H.G.(1978c): Das Ko-respondenzmodell in der Integrativen Agogik. *Integrative Therapie* 1, 21-58; revid. und erw. als 1991e in: (1991a) 19- 90/2003a, 93-140 und *Supervision*, 7/2017, http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/07-2017-petzold-h-g-1978c-1991e-2017-das-ko-respondenzmodell-als-grundlage-integrativer.html

Petzold, H.G. (1979c): Zur Veränderung der sozialen Mikrostruktur im Alter - eine Untersuchung von 40 "sozialen Atomen" alter Menschen. *Integrative Therapie* 1/2, 51-78.

Petzold, H.G. (1982b): Der Mensch ist ein soziales Atom. *Integrative Therapie* 3, 161-165.

Petzold, H.G., (1983d): Psychotherapie, Meditation, Gestalt, Paderborn: Junfermann..

Petzold, H.G. (1983e): Nootherapie und "säkulare Mystik" in der Integrativen Therapie. In: *Petzold, H.G.,* (1983d): Psychotherapie, Meditation, Gestalt, Paderborn: Junfermann. S. 53-100; https://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-1983e-nootherapie-und-saekulare-mystik-in-der-integrativen-therapie.html

Petzold, H.G. (1985g): Leiblichkeit. Philosopische, gesellschaftliche und therapeutische Perspektiven, Paderborn: Junfermann

Petzold, H.G. (1986a):Psychotherapie und Friedensarbeit, Paderborn: Junfermann. .

Petzold, H.G. (1986h/2016): Zur Psychodynamik der Devolution. Gestalt-Bulletin 1, 75-101; POLYLOGE 1/2017. http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/14-2017-petzold-h-g-1986h-2016-zur-psychodynamik-der-devolution-26-april-1986.html

Petzold, H.G.(1987d/2017). Kunsttherapie und Arbeit mit kreativen Medien - Wege gegen die "multiple Entfremdung" in einer verdinglichenden Welt. Vortrag beim Studientag „Entfremdung und Kreativität“ an der EAG 1. 03. 1987, Hückeswagen. *POLYLOGE* Jg. 2016; gekürzte in: *Richter, K.* (Hrsg.), Psychotherapie und soziale Kulturarbeit - eine unheilige Allianz? *Schriftenreihe des Instituts für Bildung und Kultur,* Bd. 9, Remscheid, 38-95; repr. in: *Matthies, K.,* Sinnliche Erfahrung, Kunst, Therapie, Bremer Hochschulschriften, Univ. Druckerei, Bremen 1988. http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-1987d-2017-kunsttherapie-kreative-medien-gegen-multiple-entfremdung-polyloge-06-2017.pdf

Petzold, H.G. (1988n/1996a): Integrative Bewegungs- und Leibtherapie. Ausgewählte Werke Bd. I, 1 und I, 2 Paderborn: Junfermann , 3. revid. und überarbeitete Auflage 1996a. Als e-book: https://www.fpi-publikation.de/e-books/petzold-h-g-1988n3-integrative-bewegungs-und-leibtherapie-ein-ganzheitlicher-weg-leibbezogener-psychotherapie/

Petzold, H.G. (1989h): "Leben ist Bewegung" - Überlegungen zum "komplexen Bewegungsbegriff" und zum Konzept der "Kommotilität" in der Integrativen Bewegungstherapie, Vortrag auf der Studientagung "Klinische Bewegungstherapie", 6. Juni 1989, Freie Universität Amsterdam, 1989h; repr. als: "Leben ist Bewegung" - Überlegungen zu einem integrativen Bewegungsbegriff und zur Kommotilität, in: Bd. II, 3 (1993a) S. 1337-1348 und (2003a) S. 977-1050. ZIBT 1991 http://www.dgib.net/?x=zeitschrift&y=online-archiv#a1994

Petzold, H.G. (1992e): Integrative Therapie in der Lebensspanne. In: Integrative Therapie, Paderborn: Junfermann, Bd. II, 2 (1992a) S. 649-788; (2003a) S. 515 – 606.

Petzold, H.G. (1993): Abschlussbericht der Tagung „Der Weg ist das Ziel. Psychotherapie und die Kampfkünste“, in Berlingen, Schweiz vom 17.9.-19.9.1993. Tagungsdokumentation. Düsseldorf. Fritz Perls Institut.

Petzold, H.G. (1993a): Integrative Therapie. 3 Bde. (1991-1993): Paderborn: Junfermann. 2. Erw. Aufl. 2003a.

Petzold, H.G. (1994a): Mehrperspektivität - ein Metakonzept für die Modellpluralität, konnektivierende Theorienbildung für sozialinterventives Handeln in der Integrativen Supervision, *Gestalt und Integration* 2, 225-297 und in: *Petzold, H.G.* (1998a): Integrative Supervision, Meta-Consulting & Organisationsentwicklung. Modelle und Methoden reflexiver Praxis. Paderborn: Junfermann. S. 97-174; 2. erw. Aufl. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften 2007a, S. 88 -147.

Petzold, H.G. (1994c/2015): Metapraxis: Die "Ursachen hinter den Ursachen" oder das "doppelte Warum" - Skizzen zum Konzept "multipler Entfremdung" und einer "anthropologischen Krankheitslehre" gegen eine individualisierende Psychotherapie. In: *Hermer, M.* (1995) (Hrsg.): Die Gesellschaft der Patienten. Tübingen: dgvt-Verlag. 143-174. http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-1994c-metapraxis-ursachen-hinter-den-ursachen-doppelte-warum-entfremdung-polyloge-13-2015.pdf

Petzold, H.G. (1996j): Identitätsvernichtung, Identitätsarbeit, "Kulturarbeit" - Werkstattbericht mit persönlichen und prinzipiellen Überlegungen aus Anlaß der Tagebücher von *Victor Klemperer,* dem hundertsten Geburtstag von *Wilhelm Reich* und anderer Anstöße. *Integrative Therapie* 4, 371-450. Textarchiv 1997: http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-hilarion-g-1996j-identitaetsvernichtung-identitaetsarbeit-kulturarbeit.html

Petzold, H.G. (1998a): Integrative Supervision, Meta-Consulting & Organisationsentwicklung. Modelle und Methoden reflexiver Praxis. Paderborn: Junfermann; 2. Erw. Aufl.: Wiesbaden. Springer VS.

Petzold, H.G. (1999q): Das Selbst als Künstler und Kunstwerk - Rezeptive Kunsttherapie und die heilende Kraft „ästhetischer Erfahrung". Düsseldorf/Hückeswagen: FPI/EAG. Und in: Kunst & Therapie 1-2/1999, 105-145, Integrative Therapie 3/2004, 267-299; auch in: Düsseldorf/Hückeswagen. Bei www. FPI-Publikationen.de/materialien.html - POLYLOGE: Materialien aus der Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit - 07/2001. http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-1999q-update-2006-07-2002-petzold-h-g.html

Petzold, H.G. (2001k): Sinnfindung über die Lebensspanne: Collagierte Gedanken über Sinn, Sinnlosigkeit, Abersinn – integrative und differentielle Perspektiven zu transversalem, *polylogischem* SINN. Düsseldorf/Hückeswagen, bei www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 03/2001 http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-2001k-03-2001-petzold-h-g.html. Erg. in: *Petzold*, *Orth* (2005a) 265-374. http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/14-2012-petzold-h-g-2005b-sinnfindung-ueber-die-lebensspanne-collagierte-gedanken-ueber-sinn.html.

Petzold, H.G. (2001m): Trauma und "Überwindung" – Menschenrechte, Integrative Traumatherapie und „philosophische Therapeutik". *Integrative Therapie*, 4, 344-412; auch in *Petzold, Wolf* et al. (2002): Das Trauma überwinden; http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/11-2015-petzold-h-g-2001m-neueinst-2015-trauma-und-ueberwindung-menschenrechte.html

Petzold, H.G. (2002h/2011i): „Klinische Philosophie" – Menschen zugewandtes Lebenswissen von Natur und Kultur in der Integrativen Therapie -Collagierte Materialien (**I**) zu einer „intellektuellen Biographie". Düsseldorf/Hückeswagen. Bei www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 05/2002. Revid. In: (2006e). Endfassung in: Textarchiv 2011: http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-2002h-2011i-klinische-philosophie-menschen-zugewandtes-lebenswissen-textarchiv-2011.pdf

Petzold, H.G. (2002j): Das Leibsubjekt als „informierter Leib" – embodied and embedded. Leibgedächtnis und performative Synchronisationen. Düsseldorf/Hückeswagen. Bei www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit* 07/2002 http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/07-2002-petzold-h-g-der-informierte-leib.html und in *Petzold* (2003a): Integrative Therapie, Paderborn: Junfermann, 2. Aufl. Bd. III, 1051-1092.

Petzold, H.G. (2002p/2011j): Lust auf Erkenntnis. ReferenztheoretikerInnen der Integrativen Therapie, Polyloge und Reverenzen - Collagierte Materialien (**II**) zu meiner intellektuellen Biographie zu 40 Jahren „transversaler Suche und kokreativer Konnektivierung*"* (updating von 2002p Endfassung Textarchiv 2011j. Updating 2006e.Bei www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 3/2002; aktualkisierte Endfassung 2011j http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-et-al-2002p-updating-2006-2011j-lust-auf-erkenntnis-polyloge-und.html

Petzold, *H.G*. (2003d/2006i): Unrecht und Gerechtigkeit, Schuld und Schuldfähigkeit, Menschenwürde - der „Polylog" klinischer Philosophie zu vernachlässigten Themen in der Psychotherapie. *Integrative Therapie* 1 (2003) 27 – 64. Bei www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm*. POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie*

für psychosoziale Gesundheit - 2006i http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/14-2006-petzold-h-g-2003b-updating-2006i-unrecht-und-gerechtigkeit.html.

Petzold, H.G. (2003e/2011): Menschenbilder und Praxeologie. 30 Jahre Theorie- und Praxisentwicklung am „Fritz Perls Institut für Integrative Therapie, Gestalttherapie und Kreativitätsförderung" (1972-2002). Teil I, Gestalt 46 (Schweiz) 3-50. Bei www. FPI-Publikationen. POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit 2/2011 als: Integrative Therapie als „angewandte Anthropologie" in einer „transversalen Moderne" – Menschenbild und Praxeologie**.** http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/02-2011-petzold-h-g-2006k-update2011-integrative-therapie-anthropologie-menschenbild-u.html.

Petzold, H. G. (2004u): SELBST-erfahrung und SELBST-modelle in der Ausbildung in Integrativer Pastoralarbeit, therapeutischer Seelsorge, Beratung, Therapie: Konzepte zu einer „transversalen" Weiterbildungskultur. Bei www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm - *POLYLOGE*: Materialien *aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - Update 10/2011. http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-selbst-erfahrung-und-selbst-modelle-ausbildung-integrativer-pastoralarbeit-polyloge-10-2011.pdf

Petzold, H.G. (2005r/2010): Entwicklungen in der Integrativen Therapie als „biopsychosoziales" Modell und „Arbeit am Menschlichen". Überlegungen zu Hintergründen und proaktiven Perspektiven. Integrative Therapie 40 Jahre in „transversaler Suche" **auf dem Wege**. Krems, Zentrum für psychosoziale Medizin. Hückeswagen: Europäische Akademie für Psychosoziale Gesundheit. www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 04/2010. http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-04-2010-petzold-h-g-2005r.html

Petzold, H.G. (2005t): Homo migrans. Der „bewegte Mensch" – Frauen und Männer in Bewegung durch die Zeit. Transversale Überlegungen zur Anthropologie aus der Sicht Integrativer Therapie. Hommage an Simone de Beauvoir. www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 05/2005; auch in: *Willke, E.* (2006): Forum Tanztherapie. Sonderausgabe Jubiläumskongress. Pullheim: Deutsche Gesellschaft für Tanztherapie. 33-116. http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-05-2005-petzold-h-g-2005t.html

Petzold, H.G. (2006h): Aggressionsnarrative, Ideologie und Friedensarbeit. Integrative Perspektiven. In: Staemmler, F., Merten, R. (2006): Aggression, Zivilcourage. Köln: Edition Humanistische Psychologie 39-72 und in: DGIK Mitgliederrundbrief 1 (2006) 75-99.

Petzold, H.G. (2006p): Ökosophie, Ökophilie, Ökopsychosomatik Materialien zu ökologischem Stress- und Heilungspotential Bei www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 16/2006 und *Integrative Therapie* 1 (2006) 62-99. http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-16-2006-petzold-hilarion-g.html

Petzold, H.G. (2006u): Der Mensch „auf dem Wege" – Altern als „Weg-Erfahrung" des menschlichen Lebens. Festvortrag 20 Jahre Pro Senectute Österreich, Wien: Thema Pro Senectute 1 (2006) 40-57. http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-2006u-der-mensch-auf-dem-wege-altern-als-weg-erfahrung-des-menschlichen-lebens-festvortrag.pdf

Petzold, H.G. (2006u): Der Mensch „auf dem Wege“ – Altern als „Weg-Erfahrung“ des menschlichen Lebens. Festvortrag 20 Jahre Pro Senectute Österreich, Wien: *Thema Pro Senectute* 1 (2006) 40-57. http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-2006u-der-mensch-auf-dem-wege-altern-als-weg-erfahrung-des-menschlichen-lebens-festvortrag.pdf

Petzold, H.G. (2007d): „Mit Jugendlichen auf dem WEG ...“Biopsychosoziale, entwicklungspsychologische und evolutionspsychologische Konzepte für „Integrative sozialpädagogische Modelleinrichtungen“. Bei www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit* - Jg. /2007. http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/09-2007-petzold-h-g-mit-jugendlichen-auf-dem-weg.html

Petzold, H.G. (2008b): „Mentalisierung“ an den Schnittflächen von Leiblichkeit, Gehirn, Sozialität: „Biopsychosoziale Kulturprozesse". Geschichtsbewusste Reflexionsarbeit zu „dunklen Zeiten“ und zu „proaktivem Friedensstreben“ – ein Essay. Bei: www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit* 28/2008 – http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/28-2008-petzold-h-g-mentalisierung-an-den-schnittflaechen-von-leiblichkeit-gehirn-sozialitaet.html. Und in: *Thema. Pro Senectute* Österreich, Wien/Graz, Geschichtsbewusstsein und Friedensarbeit - eine intergenerationale Aufgabe. Festschrift für Prof. Dr. Erika Horn S. 54 - 200. Umfassend Überarb. und erw. in *Petzold, Orth, Sieper* 2014a.

Petzold, H.G. (2009c): Körper-Seele-Geist-Welt-Verhältnisse in der Integrativen Therapie. Der „Informierte Leib“, das „psychophysische Problem“ und die Praxis. *Psychologische Medizin* 1 (Graz) 20-33. http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-2009c-koerper-seele-geist-welt-verhaeltnisse-der-informierte-leib-das-psychoph.html

Petzold, H.G. (2009f/2015): „Gewissensarbeit und Psychotherapie“. Perspektiven der Integrativen Therapie zu „kritischem Bewusstsein“, „komplexer Achtsamkeit“ und „melioristischer Praxis“. Bei www.FPI-publikationen.de/materialien.htm - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 23/ 2009; http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/23-2009-petzold-h-g-2009f-gewissensarbeit-und-weisheitstherapie-als-praxis-perspektiven.html und *Integrative Therapie* 4/2009 und erw. in *Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J.* (2010): Gewissensarbeit, Weisheitstherapie, Geistiges Leben als Themen moderner Psychotherapie. Wien: Krammer. S.115-188. 2015 Neuaufl. Bielefeld: Aisthesis.

Petzold, H.G. (2010k): Was uns „am Herzen liegt“ in der Integrativen Therapie und in der therapeutischen Seelsorge. - Über sanfte und heftige Gefühle, „leibhaftiges geistiges Leben“ und mitmenschliches Engagement. Bei www.FPI-publikationen.de/materialien.htm - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit - 22/2010. http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/22-2010-petzold-h-g-was-uns-am-herzen-liegt-in-der-integrativen-therapie-und-in-der-therap.html. Gekürzte Fassung in: *Hilarion G. Petzold*: Integrative Therapie und therapeutische Seelsorge - was ihnen "am Herzen liegt". Über sanfte Gefühle, "leibhaftiges geistiges Leben" und mitmenschliches Engagement. In: Räume des Aufatmens. Pastoralpsychologie im Risiko der Anerkennung. Festschrift zu Ehren von Karl Heinz Ladenhauf. Hrsg. v. *Maria Elisabeth Aigner, Rainer Bucher, Ingrid Hable, Hans-Walter Ruckenbauer*. Wien: LIT-Verlag 2010. (= Werkstatt Theologie. Praxisorientierte Studien und Diskurse. Bd. 17.) S. 460-497.

Petzold, H.G. (2012f): Die Menschenbilder in der Psychotherapie. Interdisziplinäre Perspektiven und die Modelle der Therapieschulen. Wien: Krammer. 2. Auf. Bielfeld: Aistheis 2015.

Petzold, H. G. (2014e): Zweifel I - Marginalien zu Zweifel-Zyklen, Kritik und Parrhesie. POLYLOGE 2014 http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-2014e-zweifel-1-marginalien-zu-zweifel-zyklen-kritik-und-parrhesie-polyloge-02-2014pdf.pdf

Petzold, H. G. (2015b): „Green Meditation" – Ruhe, Kraft, Lebensfreude.*Green Care* 2, 2-5; und erw. POLYLOGE Ausgabe 05/2015. http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/05-2015-petzold-hilarion-g-2015b-green-meditation-ruhe-kraft-lebensfreude.html.

Petzold, H. G. (2015c): Plädoyer für eine ökologisch fundierte Gesundheit Manifest für „GREEN CARE Empowerment" – Transdisziplinäre Überlegungen zu einer Ökologie der Verbundenheit *Z. Psychologische Medizin* 2, 2015, 56-68.Textarchiv. http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-2015c-green-care-plaedoyer-fuer-eine-oekologisch-fundierte-gesundheit-transdisziplinaer.pdf

Petzold, H. G. (2015d): Im Bannkreis des Extremen 2015: Infernalisches Schreien von „Rechts" - Mythotrophe und mythopathische Dimensionen des „National Socialist Black Metal", des „Black Metal" and „Death Metal". POLYLOGE Jg. 2015 http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-2014v-infernalisches-schreien-in-der-rechtsextremen-musikszene-mythotrophe.html

Petzold, H. G. (2015f): „40 Jahre in der Arbeit mit alten Menschen, Kranken und Sterbenden – Hilarion Petzold, Pionier der Gerontotherapie im Gespräch", Podiumsgespräch mit Prof. Dr. Karl-Heinz Ladenhauf, Dr. Isabelle Kernbichler, Universität Graz 2015

Petzold, H. G. (2015k): Integrative Therapie aktuell 2000 – 2015. Transversale und mundane Hominität. Den Menschen „von der Welt und der Natur her" denken – Klinische Kompetenz & soziales Engagement, ökologischer Naturbezug & kritische Kulturarbeit. http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-20-2015-hilarion-g-petzold.html

Petzold, H. G. (2015l): Wie gefährlich sind Religionen und wie riskant sind ihre Fundamentalismuspotentiale? POLYLOGE 21/2015, http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-2015l-wie-gefaehrlich-religionen-wie-riskant-fundamentalismuspotentiale-polyloge-21-2015.pdf

Petzold, H. G. (2016i): Die „Neuen Naturtherapien", engagiertes „Green Care", waldtherapeutische Praxis. In: Niels Altner (2016): Rieche das Feuer, spür den Wind. Wie Achtsamsein in der Natur uns und die lebendige Welt stärkt. Netzversion des Artikels in http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-2016i-die-neuen-naturtherapien-engagiertes-green-care-waldtherapeutische.html und http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/grueneTexte/petzold-2016i-neue-naturtherapien-engagiertes-green-care-waldtherapeutische-praxis-gruene-texte-25-2016.pdf

Petzold, H. G., (2016l): Zeitgeist und kollektive Beunruhigung als Krankheitsursache – therapeutische Arbeit mit Atmosphären und Zeitgeisteinflüssen, *POLYOGE* Jg. 2016, http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-2016l-1989f-zeitgeist-kollektive-beunruhigung-krankheitsursachen-sozialisationsklima-polyl-30-2016.pdf

Petzold, H. G. (2016q): Kulturtheoretische und neuropsychologische Überlegungen zu Fundamentalismusproblemen, Migration und prekärer Identitätsbildung in „unruhigen

Zeiten" am Beispiel dysfunktionaler neurozerebraler Habitualisierung durch Burka, Niqab, Genital Mutilation *POLYLOGE* 21/2016, http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/21-2016-petzold-h-g-2016q-kulturtheoretische-und-neuropsychologische-ueberlegungen-zu.html

Petzold H. G. (2017f): Intersubjektive, „konnektivierende Hermeneutik", Transversale Metahermeneutik, „multiple Resonanzen" und die „komplexe Achtsamkeit" der Integrativen Therapie und Kulturarbeit. *POLYOGE* 19/2017. http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/19-2017-petzold-h-g-2017f-intersubjektive-konnektivierende-hermeneutik-transversale.html

Petzold, H. G. (2017m): Was hat „religiöse Spiritualität" in professioneller Beratungsarbeit und Therapie zu suchen? – Wenig, aber nicht nichts – einige integrative Perspektiven und „Positionen" in: *SUPERVISION* 12/2017; http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/12-2017-petzold-h-g-2017m-was-hat-religioese-spiritualitaet-in-professioneller-beratung.html

Petzold, H. G. (2017o): Fundamentale Budô-Erfahrung – ein Weg zu Heilung, Gesundheit und persönlicher Mitte. Vortrag auf der Tagung „Budō-Therapie –Wuwei – Mühelose Mühe – Kampfkunst in Therapie, Beratung, Pädagogik und Sozialarbeit" 29.09. – 1.10. 2017 an der EAG am Beversee. In: Jg. 2017 http://www.fpi-publikation.de/heilkraft-der-sprache/heilkraft-der-sprache/index.php

Petzold, H.G. (2018c):Ökopsychosomatik und ökologische Neurowissenschaften – Integrative Perspektiven für die „Neuen Naturtherapien" und das Engagement „Pro Natura!" in: *Green Care Fachzeitschrift für Naturgestützte Interaktion* 1/6-9 und *Grüne Texte,* 2/2018. https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/02-2018-petzold-h-g-2018c-oekopsychosomatik-und-oekologische-neurowissenschaften-pro-natura/.

Petzold, H. G. (2018d): Embodiment und Mentalisierung, Phantasie und Selbstgestaltung in der Integrativen Therapie mit Puppen und Puppenspiel: Die Entwicklungstheorie von "My Body-Mind-World in Process". Arbeitspapier. Hückeswagen: Europäische Akademie für biopsychosoziale Gsundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung. Ersch. in *POLYLOGE* Jg. 2019.

Petzold, H. G. (2018k): Episkript: „ … in a flow of green" – Green Meditation als Hilfe in belastenden Lebenssituationen und bei schwierigen Wegerfahrungen. In. *Petzold, H. G., Ellerbrock, B., Hömberg, R.* (2018): Die neuen Naturtherapien. Handbuch der Garten-, Landschafts-, Waldtherapie und Tiergestützten Therapie, Green Care und Green Meditation. Bd. I. Bielefeld: Aisthesis. S. 897-940. *Grüne Texte* Jg. 21/2019 - https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/21-2019-petzold-h-g-2018k-episkript-in-a-flow-of-green-green-meditation-als-hilfe-in-belastenden-lebenssituationen-und-bei-schwierigen-wegerfahrungen/

Petzold, H. G. (2018o): Zum Abschluss und Neuanfang. „Green Care Manifesto" und „Ökologischer Imperativ". In: *Petzold, H. G., Ellerbrock, B., Hömberg, R.* (2018a): Die neuen Naturtherapien. Handbuch der Garten-, Landschafts-, Waldtherapie und Tiergestützten Therapie, Green Care und Green Meditation. Bd. I. Bielefeld: Aisthesis. S.1004-1006.

Petzold, H. G. (2019d): Notizen zur „OIKEIOSIS", Selbstfühlen und Naturfühlen. Transversale Selbst-, Natur-, Welterkenntnis, „Green Meditation", „Green Writing", „Grünes Handeln" – anthropologische und mundanologische Konzepte der Integrativen Therapie. *POLYLOGE*

5/2020, https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-2019d-oikeiosis-selbstfuehlen-naturfuehlen-transversal-polyloge-05-2020.pdf; *Grüne Texte* 14/2019. http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/2.html

Petzold, H. G. (2019e): Natur sein, Natur-Sein – Nature embodied in time and space, in Kontext/Kontinuum. „Ökologische Intensivierungen" im *Integrativen* Ansatz der Therapie und Supervision. *POLYLOGE* 10/2019, https://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/10-2019-petzold-h-g-2019e-natur-sein-natur-sein-nature-embodied-in-time-and-space-in.html

Petzold, H. G. (2019k): Öko-Care: Caring for Nature and Caring for People! Waldtherapie fördert Naturverbundenheit und ökopsychosomatische Gesundheit. *POLYLOGE* Jg. 2019, https://www.fpi-publikation.de/polyloge/.

Petzold, H. G. (2019n): Zur „ökologischen Intensivierung" des Lebens - ein Bildungsziel mundanen Weltverstehens und geistigen Lebens. In: *Mittlinger, K.* et al. (Hrsg.) Bildungshaus – Verpflichtung und Chance, Graz: Verlag GUPE und in: *Grüne Texte*, 18/2019, https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/18-2019-petzold-h-g-2019n-zur-oekologischen-intensivierung-des-lebens-ein-bildungsziel-mundanen-weltverstehens-und-geistigen-lebens/

Petzold, H. G., Beek, Y. van, Hoek, A.-M. van der (1994/2016): Grundlagen und Grundmuster "intimer Kommunikation und Interaktion" - "Intuitive Parenting" und "Sensitive Caregiving" von der Säuglingszeit über die Lebensspanne. In: *Petzold, H.G.* (1994j): Die Kraft liebevoller Blicke. Psychotherapie und Babyforschung Bd. 2:. Paderborn: Junfermann, 491-646. http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-beek-hoek-1994a-grundlagen-intime-kommunikation-intuitive-parenting-polyloge-02-2016.pdf

Petzold, H.G., Bloem, J., Moget, P. (2004): Künste als „Weg" und therapeutisches Mittel in der körper- und bewegungsorientierten Psychotherapie, Gesundheitsförderung und Persönlichkeitsentwicklung – transversale und integrative Perspektiven. *Integrative Therapie* 1-2, 24-100. http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-bloem-j-moget-p-c-m-2004-budokuenste-als-weg-und-therapeutisches.html

Petzold, H. G., Ellerbrock, B., Hömberg, R. (2017): Die neuen Naturtherapien. Garten-, Landschafts-, Waldtherapie, tiergestützte Intervention, Green Meditation. Bielefeld: Aisthesis (in Vorber.)

Petzold, H. G., Leeser, B., Klempnauer, E. (2017): Wenn Sprache heilt. Handbuch für Poesie- und Bibliotherapie, Biographiearbeit und Kreatives Schreiben. Bielefeld: Aistheis.

Petzold, H. G., Mathias-Wiedemann, U. (2019a): Das integrative Modell „komplexer, wechselseitiger Empathie" – Grundlage konstruktiv-melioristischer Lebenspraxis und Therapie, Beratung, Supervison. Forschungsbericht aus der Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Hückeswagen (Ersch. *POLYLOGE* Jg. 2019 https://www.fpi-publikation.de/polyloge/).

Petzold, H. G., Mathias-Wiedemann, U. (2019b): „Natur muss gefühlt werden" – Alexander von Humboldt, Vordenker einer ökologischen Weltsicht und Protagonist „transversaler Vernunft". *Grüne Texte* 17/2019. https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/17-2019-petzold-h-g-mathias-wiedemann-u-natur-muss-gefuehlt-werden-alexander-v-humboldt/ und in *Green Care* 4, Dezember S. 13-15.

Petzold, H. G., Moser, S., Orth, I. (2012): Euthyme Therapie - Heilkunst und Gesundheitsförderung in asklepiadischer Tradition: ein integrativer und behavioraler Behandlungsansatz „multipler Stimulierung" und "Lebensstilveränderung" in: Psychologische Medizin, Heft 3, 18-36 und 4, 42-59 und in: Textarchiv 2012. http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-moser-orth-2012-euthyme-therapie-heilkunst-asklepiadische-tradition-integrativ-behavioral.pdf

Petzold, H. G., Orth, I. (2004a): Sinn, Sinnerfahrung, Sinnstiftung als Themen der Psychotherapie heute – einige kritische Reflexionen. Hückeswagen: Europäische Akademie für Psychosoziale Gesundheit. Mimeogr. Erw. in: *Petzold*, *Orth* (2005a) 23-56.

Petzold, H. G., Orth, I. (2004b): „Unterwegs zum Selbst" und zur „Weltbürgergesellschaft" - „Wegcharakter" und „Sinndimension" des menschlichen Lebens - Perspektiven Integrativer „Kulturarbeit" - Hommage an Kant, Europäische Akademie für Psychosoziale Gesundheit, Hückeswagen 2004b, mimeogr. ergänzt in: *Petzold, Orth* (2004/2005a) 689-791. http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/09-2009-orth-i-petzold-h-g-2004b-unterwegs-zum-selbst-und-zur-weltbuergergesellschaft.html

Petzold, H. G., Orth, I. (2005a): Sinn, Sinnerfahrung, Lebenssinn in Psychologie und Psychotherapie. 2 Bände. Bielefeld: Edition Sirius beim Aisthesis Verlag.

Petzold, H. G., Orth, I. (2011): „Genderintegrität" – ein neues Leitparadigma für Supervision und Coaching in vielfältigen Kontexten. In: Abdul-Hussain, S. (2011): Genderkompetente Supervision. Mit einem Beitrag von Ilse Orth und Hilarion Petzold zu "Genderintegrität". Wiesbaden: Springer VS Verlag. 195-299. http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/04-2014-petzold-h-g-orth-i-genderintegritaet-als-neues-leitparadigma-fuer-supervision.html und http://ir.nmu.org.ua/bitstream/handle/123456789/139284/1a13e1be241ccadc33b5974071dc6504.pdf?sequence=1

Petzold, H. G. Orth, I. (2013a): Coaching als Beratungsdisziplin: Problematisierungen – Ethik – Altruismus In: www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm *Supervision: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift* – Jg. 2013; http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-supervision/download-nr-02-2013-hilarion-g-petzold-ilse-orth-2013.html und in: *Petzold, H.G., Orth, I., Frambach, L., Hänsel, M.* (2014): Altruismus zwischen Angrenzung und Abgrenzung. Espelkamp: Deutsche Gesellschaft für Coaching.

Petzold, H. G., Orth, I. (2014): Wege zum „Inneren Ort persönlicher Souveränität" - "Fundierte Kollegialität" in Beratung, Coaching, Supervison und Therapie. In: www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm Supervision: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift – Jg. 2014. http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/06-2014-petzold-h-g-orth-i-1998-2014-wege-zum-inneren-ort-persoenlicher-souveraenitaet.html

Petzold, H. G., Orth, I. (2017a): Körperbilder/Body Charts – der „Informierte Leib" öffnet seine Archive: „Interozeptionen" und „Komplexe Resonanzen" aus der Lebensspanne des „bodymind-world-subject" In: Polyloge 2017. http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/index.php

Petzold, H. G., Orth, I. (2017b): Epitome. POLYLOGE IN DER INTEGRATIVEN THERAPIE: „Mentalisierungen und Empathie", „Verkörperungen und Interozeption" – Grundkonzepte

für „komplexes Lernen“ in einem intermethodischen Verfahren „ko-kreativen Denkens und Schreibens“. In: *Petzold, H. G., Leeser, B., Klempnauer, E.* (2017): Wenn Sprache heilt. Handbuch für Poesie- und Bibliotherapie, Biographiearbeit, Kreatives Schreiben. Festschrift für Ilse Orth, Bielefeld: Aistheis. S. 885-971. Ersch. auch Jg. 2017 in *POLYLOGE. Polyloge* Jg. 2017. http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/index.php

Petzold, H. G., Orth, I. (2020: Green Meditation und Oikeiosis: Wege zu ökologischem Selbstverstehen und Naturbezug, zu „achtsamer Lebenspraxis“. *Grüne Texte* Jg. 2020. https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/

Petzold, H.G., *Orth, I., Sieper, J.* (2000a): **Transgressionen I** – das Prinzip narrativierender Selbst- und Konzeptentwicklung durch „Überschreitung“ in der Integrativen Therapie – Hommage an Nietzsche*. Integrative Therapie* 2/3, 231-277. http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/07-2000-petzold-h-g-orth-i-sieper-j-2000a-transgressionen-i-das-prinzip-narrativierender.html

Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2010a): Gewissensarbeit, Weisheitstherapie, Geistiges Leben – Themen und Werte moderner Psychotherapie. Wien: Krammer.

Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2013a): Manifest der Integrativen Kulturarbeit 2013. In: http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-orth-sieper-2013a-manifest-der-integrativen-kulturarbeit-2013-polyloge-24-2013.pdf und in: *Petzold, Orth, Sieper* (2014): „Mythen, Macht und Psychotherapie“. Therapie als Praxis kritischer Kulturarbeit. Bielefeld: Aisthesis. S. 671-688.

Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2014a): „Mythen, Macht und Psychotherapie“. Therapie als Praxis kritischer Kulturarbeit. Bielefeld: Aisthesis.

Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2019a): Zwischen Embodiment, Embeddedness und Mentalisierung, innovative Impulse für das Feld integrativer Psychotherapie und Humantherapie –die 4E-Perspektiven. Geleitwort zu: *Stefan, R.* (2020): Zukunftsentwürfe des Leibes. Grundlagen, Theorien und Begriffe der Integrativen Therapie und deren Bezugspunkte zu den Grundlagenwissenschaften. Wiesbaden: Springer.

Petzold, H. G., *Orth-Petzold, S., Orth*, I. (2013): Freude am Lebendigen und weiser Umgang mit Natur. Die Frische, Kraft und Weisheit integrativer Garten- und Landschaftstherapie – Naturtherapeutische Gedanken, „Green Meditation“, „Therapeutic Guerilla Gardening“. *POLYLOGE* 20/2013. http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/20-2013-petzold-h-orth-petzold-s-orth-i-2013a-freude-am-lebendigen-umgang-mit-natur.html

Petzold, H. G., Petzold-Heinz, I., Sieper, J. (1972): Naturverbundenheit schaffen, Natur-Sein erfahren: Grün Erleben, Grüne Übungen, Grün Erzählen – ökologische Lebenspraxis. Projektkonzept. Büttgen: Volkshochschule Büttgen. http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/05-2019-petzold-h-g-petzold-heinz-i-sieper-j-1972-naturverbundenheit-schaffen-gruen.html

Petzold, H. G., Sieper, J. (1970): Zur Verwendung des Psychodramas in der Erwachsenenbildung, *Zeitschrift f. prakt. Psychol.* 8, 392-447; repr. In: *Petzold, H.G.* (1973c): Kreativität & Konflikte. Psychologische Gruppenarbeit mit Erwachsenen, Paderborn: Junfermann, 56-85. http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-sieper-1970-1972-psychodrama-in-der-erwachsenenbildung.pdf.

Petzold, H.G., Sieper, J. (1988b): Die FPI-Spirale - Symbol des "heraklitischen Weges". Gestalttherapie & Integration, Gestalt-Bulletin 2, 5-33, auch in idem Integrative Therapie, Bd.I, 2003a, 351-374.

Petzold, Sieper (2008a): Der Wille, die Neurobiologie und die Psychotherapie. 2 Bände. Bielefeld: Sirius

Petzold, H. G., Sieper, J. (2008c): Integrative Willenstherapie. Perspektiven zur Praxis des diagnostischen und therapeutischen Umgangs mit Wille und Wollen. In *Petzold, Sieper* (2008a): Der Wille, die Neurobiologie und die Psychotherapie. 2 Bände. Bielefeld: Sirius, S.473-592; auch in Petzold; Textarchiv 2008. http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold_sieper_2008_integrative_willenstherapie_teil2.pdf

Petzold, H. G., Sieper, J. (2011a): Menschenliebe heilt. Altruismus und Engagement. Potentialorientierte Psychotherapie - Die Aktualität des HENRY DUNANT 1828 – 1910. Wien: Krammer. http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/integrative%20therapie/2010-4-altruismus-und-friedensarbeit-henry-dunant-1828-1910.pdf

Petzold, H.G., Sieper, J. (2012a): "Leiblichkeit" als "Informierter Leib"embodied and embedded – Körper-Seele-Geist-Welt-Verhältnisse in der Integrativen Therapie. Quellen und Konzepte zum „psychophysischen Problem" und zur leibtherapeutischen Praxis. In: *Petzold, H.G.* (2012f): Die Menschenbilder in der Psychotherapie. Interdisziplinäre Perspektiven und die Modelle der Therapieschulen. Wien: Krammer, **243-321**. http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-sieper-2012a-leiblichkeit-informierter-leib-embodied-embedded-konzepte-polyloge-21-2012.pdf

Petzold, H. G., Sieper, J., Orth, I. (2002): Eine „Dritte Welle" der Integrativen Therapie im neuen Millennium – vertiefende Projekte und ko-kreative Polyloge zu Natur, Kunst/Kultur und Ökologie in integrativ-humantherapeutischer Theorie und Praxis. **Transgressionen II**. Hückeswagen: Europäische Akademie für Psychosoziale Gesundheit. Auch in: *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 5/2002. http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-05-2002-petzold-h-g-sieper-j-orth-i.html

Petzold, H.G., Sieper, J., Orth, I., (2006): Erkenntnistheoretische, entwicklungspsychologische, neurobiologische und agogische Positionen der „Integrativen Therapie" als „Entwicklungstherapie". In: *Petzold, H.G., Schay, P., Scheiblich, W.* (2006): Integrative Suchtarbeit. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. 627-713, und e-version in *POLYLOGE* 2/2005, http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-02-2005-petzold-h-g.html

Petzold, H. G., Sieper, J., Orth, I. (2019c): TRANSVERSALE VERNUNFT. Leitidee für eine moderne Psychotherapie und Supervision, Kernkonzept „Integrativer Humantherapie und Kulturarbeit. Forschungsbericht aus der Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Hückeswagen; ersch. auch Polyloge Jg. 2019, https://www.fpi-publikation.de/polyloge/).

Petzold, Hugo (1934): ERLÖSUNG DURCH CHRISTUS ODER DURCH DAS ZWILLINGSGESETZ – URSACHE UND WIRKUNG UND WIEDERVERKÖRPERUNG, *Rosenkreuzer-Zeitschrift. Strahlen vom Rosenkreuz.* 7. Jg. 1934. https://www.fpi-publikation.de/textarchiv-petzold/petzold-hugo-1934-erloesung-durch-christus-oder-durch-das-zwillingsgesetz-ursache/

Petzold, Joachim (1963): Die Dolchstosslegende: eine Geschichtsfälschung im Dienst des deutschen Imperialismus und Militarismus. Berlin: Akademie-Verlag.

Praechter, K. (1901): Hierokles der Stoiker. Leipzig: Dieterich.

Rackete, C. (2019): Handeln statt hoffen: Aufruf an die letzte Generation, München: Droemer Verlag.

Ramelli, I., Konstan, D. (2009): Hierocles the Stoic: Elements of Ethics, Fragments, and Excerpts. Leiden: Brill.

Ratner, C. (2011): Macro Cultural Psychology: A Political Philosophy of Mind. Oxford: Oxford University Press.

Reed, E.S. (1996): Encountering the world: toward an ecological psychology. New York, Oxford: Oxford University Press.

Reydams-Schils, G. (2005): The Roman Stoics. Self, responsibility, and affection.Chicago und London: Univ. of Chicago Press.

Reydams-Schils, G. (2018): Hierokles. In: *Riedweg, Ch.* et al. (Hrsg.): Philosophie der Kaiserzeit und der Spätantike (*Grundriss der Geschichte der Philosophie*. Die Philosophie der Antike.Band 5/1). Basel: Schwabe S. 174–177, 236.

Reynolds, B. E. (2004): Japan in the Fascist Era. New York: Palgrave MacMillan.

Rizzolatti, G. (2008). Empathie und Spiegelneurone : die biologische Basis des Mitgefühls. Frankfurt: Suhrkamp.

Rhodes, R. F. (1987): "The Kaihogyo Practice of Mt. Hiei". *Japanese Journal of Religious Studies.* 2–3,: 185–202. *Retrieved 13 April 2016*.

Roß, J. (2017): Rohingya. Die Verachteten. Ein Volk, das niemand haben will. *Die Zeit*, http://www.zeit.de/2017/20/rohingya-myanmar-muslimische-minderheit-fluechtlinge-kutupalong

Rosa, H. (2005): Beschleunigung. Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne, Frankfurt: Surkamp (10. Auflage 2014)

Rosenkranz, G. (2003): Shinto – der Weg der Götter. Wachtendonk: Regin-Verlag.

Rowlands, M. (2010): The new science of the mind: From extended mind to embodied phenomenology. Cambridge: MIT Press.

Rupert, R. (2009): Cognitive systems and the extended mind. Oxford: Oxford University Press.

Samuels, R. (2007): Securing Japan: Tokyo's Grand Strategy and the Future of East Asia. Ithaca: Cornell University Press.

Sato, H. (1995): Legends of the Samurai. Woodstock NY: Overlook Press.

Sausmikat, N. (2005): Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg. Unsere Opfer zählen nicht – Japans Vernichtungskrieg gegen China. Recherche international (Hrsg.). Hamburg: Assoziation A, 2005, S. 225–231.

Scherer, B. (2020): LEBEN IM ANTHROPOZÄN: Die Pandemie ist kein Überfall von Außerirdischen. FAZ 03.05.2020. https://www.faz.net/aktuell/wissen/geist-soziales/die-corona-pandemie-ist-kein-ueberfall-von-ausserirdischen-16744840.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2

Schmidt-Herzog, T. (2003): Fakt und Fiktion in der chinesischen Kampfkunst. Untersuchung von Fakt und Fiktion in der chinesischen Kampfkunst anhand eines Vergleichs von kontemporärer Kampfkunstpraxis in China mit ihrer Darstellung in den Romanen des Hongkonger Autoren Jin Yong. Sinologische Masterthese, Univ. Heidelberg. http://www.markowetzlab.org/KaL/Magister_Schmidt-Herzog.pdf

Schlegel, F. (1989): The Philosophy of History, London: H. G. Bohn. https://archive.org/stream/philosophyofhist00schlrich#page/n7/mode/2up

Schmid, W. (2008): Auf der Suche nach einer neuen Lebenskunst – Die Frage nach dem Grund und die Neubegründung der Ethik bei Foucault. 3. Aufl. Frankfurt: Suhrkamp.

Schwentker, W. (2008): Die Samurai. 3. durchgesehene Auflage. München: Beck.

Scott-Stokes, H. (1974): The life and death of Yukio Mishima. New York: Farrar, Straus & Giroux.

Seth, A. (2016a): Being a beast machine. TEDx Talks Southampton https://www.youtube.com/watch?v=1syDjtlMGbo

Seth, A. (2016b): How does the brain generate consciousness? https://www.youtube.com/watch?v=S5AwSKOPvwk

Seth, A.K., Critchley, H. D. (2013): Extending predictive processing to the body: emotion as interoceptive inference. *Behav. Brain Sci.* 36, 227–228.

Sharpe, M. (2010): Die Schlachten der Samurai: Die Kriegsherren Japans in über 700 Jahren Krieg. Stuttgart: Motorbuch Verlag.

Sieper, J. (2000): Ein neuer „POLYLOG" und eine „Dritte Welle" im „herakliteischen Fluß" der INTEGRATIVEN THERAPIE - **Transgressionen III.** *Polyloge* 03/2000. http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/03-2000-sieper-j-ein-neuer-polylog-und-eine-dritte-welle-im-herakliteischen-fluss.html

Sieper, J. (2006): „Transversale Integration": Ein Kernkonzept der Integrativen Therapie - Einladung zu ko-respondierendem Diskurs. Integrative Therapie, 3-4, 393-467 und erg. in: Sieper, J., Orth, I., Schuch, H.W. (2007) (Hrsg.): Neue Wege Integrativer Therapie. Klinische Wissenschaft, Humantherapie, Kulturarbeit. Bielefeld: Edition Sirius, Aisthesis Verlag, S. 393-467. -. In: POLYLOGE 14/2010. http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/14-2010-sieper-johanna-transversale-integration-ein-kernkonzept-der-integrativen-therapie.html

Sieper, J. (2007b/2011): Integrative Therapie als „Life Span Developmental Therapy" und "klinische Entwicklungspsychologie der Bezogenheit" mit Säuglingen, Kindern, Adoleszenten, Erwachsenen und alten Menschen, Gestalt & Integration, Teil I 60, 14-21, Teil II 61 (2008) 11-21. Update 2011, in: . www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit – 5/2011 http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-05-2011-sieper-johanna.html

Sieper, J. (2019): "Eine Leitfigur in der Psychotherapie und Leibtherapie". Prof. Hilarion Petzold ist 75 geworden. In: Waibel, M. (2019): Liber Amicorum für Hilarion Petzold. *Integrative Bewegungstherapie*, Jg. 2019; https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=waibel-

festgabe-fuer-univ-prof-dr-mult-hilarion-g-petzold-75-geburtstag-homo-absconditus-IBT-01-2019-1.pdf.

Sieper, J., Orth, I. Petzold, H. G. (2010): Warum die "Sorge um Integrität" uns in der Integrativen Therapie wichtig ist - Überlegungen zu Humanität, Menschenwürde und Tugend in der Psychotherapie. In: *Petzold, H. G., Orth, I. Sieper, J.* (2010a): Gewissensarbeit, Weisheitstherapie, Geistiges Leben - Themen und Werte moderner Psychotherapie. Wien: Krammer. S. 367 – 460. http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/sieper-orth-petzold_sorge-um-integritaet_2010.pdf

Sieper, J., Petzold, H. G. (1975): Über die Platane des Hippokrates und Baumerlebnisse als „korrektive ökologische" Erfahrungen in einer integrativen Ökopsychosomatik und Naturtherapie. Eine Nachlese zum Gestalt-Kibbuz Dugi-Otok 1975. Düsseldorf: Fritz Perls Institut. http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/index.php und *Grüne Texte* https://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/grueneTexte/sieper-petzold-1975-platane-hippokrates-korrektive-oekologische-erfahrungen-gruene-texte-35-2017.pdf

Sims, R. (2001): Japanese Political History Since the Meiji Renovation 1868–2000. London: Palgrave Macmillan.

Snipes, S. M. (2011): The Life of Japanese Quaker Inazo Nitobe. *Friends Journa*l, August 1, 2011; https://www.friendsjournal.org/life-japanese-quaker-inazo-nitobe-1862-1933/

Stäheli, M. et al. (2010): „dunant-wissen" - Eine interaktive Bildungsplattform zu einhundertsten Todestag von Jean Hery Dunant. *themen Arbeitsheft.* Herausgegeben vom Erziehungsrat des Kantons St.Gallen. http://www.dunant-wissen.ch/index.php

Starrs, R. (1994): Deadly Dialectics: Sex, Violence, and Nihilism in the World of Yukio Mishima, Honolulu: University of Hawaii Press.

Stefan, R., Petzold, H. G. (2019): Möglichkeitsräume und Zukunftsentwürfe in den kognitiven Neurowissenschaften – Gesichtspunkte der Integrativen Therapie. Forschungsbericht aus der Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Hückeswagen. *POLYLOGE* 30/2019. https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-stefan-2019-moeglichkeitsraeume-zukunftsentwuerfe-kognitive-neurowissenschaften-polyloge-30-2019.pdf

Stefan, R. (2020): Zukunftsentwürfe des Leibes. Grundlagen, Theorien und Begriffe der Integrativen Therapie und deren Bezugspunkte zu den Grundlagenwissenschaften. Wiesbaden: Springer.

Steffen, W., Crutzen, P. J., McNeill, J.R. (2007): The Anthropocene: Are Humans Now Overwhelming the Great Forces of Nature? *Ambio*, 36, 614–621.

Stevens, J. (1995): Unendlicher Friede: Die Biographie des Aikido-Gründers Morihei Ueshiba. Heidelberg: Kristkeitz.

Stewart, J., Gapenne, O., DiPaolo, E. A. (2014): Enaction. Cambridge: MIT Press.

Suino, N. (1994): The Art of Japanese Swordsmanship: A Manual of Eishin-Ryu Iaido. New York, Tokyo: Weatherhill.

Suttner, B. v. (1889): Die Waffen nieder! NA.: Berlin: Deutsche Literaturgesellschaf.

Suzuki, Daisetz T. (1989): Karuna. Bern: O.W. Barth.

Suzuki, D. T. (2010): Zen and Japanese Culture. Princeton: Princeton University Press.

Suzuki, Tandanobu (1994): Bridge across the Pacific: the life of Inazo Nitobe, friend of justice and peace.Argenta, B.C.: Argenta Friends Press.

Taylor, A. 2015): Japan has a flag problem, too. Washington Post June 27, 2015. https://www.washingtonpost.com/news/worldviews/wp/2015/06/27/japan-has-a-flag-problem-too/?utm_term=.0369395bd6e5

Taylor, T. (1822): Ethical fragments of Hierocles, preserved by Stobaeus. Aus: *Taylor, T.*:Political fragments of Archytas and other ancient Pythagoreans. Chiswick, UK: Whittingham. S. 75ff. https://en.wikisource.org/wiki/Political_fragments_of_Archytas_and_other_ancient_Pythagoreans/On_wedlock.

Thomas, H. (2000): Die Eroberung Mexikos, Cortes und Montezuma. Frankfurt: Fischer.

Timperley, H. J. (1938): What War Means: The Japanese Terror in China, London: Victor Gollancz; und als: Japanese Terror in China. New York: Modern Age Books.

Tiyavanich, K. (1997): Forest Recollections: Wandering Monks in Twentieth-Century Thailand. *Honolulu: University of Hawaii Press.*

Todorow, T. (2002): Die Eroberung Amerikas. Das Problem des Anderen. 8. Auflage. Frankfurt: Suhrkamp.

Trimondi, V., Trimodi, V. (2002): Hitler–Buddha–Krishna, Wien: Ueberreuter.

Trimondi, V., Trimodi, V. (2003): SAMURAI-KULT - Die japanische Kriegerideologie übt große Faszination auf den Westen aus. Am Rande des Wahnsinns. 25. September 2003 *Rheinischen Merkur*. http://www.iivs.de/~iivs01311/H-B-K/deba.hi.08.htm

Turnbull, S. R. (1977): The Samurai: A Military History. Erw. Neuauf. 1996. New York: MacMillan Publishing Co.

Turnbull, S. R. (2008/2017): The Samurai Swordsman: Master of War. Erw. Auf. 2017. London: Tuttle.

Turnbull, S. R. (2012): Samurai Women 1184–1877. London: Osprey Publ.

Ueshiba, M. (1984): The way of peace. Boston: Shambala Publ; dtsch. (2017): Die Kraft des Friedens on the go: Weisheit und Furchtlosigkeit für unterwegs. Oberstdorf: Windpferd Verlag..

Ueshiba, M. (1997): Budo: Das Lehrbuch des Gründers des Aikido. Heidelberg: Kristkeitz.

Ueshiba, M. (1998): L'essence de l'Aikido: l'enseignement spirituel de Maître Ueshiba. Paris: Éditions.

Ueshiba, M. (2009): Aikido : Enseignements secrets.Paris: Budo Editions.

Vernadski, V.I. (2012): Биосфера и ноосфера [Bioshäre und Nooshäre] Orig. 1926 unter dem Titel Биосфера. Moskau: Iris Press; dtsch. (1997): Der Mensch in der Biosphäre. Zur Naturgeschichte der Vernunft. (Hrsg.: Wolfgang Hofkirchner. Frankfurt am Main: Lang; engl. (1998): The Biosphere. The Biosphere: Complete Annotated Edition, Vorwort: L. Margulis. New York: Springer.

Vertovec, S., Cohen, R. (2002): Conceiving Cosmopolitanism. Theory, Context, and Practice. New York: Oxford University Press.

Victoria, V. (1999): Zen, Nationalismus und Krieg. Eine unheimliche Allianz, Berlin: Theseus.

Waldenfels, H. (1976): Absolutes Nichts. Zur Grundlegung des Dialogs zwischen Buddhismus und Christentum, Freiburg: Herder.

Waibel, M. J. (2019): In Bewegung. Integrative Humantherapie „auf dem Wege" - liber amicorum -. Festgabe für Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold zum 75. Geburtstag. Ein bewegtes Leben in die Tiefen des „homo absconditus". https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=waibel-festgabe-fuer-univ-prof-dr-mult-hilarion-g-petzold-75-geburtstag-homo-absconditus-IBT-01-2019-1.pdf

Wakabayashi, B. T. (2008): The Nanking Atrocity, 1937–38: Complicating the Picture. Oxford: Berghahn Books.

Warren, J. (2002): Epicurus and Democritean Ethics: An Archaeology of Ataraxia. New York, NY: University of Cambridge.

Welsch, W. (1996): Vernunft. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Welsch, W. (2011): Immer nur der Mensch? Entwürfe zu einer anderen Anthropologie. Berlin: Akademie Verlag.

Welsch, W. (2012): Menschen und Welt. Eine evolutionäre Perspektive der Philosopphie. München: Beck.

Welsch, W. (2015): Homo mundanus. Jenseits der anthropologischen Denkform. Weilerwist: Velbrück.

Westerhoff, J. (2018): The Golden Age of Indian Buddhist Philosophy. Oxford: Oxford University Press,

Wetzler, P. (1998): Hirohito and War, Honolulu: University of Hawai Press.

Wilson, W. S. (1982/2014): Ideals of the Samurai: Writings of Japanese Warriors. Kodansha; Black Belt Books.

Wilson, W. S. (2014): The Swordsman's Handbook: Samurai Teachings on the Path of the Sword. Boston: Shambala.

Yamamoto, T. (1979): Hagakure: The book of the Samurai. Tokyo: Kodansha; dtsch. (2005): Hagakure. Der Samurai-Weg. (hrsg. und aus dem Jap. übers. v. *Wolfgang Höhn & Mariko Sakai*. München: Goldmann; (2009): Hagakure. (Übersetzung und Kommentar: *Max Seinsch*), Stuttgart: Reclam.

Yamamoto, T. (2014): Hagakure: The Secret Wisdom of the Samurai*,* Übers. *Alexander Bennett.* Clarendon, Vermont: Tuttle.

Yang, C. (2006): The Memorial Hall for the Victims of the Nanking Massacre: Rhetoric in the Face of Tragedy. https://web.archive.org/web/20070612003745/http://bootheprize.stanford.edu/0506/PWR-Yang.pdf

Yin, J. Young, S. (1996): Rape of Nanking: Undeniable history in photographs. Chicago: Innovative Publishing Group.

Yourcenar, *M.* (1981): Mishima ou la Vision du vide, Paris. Gallimard.

Yoshida, T. (2006): The Making of the *Rape of Nanking*: History and Memory in Japan, China, and the United States New York: Oxford University Press,

Yoshigasaki, K. (2002): Reise ins unbekannte Ich - Wege zu einem neuen Wahrnehmen. Berlin: Kristkeitz.

Yoshigasaki, K. (2015a): Aikido - Kunst und Lebensweg. Berlin: Kristkeitz.

Yoshigasaki, K. (2015b): Aïkido - Évolution dynamique. Berlin: Kristkeitz.

Zaepfel, H., Metzmacher, B. (1996a): Postmoderne Identitätsbildung, ein Leben mit riskanten Freiheiten oder: Psychotherapie und die Macht der Verheißung. In: *Integrative Therapie* 4/1996, 451-488.